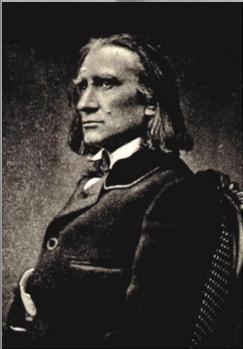


# HfKM

Hochschule für  
katholische Kirchenmusik & Musikpädagogik  
Regensburg



1811 Geburtsjahr von Franz Liszt

1910 Todesjahr Franz Xaver Haberl

2001-2011 Zehn Jahre HfKM Regensburg



Studienführer 2011 - 2012

Inhalt	Seite
Vorwort	4
Hochschulträger	6
Senat	6
Dienstliche Zuständigkeiten	7
Fachliche Zuständigkeiten	8
Studentensprecher, Pforte, Haus	8
Professoren, Dozentinnen und Dozenten	10
Lehrbeauftragte	11
Totengedenken	13
Termine Wintersemester 2011/12	14
Termine Sommersemester 2012	20
Personalia	26
Geschichte der HfKM	28
„Fast ein bisschen wie Sister Act“	36
Musikalische Botschafter der Hochschule	37
Studenten bei den Herrenchiemseefestspielen	40
So klingt die Pfeife einer Kirchenorgel	41
Konzert in Ergoldsbach	42
Keine Angst vor neuer Musik „erstmal neues“ 2011	44
Akademietage 2010	46
Variationen für Klarinette, Violoncello und Klavier	46
Märchensingspiel mit Kinderchor und Hexen	48
„Cantus plus in Melancholie“	50
„Ohne Liebe geht das nicht“ bericht aus der Praxis	52
Musik ist Bildung, Kurs für Organisten	54
Metamorphosen für Violoncello und Klavier	56
Konzert für Japan	56
Wettbewerbserfolge	57
Klavierunterricht und vokale Vielfalt an der HfKM	58
Streicherklassen der HfKM, Rückblick	60
Förderung Hochbegabter in der Geschichte	62
Besondere Unterrichtsangebote	64
Regensburger Domorganisten	66
Orgelfahrt „Auf den Spuren von Johann Conrad Funtsch“	66
Absolventen im März 2011	67
Gottesdienstgestaltung	70
Studierende 2011-12	78
Das „Landshuter Gesangbuch 1777, Aspekte eines „Bestsellers der Aufklärungszeit“	84

Herausgeber: Hochschule für kath. Kirchenmusik und  
Musikpädagogik Regensburg  
Andreasstraße 9  
93059 Regensburg

Tel: 0941-83009 0  
Fax: 0941-83009 46

eMail: info@hfkm-regensburg.de  
Internet: www.hfkm-regensburg.de

Redaktionsschluss: 15.09.2011



Foto: Peter Pavlas

Liebe Studentinnen und Studenten, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Musikhochschule!

Am 25. Juli 2011 wurde ich vom Senat zum neuen Rektor unserer Hochschule gewählt. Den Mitgliedern des Senats danke ich ganz herzlich für ihr Vertrauen, das sie mir durch ihre Wahl ausgesprochen haben. Ich hoffe, Ihnen, liebe Studentinnen und Studenten, jederzeit ein guter Rektor zu sein. Mit Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, freue ich mich auf eine vertrauensvolle und kreative Zusammenarbeit.

Das, was uns hier an unserem wunderbaren Haus zusammen sein läßt, die Musik, möge für uns alle immer Zentrum unseres Denkens und Handelns sein. Ich empfinde es nach wie vor als Privileg und bin voller Dankbarkeit dafür, daß es mir und uns möglich ist, auf der Suche zu sein, auf der Suche nach der Sprache der Musik, der Sprache des Unsagbaren. Das berühmte Wort des ewig Suchenden Ludwig van Beethoven, Musik ist höhere Offenbarung als alle Weisheit und Philosophie, sagt uns, mit welcher Dimension wir es zu tun haben dürfen.

Musik ist mehr als etwas, das einfach nur schön sein kann. Musik zu studieren, sich mit Musik zu beschäftigen ist mehr als nur Selbstzweck. Musik ist Kommunikation, Musik kann Frieden stiften, Musik kann Berge versetzen...man denke nur an den Dirigenten Daniel Barenboim, der es schafft, junge Menschen der seit Dekaden verfeindeten Völker im Nahen Osten im 1999 gegründeten West-Eastern Divan Orchestra, dazu zu bringen gemeinsam Musik zu machen.

Das, was Legionen von Politikern nicht gelungen ist und vermutlich in absehbarer Zeit auch weiterhin nicht gelingen wird, nämlich daß die Menschen friedlich miteinander leben und arbeiten können, das kann mit Musik gelingen. Was für eine Vision! Nein: Was für eine Realität!

Wir Musiker tragen also Verantwortung in Kirche und Gesellschaft, und als Kirchenmusiker und Musikpädagogen umso mehr. Die Kirchen – ich möchte bei dieser Gelegenheit auch auf die Hochschule für evangelische Kirchenmusik in Bayreuth als die andere Musikhochschule Bayerns in kirchlicher Trägerschaft verweisen - und der Freistaat Bayern sind sich glücklicherweise der gesellschaftspolitischen Dimension bewußt, die hinter der Ausbildung der Musikstudentinnen und -studenten gerade an diesen beiden Instituten steckt. Dafür gebührt ihnen Dank.

Am 22. November feiert unser Haus das 10jährige Bestehen als jüngste Musikhochschule Bayerns. Dazu lade ich auch die Freunde und Förderer unserer Hochschule ganz herzlich ein. Wir begehen dieses Ereignis mit einer Vesper, die der Großkanzler der Hochschule, Diözesanbischof Prof. Dr. Gerhard Ludwig Müller zelebrieren wird. Im Anschluß werden im Rahmen der Festakademie u.a. der Stiftungsratsvorsitzende, Domdekan Prälat Finanzdirektor Robert Hüttner, Bürgermeister Gerhard Weber von der Stadt Regensburg, Vertreter des Staatsministeriums für Wissenschaft Forschung und Kunst sowie der Gründungsrektor unserer Hochschule, Prof. Klemens Schnorr Grußworte sprechen. Dr. h.c. mult. Hans Zehetmair, im Gründungsjahr

2001 Minister für Wissenschaft Forschung und Kunst, wird die Festrede halten. Allen Honoratioren danke ich jetzt schon für ihr Kommen. Die Chöre der Hochschule unter der Leitung von Prof. Kunibert Schäfer sowie Dozentinnen und Dozenten werden diesem Abend musikalischen Glanz verleihen.

Für die nächsten vier Jahre darf ich nun unserer Hochschule als Rektor vorstehen. Erlauben Sie mir an dieser Stelle meinem Vorgänger, Prof. Franz Josef Stoiber, der mit großer Umsicht und Tatkraft acht Jahre lang unser Haus geleitet hat, mit Hochachtung und von ganzem Herzen für seine Arbeit als Rektor zu danken!

Herzlich danken möchte ich auch Herrn Prof. Martin Kellhuber für seine Bereitschaft, mich als Prorektor zu begleiten sowie unserem Geschäftsführer Herrn Johannes Lederer und nicht zuletzt unserer Johanna Krippner im Sekretariat für ihre tatkräftige Unterstützung!

So wünsche ich den eben genannten, unseren „Pfortendamen“ und den guten Geistern im Hause, die unsere Räumlichkeiten sauber halten sowie allen Studentinnen und Studenten, allen Kolleginnen und Kollegen eine gute, freudvolle und erfüllte Zeit an unserer Hochschule.

Zu guter Letzt:

Die wunderbare Choralpartita O Gott, du frommer Gott (BWV 767) von Johann Sebastian Bach begleitet mich schon seit frühester Jugend. Das Gedicht oder vielmehr das Gebet, das Johann Sebastian Bach vertont hat, stammt von Johann Heermann (1630) und drückt all das aus, worum ich für meine neue Aufgabe bitte.

Prof. Stefan Baier  
Rektor

*O Gott, du frommer Gott  
Du Brunnquell guter Gaben  
Ohn' den nichts ist, was ist  
von dem wir alles haben  
Gesunden Leib gib mir  
und daß in solchem Leib  
ein' unverletzte Seel'  
und rein Gewissen bleib'  
Gib, daß ich tu' mit Fleiß  
was mir zu tun gebühret  
wozu mich dein Befehl  
in meinem Stande führet!*

*Gib, daß ich's tue bald  
zu der Zeit, da ich soll  
und wenn ich's tu' so gib,  
Daß es gerate wohl.*

*Hilf, daß ich rede stets  
womit ich kann bestehen  
laß kein unnützes Wort  
aus meinem Munde gehen  
und wenn in meinem Amt  
ich reden soll und muß  
so gib den Worten Kraft  
und Nachdruck ohn' Verdruß.*

## Hochschulträger

Stiftung Kirchenmusikschule Regensburg  
Kirchliche Stiftung des öffentlichen Rechts

Großkanzler der Hochschule  
Diözesanbischof Prof. Dr. Gerhard Ludwig Müller

Stiftungsrat:

Robert Hüttner, Domdekan, Prälat, Bischöflicher Finanzdirektor (Vorsitzender)

Johann Neumüller, Domkapitular, Prälat, Referent für Schule und Hochschule  
(Stellv. Vorsitzender)

Michael Fuchs, Msgr., Generalvikar

Josef Ammer, Dr., Domkapitular, Prälat, Offizial

Harald Eifler, Bischöflicher Administrator

Christian Dostal, Dr., Diözesanmusikdirektor

Roland Büchner, HonProf, Domkapellmeister

## Senat

Professor Stefan Baier, Rektor, Orgel, Vorsitz  
Professor Kunibert Schäfer, Dirigieren/Chorleitung, Hochschulchöre  
Professor Franz Josef Stoiber, Orgel Liturgisches Orgelspiel/Improvisation  
Professor Christian Schmidt-Timmermann, Gesang  
Professor Michael Seewann, Klavier  
Professor Dr. Richard Beyer, Musiktheorie  
Rudolf Fischer, in Vertretung für die Professur Liturgiegesang

Martin Kellhuber, HonProf, Prorektor, Vertreter der hauptamtlichen Dozenten  
Franz Pechtl, Vertreter der hauptamtlichen Dozenten  
Paul Windschüttl, Vertreter der Lehrbeauftragten  
Maximilian Jäger, Vertreter der Studierenden  
Johanna Krippner, Vertreterin des nichtwissenschaftlichen, nichtkünstlerischen Personals  
Johannes Lederer, Geschäftsführer (Senatsmitglied mit beratender Stimme)

## Dienstliche Zuständigkeiten

### Rektorat

Prof. Stefan Baier, Rektor  
E-Mail: s.baier@hfk-m-regensburg.de  
Sprechzeiten nach Vereinbarung über das Sekretariat  
Tel: 0941-83009 12  
Fax: 0941-83009 46

Prof. Martin Kellhuber, Prorektor  
E-Mail: m.kellhuber@hfk-m-regensburg.de  
Sprechzeiten nach Vereinbarung  
Tel: 0941-83009 14  
Fax: 0941-83009 46

### Geschäftsleitung

Johannes Lederer, Betriebswirt VWA, Geschäftsführer  
E-Mail: j.lederer@hfk-m-regensburg.de  
Sprechzeiten nach Vereinbarung  
Tel: 0941-83009 13  
Fax: 0941-83009 46

### Sekretariat

Johanna Krippner, Sekretärin  
E-Mail: info@hfk-m-regensburg.de  
Tel: 0941-83009 12  
Fax: 0941-83009 46

### Bibliothek

Franz Fink, Fachbetreuung  
Isolde Dreis, Bibliotheksverwaltung  
Tel: 0941-83009 15  
Fax: 0941-83009 46  
E-Mail: bibliothek@hfk-m-regensburg.de

### Prüfungsausschuss

Rektor Prof. Stefan Baier, Prorektor Prof. Martin Kellhuber, Prof. Dr. Richard Beyer,  
Prof. Kunibert Schäfer, Prof. Christian Schmidt-Timmermann, Prof. Franz Josef Stoiber

## Fachliche Zuständigkeiten

Fachbereich Orgel/Akademietage	Prof. Stefan Baier
Fachbereich Chor/Dirigieren	Prof. Kunibert Schäfer
Fachbereich Klavier	Prof. Michael Seewann
Fachbereich Gesang	Prof. Christian Schmidt-Timmermann
Fachbereich Musiktheorie	Prof. Dr. Richard Beyer
Fachbereich Violine, Bratsche, Cello, Jungstudierende (Streicher)	Prof. Conrad von der Goltz, Jewgeni Kerschner, Wolfgang Nüßlein
Studienberatung, Studien- und Prüfungsordnungen, Prüfungspläne, Unterrichtseinteilung	Prof. Martin Kellhuber
Gottesdienstteam	Prof. Kunibert Schäfer, Rudolf Fischer, Studentenpfarrer Eckl
Vorspielabende	Johanna Krippner
Bibliothek/Diskothek	Franz Fink, Isolde Dreis
Computer, Software	Prof. Martin Kellhuber, Johannes Lederer
Auslands- und Hochschulkontakte	Prof. Stefan Baier, Prof. Franz Josef Stoiber, Juan Lopez
Verwaltung	Johannes Lederer, Johanna Krippner
Termine	Johannes Lederer
Öffentlichkeitsarbeit/Presse, Homepage	Johannes Lederer, Gerhard Siegl
Datenbanken, Orgelpflege und -wartung	Gerhard Siegl
Vorsitz der Mitarbeitervertretung, Bibliothek, Diskothek	Franz Fink
Verbindungslehrer/in	N.N.

## Studentensprecher, Pforte, Haus

Studentensprecher: NN

Pforte: Ingrid Heselberger, Gerlinde Hofstetter, Gisela Landfried, Angela Straub

Haus: Andreas Liebl, Marianne Melzl, Christa Ostler



## Die neue Orgel der kath. Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Rieden

I. HAUPTWERK, C - g'''		PEDAL, C - f'	
Principal	8'	Subbass	16'
Coppel	8'	Octavbass	8'
Porton	8'	Bassflöte	8'
Salicional	8'	Posaune	8'
Octav	4'		
Flauto	4'	II-I, II-Ped, I-Ped.	
Octav	2'	Tremulant für die Manuale	
Mixtur 3-4f.	1 1/3'		
II. POSITIV, C - g'''		Stimmung: Neidhardt „für eine große Stadt“	
Rohrgedackt	8'	mechanische Trakturen	
Allemanda	8'		
Flauten	4'	hist. Gehäuse (1766)	
Quint	2 2/3'		
Flageolett	2'	Disposition:	
Terz	1 3/5'	Prof. Norbert Düchtel	

www.mathis-orgelbau.ch



**Mathis Orgelbau · CH 8752 Näfels**

Allkofen 208  
84082 Laberweinting  
Tel.: (0) 94 54 / 215  
Fax: (0) 94 54 / 12 55

Restaurierungen

Pflegearbeiten

Stimmungen

Neubauten



**Thomas Jann Orgelbau GmbH**

Email: mail@jannorgelbau.de | www.jannorgelbau.de

## Professoren, Dozentinnen und Dozenten

1	Baier, Stefan, Prof., Rektor	Orgel, Cembalo, Orgelpädagogik	0941-5027832
2	Beyer, Richard, Prof. Dr.	Musiktheorie, Gehörbildung	069-886546
3	Düchtel, Norbert, HonProf.	Orgel, Orgelpädagogik	09404-2760
4	Emmert, Heidi, HonProf.	Orgel	0175-4426189
5	Fink, Franz Vorsitzender MAV	Querflöte, Blockflöte, Akustik, Instrumentenkunde	09405-961977
6	Fischer, Rudolf	Deutscher Liturgiegesang, Gregorianischer Choral, Orgel	0941-2803188
7	Kellhuber, Martin HonProf., Prorektor	Gehörbildung, Solfège, Partiturspiel	09498-2755
8	Kerschner, Jewgeni	Violine, Viola, Kammermusik, Orchester	0941-567235
9	Kessler-Retzler, Sigrid	Gesang, Gesangsmethodik	09187-7803
10	Nüßlein, Wolfgang	Violoncello, Kammermusik	07959-1390 0173-4189200
11	Prechtl, Franz	Klavier, Unterrichtspraktisches Klavierspiel	09401-6319
12	Rabsch, Dorothée	Gesang, Gesangspädagogik	0941-30767304
13	Rentsch-Bauer, Brigitte	Klavier, Korrepetition	0941-88737
14	Schäfer, Kunibert Prof.	Chorleitung, Hochschulchor, Neuer Kammerchor	09451-3566
15	Schmidt-Timmermann, Christian, Prof.	Gesang, Stimmkunde, Sprecherziehung, Gesangspädagogik	0172-8210526
16	Seewann, Michael, Prof.	Klavier, Klavierpädagogik	0941-23059803
17	Siegl Gerhard	Orgel, Orgelkunde	09421-6886
18	Stoiber, Franz Josef, Prof.	Orgel, Orgelimprovisation	09407-3837

Ratzinger, Georg, HonProf, Dr.h.c., Apostolischer Protonotar, Domkapellmeister i.R.  
Büchner, Roland, HonProf, Domkapellmeister

## Lehrbeauftragte

1	Adam, Franz	Gitarre	0941-2085776
2	Arnheiter, Volker	Musiktheorie, Gehörbildung	089-51616742
3	Basa, Sibrand	Gesang	0911-5988828
4	Bauer, Rudolf	Schlagzeug	0179-2961858
5	Blaha, Michaela	Elementare Musikpädagogik	09952-909632
6	Bübl, Barbara	Kinderchorleitung	0941-76402
7	Büchner, Roland, HonProf	Knabenchorleitung	0941-7962 0
8	Buckland, Graham	Orchesterleitung	09473-910021
9	Diestler, Thomas	Gesang	0941-7054629
10	Dünßner, Carola	Bewegungserziehung	089-1578504
11	Döllinger, Doris	Gesang	0171-5728412
12	Emilius, Roman	Chorleitung	0941-30779882
13	Eva-Richter, Carola	Violine	0174-9147761
14	Faber, Jean Pierre	Korrepetition, Dirigieren	0851-2044
15	Forster, Franziska	Saxophon	0941-87770
16	Haberl, Dr. Dieter	(Kirchen-) Musikgeschichte, Wissenschaftliches Arbeiten	0941-597 2511
17	Haider, Thomas	Einführung Pädagogik/Didaktik	0175-1474010
18	Hämmerle, Johannes, Mag.	Cembalo	+43 6647362954
19	Heelein, Steven	Chorleitung	09498-905001
20	Maier, Peter, Dr.	Theolog. Grundlagen, Liturgik	09426-1512
21	Mayer, Angela	Korrepetition, Klavier	0941-647167
22	Müller, Uwe	Oboe	0941-5999928
23	Nagel, Matthias	Kontrabass	0941-21958
24	Rattinger, Jakob	Alte Musik, Aufführungspraxis	0699-18305001
25	Rollenhagen, Dominik	Alexandertechnik	0941-562667
26	Schätz, Helmut	Posaune	09498-906013
27	Schmid Brigitte	Klavier	0941-709393
28	Schmid Judith	Violoncello	0163-3794169
29	Schneider, Enjott	Komposition	---
30	Schramm, Sabine	Schauspiel	0941-38147264
31	Stoiber, Andrea	Latein	09407-3837
32	Von der Goltz, Conrad, Prof.	Violine, Frühförderprogramm	09404-6277
33	Wagner, Karl Friedrich	Generalbaßspiel, Cembalo	09421-81981
34	Weikert, Dr. Matthias	Phoniater-Pädaudiologe, HNO Arzt	0941-297070
35	Werner, Astrid	Gesang	0341-4626945
36	Windschüttl, Paul	Trompete	09421-60702
37	Wolf, Michael	Klarinette	0941-6001078
38	Ziegler, Norbert	Trompete	09421-6515
39	Zügner, Anja	Gesang	0941-20050320

**YAMAHA**  
 Ein „echtes“  
 Yamaha Akustik Piano  
 ...auch für Ihre  
 stillen Momente

Weitere Informationen finden  
 Sie unter [www.yamaha.de](http://www.yamaha.de)

SILENT Piano

# PEITHNER architekten

DIPL. ING. JOACHIM PEITHNER | PROF. DIPL. ING. OSWALD PEITHNER  
 DECHBETTENER STRASSE 5C | 93049 REGENSBURG | TEL 0941 29693 - 0 | [architekten@peithner.de](mailto:architekten@peithner.de)

„Lasst uns leben dem Herrn“

Dr. Paul Josef Nardini

Am 12. November 2010  
 holte Gott unsere liebe Mitschwester

**M. Anja**

Hannelore Huber  
 zu sich in sein himmlisches Reich.

„Wie es im Himmel viele Wohnungen gibt, so gibt es auch viele Wege, um dorthin zu gelangen.“ (Teresa v. Avila)

Auf dem Lebensweg von Schwester M. Anja gab es viele schöne und sonnige Abschnitte, in denen sie als Musikerin den Lobpreis Gottes mit ihrer klangvollen Stimme aus ganzem Herzen und mit Freude singen konnte. Aber sie musste auch dunkle und schwere Zeiten durchstehen. Die letzte Wegstrecke konnte nur noch durchlitten werden. Kurz vor ihrem Tode betete sie noch mit letzter Anstrengung den Psalmvers, den sie oft gesungen hat: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wen sollte ich mich fürchten?“ In diesem Vertrauen fand sie Kraft, Halt und Zuversicht.

„Lasst uns leben dem Herrn“

Dr. Paul Josef Nardini

Am 12. Januar 2011  
 holte Gott unsere liebe Mitschwester

**M. Apollinaria**

Theresia Karl  
 zu sich in sein himmlisches Reich.

Der Tod kam nicht überraschend, denn sie erwartete mit Sehnsucht das Kommen des Herrn, der sie nun von allem Erdenleid erlöste.

S. M. Apollinaria hat in der Nachfolge Christi stets nach dem Beispiel und Wort des Herrn zu leben versucht, der gesagt hat: „Ich bin nicht gekommen mich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen“ Ihr ganzes Ordensleben war stiller Dienst für die Mitmenschen.

Beide Schwestern waren der Hochschule sehr verbunden und wir vertrauen auf Gott, dass er sie aufnehmen wird in sein Reich der Liebe und des Friedens auf ewig. Wir wollen in Dankbarkeit ihrer im Gebet gedenken.

## Termine WS 2011-2012

### Wintersemester 2011 / 2012

01. Okt. 2011 - 31. März 2012

Unterrichtsbeginn:	17. Oktober 2011
Unterrichtsende:	09. März 2012
Prüfungen ab:	12. März 2012
Vorlesungsfreie Tage:	23. Dezember 2011 bis 08. Januar 2012 18. Februar 2012 bis 21. Februar 2012
Semesterferien:	17. März 2012 bis 22. April 2012

## Oktober 2011

### Dienstag, 04.10.11 bis Freitag, 14.10.11

Prüfungen nach Plan

### Dienstag, 11.10.11

ab 8.00 Uhr Aufnahmeprüfungen nach Plan

14.00 Uhr Lehrerkonferenz im Raum 1.21

### Donnerstag, 13.10.11 bis Samstag, 15.10.11

#### Akademietage Regensburg 2011

#### Französische Orgelmusik um 1700

Literatur- u. Improvisationskurs mit Prof. Jörg-Andreas Bötticher

Gregorianikkurs mit Rudolf Fischer

Anmeldung bis 30.09.11 im Sekretariat

### Donnerstag, 13.10.11

13.00 Uhr bis 13.30 Uhr

Begrüßung und Einführung

14.00 Uhr bis 16.00 Uhr

Orgelkurs Prof. J.-A. Bötticher

16.30 Uhr bis 18.30 Uhr

Gregorianikkurs R. Fischer

20.00 Uhr bis 21.30 Uhr

Orgelkurs Prof. J.-A. Bötticher

### Freitag, 14.10.11

09.00 Uhr bis 11.00 Uhr

Orgelkurs Prof. J.-A. Bötticher

11.30 Uhr bis 12.30 Uhr

Gregorianikkurs R. Fischer

14.00 Uhr bis 15.30 Uhr

Orgelkurs Prof. J.-A. Bötticher

19.15 Uhr

Einsingen der Choralschola

20.00 Uhr

Orgelkonzert mit Prof. J.-A. Bötticher und einer Schola unter der Leitung von R. Fischer an der Winterhalter Orgel in St. Andreas

### Samstag, 15.10.11

09.00 Uhr bis 12.00 Uhr Orgelkurs Prof. J.-A. Bötticher

### Montag, 17.10.11

10.00 Uhr Studiengottesdienst zum Beginn des WS (Eucharistiefeier) in St. Andreas

anschließend Semestereröffnung im Konzertsaal

ganztägig Unterrichtseinteilung der Einzelstunden

19.00 Uhr Konzertchorprobe im Raum E.11

### Dienstag, 18.10.11

8.00 Uhr Vorlesungsbeginn Wintersemester

17.15 Uhr Senatssitzung im Raum 1.27

### Sonntag, 23.10.11

15.00 Uhr Feierliche Vesper zum 300jährigen Klosterjubiläum, Abteikirche Aldersbach

Mitwirkende: „Neuer Kammerchor“, „Schola“ der HfKM

Ltg.: Prof. Kunibert Schäfer, Rudolf Fischer

### Donnerstag, 27.10.11

17.30 Uhr Studiengottesdienst (Eucharistiefeier) in St. Andreas

### Donnerstag, 27.10.11 und Freitag, 28.10.11

Ausbildung zum Glockensachverständigen im Raum 1.03

Gebühr: 40,-- €, Anmeldung bis 07.10.11 an das Sekretariat

### Freitag, 28.10.11

18.00 Uhr Internes Vorspiel der Jungstudierenden (Streicher) im Foyer

## November 2011

### Mittwoch, 02.11.11

Studieren probieren an der HfKM

Studieninteressenten können einen Tag ein Studium auf Zeit absolvieren.

Anmeldung bis 28.10.11 an das Sekretariat

### Donnerstag, 03.11.11 und Freitag, 04.11.11

Vorstellungen für die Klavier-Dozentur

17.30 Uhr Studiengottesdienst (Eucharistiefeier) in St. Andreas

### Freitag, 04.11.11

19.00 Uhr Stunde der Kirchenmusik in der Neupfarrkirche

Mitwirkende: „Neuer Kammerchor“ der HfKM

Ltg.: Prof. Kunibert Schäfer

### Donnerstag, 10.11.11

17.30 Uhr Studiengottesdienst (Eucharistiefeier) in St. Andreas

### Dienstag, 15.11.11

17.15 Uhr Mitarbeiterversammlung im Raum 1.21

### **Donnerstag, 17.11.11**

18.15 Uhr Gottesdienst (Eucharistiefeier) im Dom St. Peter (Sailerkapelle)  
anlässlich des Treffens der Deutschen Schulreferentenkonferenz  
Mitwirkende: „Scholagruppen“ der HfKM  
Ltg.: Rudolf Fischer

### **Freitag, 18.11.11**

18.00 Uhr Internes Vorspiel der Jungstudierenden (Streicher) im Foyer

### **Dienstag, 22.11.11**

19.00 Uhr Feierliche Vesper in St. Andreas  
anschließend Festakademie 10 Jahre HfKM im Konzertsaal  
Mitwirkende: „Hochschulchor“, „Neuer Kammerchor“, „Schola“ der HfKM  
Ltg.: Prof. Kunibert Schäfer, Rudolf Fischer

### **Samstag, 26.11.11**

11.00 Uhr Öffentliche Matinée der Jungstudierenden (Streicher) im Foyer

### **Dienstag, 29.11.11**

17.15 Uhr Vorspielabend

## Dezember 2011

### **Donnerstag, 01.12.11**

17.30 Uhr Studiengottesdienst (Eucharistiefeier) in St. Andreas

### **Sonntag, 04.12.11**

ganztägig Probe mit Orchester im Foyer  
Orchesterleitungsklasse Semester 7+9  
Ltg.: UMD Graham Buckland, Prof. Kunibert Schäfer

### **Donnerstag, 08.12.11**

17.30 Uhr Studiengottesdienst (Eucharistiefeier) in St. Andreas

### **Dienstag, 13.12.11**

17.15 Uhr Vorspielabend

### **Donnerstag, 15.12.11**

17.30 Uhr Studiengottesdienst (Adventsandacht) in St. Andreas  
anschließend „Klingender Adventskalender“ im Innenhof  
Mitwirkende: Hochschulchor, Scholagruppen, Gesangs- u. Instrumentalklassen der HfKM

### **Donnerstag, 22.12.11**

17.30 Uhr Studiengottesdienst (Eucharistiefeier) in St. Andreas

## Januar 2012

### **Donnerstag, 12.01.12**

17.30 Uhr Studiengottesdienst (Eucharistiefeier) in St. Andreas

### **Dienstag, 17.01.12**

17.15 Uhr Vorspielabend

### **Donnerstag, 19.01.12**

19.00 Uhr Studiengottesdienst (Ökumenischer Gottesdienst), Neupfarrkirche  
(Zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft der christlichen Kirchen in Regensburg (Ack))

### **Freitag, 20.01.12**

18.00 Uhr Neujahrskonzert der Jungstudierenden (Streicher)  
zum 49. Wettbewerb Jugend musiziert im Konzertsaal

### **Samstag, 21.01.12, von 9.00 bis 13.00 Uhr**

Fortbildungskurs „Orgelspiel im Gottesdienst“ im Konzertsaal  
Ltg.: Domorganist Prof. Franz Josef Stoiber  
Kursgebühren: 15,00 €  
Anmeldungen bis 13.01.12 an das Sekretariat

### **Dienstag, 24.01.12**

17.15 Uhr Lehrerkonferenz im Raum 1.21

### **Dienstag, 24.01.12**

19.30 Uhr Konzert *erstmal neues 3* im Konzertsaal  
Literatur: Dorothea Hofmann „Maria von Magdala“ (UA)  
Biblische Szenen für Sopran, Alt, Chor, Horn, Posaune, Klavier und Orgel sowie weitere Werke für  
Klavier und Orgel  
Mitwirkende: „Neuer Kammerchor“ der HfKM  
Ltg. Prof. Kunibert Schäfer

### **Donnerstag, 26.01.12**

17.30 Uhr Studiengottesdienst (Eucharistiefeier) in St. Andreas

### **Montag, 31.01.12**

Anmeldeschluss mit den vorgeschriebenen Unterlagen für alle Diplomprüfungen.

## Februar 2012

### Donnerstag, 02.02.12

19.00 Uhr Studiengottesdienst (Eucharistiefeier) in St. Andreas

### Dienstag, 07.02.12

17.15 Uhr Vorspielabend

### Donnerstag, 09.02.12

17.30 Uhr Studiengottesdienst (Eucharistiefeier) in der Seminarkapelle im Priesterseminar (Zusammen mit dem Priesterseminar)

### Samstag, 11.02.12

ganztägig Vorbereitungsprobe für Prüfung in Orchesterleitung im Foyer, Orchesterleitungsklasse Semester 9  
Ltg.: UMD Graham Buckland, Prof. Kunibert Schäfer

### Dienstag, 14.02.12

19.30 Uhr Liederabend mit Studierenden der Gesangsklassen im Konzertsaal  
Ltg.: Prof. Christian Schmidt-Timmermann

### Donnerstag, 16.02.12

17.30 Uhr Studiengottesdienst (Eucharistiefeier) in St. Andreas

### Samstag, 18.02.12

ganztägig Prüfung in Orchesterleitung im Foyer, Orchesterleitungsklasse Semester 9  
Ltg.: UMD Graham Buckland, Prof. Kunibert Schäfer

### Donnerstag, 23.02.12

8.00 Uhr Studiengottesdienst (Laudes) in St. Katharina

### Dienstag, 28.02.12

17.15 Uhr Senatssitzung im Raum 1.27

### Mittwoch, 29.02.12

7.30 Uhr Pontificalgottesdienst in der Alten Kapelle anlässlich der Tagung der Deutschen Bischofskonferenz in Regensburg  
Mitwirkende: „Hochschulchor“, „Scholagruppen“ der HfKM  
Ltg. Prof. Kunibert Schäfer, Rudolf Fischer

## März 2012

### Freitag, 02.03.12

19.00 Uhr Konzert in der Neupfarrkirche  
Mitwirkende: „Neuer Kammerchor“ der HfKM, „Raselius-Chor“ der Regensburger Kantorei  
Ltg. Prof. Kunibert Schäfer, Roman Emilius

### Donnerstag, 08.03.12

17.30 Uhr Studiengottesdienst (Eucharistiefeier) in St. Andreas  
19.30 Uhr Hochschulkonzert im Konzertsaal  
Es singen und spielen Studierende aller Instrumental- und Gesangsklassen

### Freitag, 09.03.12

Ausgabe der Aufgaben für Liturgisches Orgelspiel, bis einschl. Sonntag, den 11.03.12  
18.00 Uhr Internes Vorspiel der Jungstudierenden (Streicher) im Foyer

### Montag, 12.03.12 bis Donnerstag, 15.03.12

Prüfungen nach Plan

### Donnerstag, 15.03.12

14.00 Uhr Lehrerkonferenz im Raum 1.21

### Freitag, 16.03.12

10.00 Uhr Studiengottesdienst zum Ende des WS (Eucharistiefeier) in St. Andreas  
11.00 Uhr Zeugnisverleihung im Konzertsaal  
12.00 Uhr Stehempfang im Foyer  
18.00 Uhr Internes Vorspiel der Jungstudierenden (Streicher) im Foyer

### Donnerstag, 22.03.12 und Freitag, 23.03.12

Ausbildung zum Glockensachverständigen im Raum 1.03  
Gebühr: 40,- €, Anmeldung bis 09.03.12 an das Sekretariat

### Samstag, 24.03.12

11.00 Uhr Öffentliche Matinée der Jungstudierenden (Streicher) im Foyer



Literatur



Lebenskunst



Religion



Kinder

### DOM Buchhandlung

Domplatz 7 · 93047 Regensburg  
Telefon 0941-56 11 82 · Fax 0941-56 52 79

#### Persönlich erreichbar:

Mo - Fr von 9 - 19 Uhr · Sa von 9.30 - 18 Uhr

#### Rund um die Uhr:

e-Mail: [dombuchhandlung@t-online.de](mailto:dombuchhandlung@t-online.de)  
Internet: [www.dombuchhandlung.de](http://www.dombuchhandlung.de)

Unsere besondere Empfehlung:

Minazzi, Vera (Hrsg.)

MUSICA

Geistliche und weltliche Musik

des Mittelalters

Verlag Herder

Gb., 280 Seiten

ISBN 978-3-451-32416-1

€ 88,-

Eine Gruppe hochkarätiger Autoren von internationalem Rang bietet in diesem opulenten Band eine Gesamtschau der Musik und ihrer Entwicklung im Zusammenhang der mittelalterlichen Geisteswelt von der Spätantike bis zum Ausgang des 14. Jahrhunderts. Mit zahlreichen Abbildungen.

Erhältlich ab September 2011

## Termine SS 2012

### Sommersemester 2012

01. April 2012 - 30. September 2012

Unterrichtsbeginn:	23. April 2012
Unterrichtsende:	13. Juli 2012
Prüfungen ab:	16. Juli 2012
Vorlesungsfreie Tage:	17. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 07. Juni 2012
Semesterferien:	28. Juli 2012 bis 14. Oktober 2012
Anmeldeschluss für alle Bachelor- und Masterstudiengänge:	31. Mai 2012
Eignungsprüfung für alle Bachelor- und Masterstudiengänge:	06. und 07. Juli 2012
Anmeldeschluss für Jungstudierende (Streich- u. Tasteninstrumente):	30. Juni 2012
Eignungsprüfung für Jungstudierende (Streich- u. Tasteninstrumente):	06. Juli 2012
Eignungsprüfung Schulmusik Lehramt Gymnasium:	vorauss. im Zeitraum 12. – 18. Juli 2012

Vorbereitungskurs für Kirchenmusiker, Schulmusiker, Instrumental- und Gesangspädagogen

„Allgemeine Musiklehre, Tonsatz und Gehörbildung“, im Hörsaal 1.03

Ltg.: Prof. Richard Beyer

Kursgebühren: 50,00 €

Anmeldungen bis 30.03.12 an das Sekretariat

Termine:

\*Teil I: Freitag, 13.04.12, 15.00-18.00 Uhr

Samstag, 14.04.12, 9.00-13.00 Uhr

\*Teil II: Freitag, 08.06.12, 15.00-18.00 Uhr

Samstag, 09.06.12, 9.00-13.00 Uhr

\*Teil I und Teil II sind aufeinander aufbauend und können nur zusammenhängend gebucht werden.

Im Anschluss auf Wunsch: Einzelberatung

## April 2012

Montag, 23.04.12

10.00 Uhr Studiengottesdienst zum Beginn des SS (Eucharistiefeier) in St. Andreas  
anschließend Vorlesungsbeginn Sommersemester

## Mai 2012

**Donnerstag, 03.05.12**

17.30 Uhr Studiengottesdienst (Eucharistiefeier) in St. Andreas

**Freitag, 04.05.12**

18.00 Uhr Internes Vorspiel der Jungstudierenden (Streicher) im Foyer

19.30 Uhr Konzert in St. Andreas

Mitwirkende: „Neuer Kammerchor“ der HfKM

Ltg. DMD Marius Schwemmer

**Dienstag, 08.05.12**

17.15 Uhr Vorspielabend

**Donnerstag, 10.05.12**

17.30 Uhr Studiengottesdienst (Maiandacht) in St. Andreas

**Freitag, 11.05.12**

19.30 Uhr Dozentenkonzert im Konzertsaal

Duoabend Wolfgang Nüsslein (Violoncello), Mary Wu (Klavier)

**Dienstag, 15.05.12**

17.15 Uhr Senatssitzung im Raum 1.27

**Freitag, 18.05.12**

18.00 Uhr Internes Vorspiel der Jungstudierenden (Streicher) im Foyer

**Dienstag, 22.05.12**

17.15 Uhr Vorspielabend

**Donnerstag, 24.05.12**

21.30 Uhr Studiengottesdienst (Nachtliturgie) in der Dominikanerkirche

**Samstag, 26.05.12**

11.00 Uhr Öffentliche Matinée der Jungstudierenden (Streicher) im Foyer

**Dienstag, 31.05.12**

Anmeldeschluss für alle Bachelor- und Masterstudiengänge

**Donnerstag, 31.05.12**

17.30 Uhr Studiengottesdienst (Eucharistiefeier) in St. Andreas

## Juni 2012

### **Dienstag, 05.06.12**

17.15 Uhr Vorspielabend

### **Dienstag, 12.06.12**

17.15 Uhr Vorspielabend

### **Donnerstag, 14.06.12**

17.30 Uhr Studiengottesdienst (Eucharistiefeier) in St. Andreas

### **Freitag, 15.06.12**

19.00 Uhr Chornacht im Innenhof

Mitwirkende: „Hochschulchor“, „Neuer Kammerchor“ der HfKM

Ltg.: Prof., Kunibert Schäfer

### **Dienstag, 19.06.12**

17.15 Uhr Lehrerkonferenz im Raum 1.21

### **Donnerstag, 21.06.12**

17.30 Uhr Studiengottesdienst (Eucharistiefeier) in St. Andreas

### **Dienstag, 26.06.12**

19.30 Uhr Vortragsabend der Gesangsklassen im Konzertsaal

Ltg.: Prof. Christian Schmidt-Timmermann

### **Donnerstag, 28.06.12**

17.30 Uhr Studiengottesdienst (Abendlob) im Konzertsaal

### **Freitag, 29.06.12**

18.00 Uhr Internes Vorspiel der Jungstudierenden (Streicher) im Foyer

### **Samstag, 30.06.12**

Anmeldeschluss Jungstudierende (Streich- u. Tasteninstrumente)

### **Samstag, 30.06.12**

Anmeldeschluss mit den vorgeschriebenen Unterlagen für alle Diplomprüfungen.

## Juli 2012

### **Dienstag, 03.07.12**

17.15 Uhr Vorspielabend

### **Donnerstag, 05.07.12**

17.30 Uhr Studiengottesdienst (Eucharistiefeier) in St. Andreas

### **Donnerstag, 05.07.12**

19.30 Uhr Konzert „Ein Barocker Sommernachtstraum“ im Konzertsaal

Dozenten und Gäste der HfKM präsentieren Alte Musik

Ltg.: Prof. Stefan Baier

### **Freitag, 06.07.12**

Aufnahmeprüfung Jungstudierende (Streich- u. Tasteninstrumente)

### **Freitag, 06.07.12 und Samstag, 07.07.12**

Aufnahmeprüfung für alle Bachelor- und Masterstudiengänge

### **Dienstag, 10.07.12**

17.00 Uhr Lehrerkonferenz im Raum 1.21

18.00 Uhr Senatssitzung im Raum 1.27

### **Donnerstag, 12.07.12**

17.30 Uhr Studiengottesdienst (Eucharistiefeier) in St. Andreas

### **Freitag, 13.07.12 bis einschl. Sonntag, den 15.07.12**

Ausgabe der Aufgaben für Liturgisches Orgelspiel

### **Freitag, 13.07.12**

18.00 Uhr Internes Vorspiel der Jungstudierenden (Streicher) im Foyer

### **Montag, 16.07.12 bis Donnerstag, 26.07.12**

Prüfungen nach Plan

### **Donnerstag, 19.07.12**

17.30 Uhr Studiengottesdienst (Eucharistiefeier) in St. Andreas

### **Freitag, 20.07.12**

Bis 12.00 Uhr Abgabe aller Anträge (bzgl. Lehrerwechsel, 3. Instrument usw.)

### **Samstag, 21.07.12**

11.00 Uhr Öffentliche Matinée der Jungstudierenden (Streicher) im Foyer

### **Donnerstag, 26.07.12**

14.00 Uhr Lehrerkonferenz im Raum 1.21

### **Donnerstag, 26.07.12**

19.30 Uhr Hochschulkonzert in St. Andreas, im Konzertsaal, im Innenhof

Es singen und spielen Studierende aller Instrumental- und Gesangsklassen

### **Freitag, 27.07.12**

11.00 Uhr Studiengottesdienst zum Ende des SS (Eucharistiefeier) in St. Andreas  
anschließend Sommerfest

## Vorschau WS 2012

### Donnerstag, 11.10.2012 bis Samstag, 13.10.2012

Akademietage Regensburg 2012

Anmeldung bis 01.10.2012 an das Sekretariat

### Mittwoch, 31.10.2012

Studieren probieren an der HfKM

Studieninteressenten können einen Tag ein Studium auf Zeit absolvieren.

Anmeldung bis 26.10.2012 an das Sekretariat

## Vorschau über bewegliche Feiertage

Jahr	Ascher- mittwoch	Kar- freitag	Oster- sonntag	Christi Himmelfahrt	Pfingst- sonntag	Fron- leichnam
2012	22.02	06.04	08.04	17.05	27.05	07.06
2013	13.02	29.03	31.03	09.05	19.05	30.05
2014	05.03	18.04	20.04	29.05	08.06	19.06
2015	18.02	03.04	05.04	14.05	24.05	04.06

# S Wirtshaus & Biergarten Spitalgarten

ein original

Regensburger Traditionslokal

Bayerische Schmankerl; durchgehend warme Küche  
1 Nebenzimmer (40 Pers.)

**Neu: Festsaal (bis 200 Pers.)**

Regensburgs ältester Biergarten mit Blick zur  
Steinernen Brücke und Dom; Kinderspielplatz;  
9 Fremdenzimmer

Telefon: 0941/ 8 47 74 Fax: 0941/ 890 31 68

[www.spitalgarten.de](http://www.spitalgarten.de)

E-Mail: [spitalgarten@spitalgarten.de](mailto:spitalgarten@spitalgarten.de)

Auf Ihren Besuch freut sich Familie Männer

# HÖCHSTER ANSPRUCH IN JEDER KLASSE



STEINWAY & SONS

*Der Maßstab  
für höchste Qualität.*

*Boston*  
PIANO  
DESIGNED BY STEINWAY & SONS®

*Das ideale Piano für  
den gehobenen Standard.*

*Essex*  
PIANO  
DESIGNED BY STEINWAY & SONS®

*Das leistungsstarke  
Instrument für alle Einsteiger.*

*the Family  
of Steinway  
Designed  
Pianos*

Wenn Sie mehr über die Family of Steinway-Designed Pianos erfahren möchten, senden wir Ihnen gerne unsere Family Broschüre und DVD zu. Schicken Sie diesen Coupon an:

**piano metz**

Klaviere · Flügel · Cembali

Dr.-Gessler-Str. 10 · 93051 Regensburg

Tel.: 09 41 - 57 57 5 · Fax: 09 41 - 56 55 93

[info@pianometz.com](mailto:info@pianometz.com) · [www.pianometz.com](http://www.pianometz.com)

Name: .....

Adresse: .....

Telefon: ..... E-Mail: .....

## Personalia

### Professur für Klavier und Klavierpädagogik besetzt

Michael Seewann wird Professor an der HfKM



Der in München geborene Pianist, Michael Seewann erhielt im Alter von sechs Jahren seinen ersten Klavierunterricht. Obwohl er nicht aus einem Musikerhaus stammt und somit keine gezielte Förderung bekam, waren seine Fortschritte so zwingend, dass Michael Seewann mit 11 Jahren sein Debüt als Solist mit Orchester im Herkulesaal der Münchner Residenz gab.

Aber erst als er seinen Auftritt ein Jahr später mit einem Klavierkonzert von Kabalewski wiederholte und seine erste Arbeit im Tonstudio mit Musik von Bedrich Smetana veröffentlicht wurde (MM-

2203), kam es zu einer Professionalisierung seiner Ausbildung. Er wurde Jungstudent bei Prof. Gitti Pirner am Richard Strauss Konservatorium in München.

Nach der erfolgreichen Beendigung seiner Schulzeit mit dem Abitur, bekam er in München neue Anregung und Förderung durch den Unterricht bei dem schottischen Pädagogen John Strathern. Danach wollte er nach Genf zu Prof. Louis Hiltbrand, einem ehemaligen Assistenten und Freund von Dinu Lipatti, gehen. Leider kam es zu dem zugesagten Unterricht bei Prof. Louis Hiltbrandt wegen des plötzlichen Todes des Meisters nicht mehr. Statt dessen ging er nach Berlin zu dem in Rumänien geborenen Pianisten und Pädagogen Prof. Georg Sava.

In seiner sehr intensiven Berliner Studienzeit hatte Michael Seewann darüber hinaus privat Tonsatz- und Analyseunterricht bei dem Komponisten Berthold Tuercke. Studienbegleitend nahm er die Möglichkeit wahr, Liedinterpretation bei Aribert Reimann für 20. Jahrhundert und bei Dietrich Fischer Dieskau für 19. Jahrhundert zu belegen, was sich über zweieinhalb Jahre erstreckte und einen unauslöschlichen Eindruck hinterließ. Auch lernte er schon in dieser Zeit den ungarischen Meisterpianisten György Sebok kennen, bei dem er dann in Bloomington/USA sein Aufbaustudium mit dem „artist diploma“ absolvierte.

Dies wurde ihm durch Stipendien mehrerer Gesellschaften ermöglicht (u.a. Andersonstipendium, Selbach-Redslob-Stiftung), die für die Finanzierung dieses Schrittes einsprangen. An der School of Music, Bloomington, Indiana erfuhr er den wohl umfassenden und zukunftsreichsten Ansatz zum Musizieren. Das technische und künstlerische Niveau an diesem Ausbildungsinstitut setzte für ihn neue Maßstäbe. In diese Zeit schloss sich auch der erste Lehrauftrag für Klavier an der School of Music, Indiana University, Bloomington an.

Nach der Rückkehr aus den USA begann eine achtjährige Phase, in der Michael Seewann sich ausschließlich dem Konzertieren widmete. Sein Repertoire wuchs in dieser Zeit in allen Be-

reichen: Solistische Tätigkeit, Kammermusik und Lied.

Die musikalische Erfahrung, die er so sammeln konnte, gründete ein starkes Fundament für seine weitere Arbeit. Sein Weg führte ihn auf Tourneen und zu verschiedenen Festivals in Polen, Israel, Libanon, Chile, Türkei, Österreich, Italien, Ungarn. Dazu kamen Live-Rundfunk- und Fernsehaufnahmen. Zu seinen Partnern gehören u.a. Roman Nodel, Ulrike Anima-Mathe, Benjamin Rivinius, Xenia Jankovic, Martin Dehning, das Nomos-Quartett, das Kuss-Quartett, das Vokalensemble „Die Drops“.

Diese intensive freischaffende Tätigkeit wurde nicht unterbrochen, als er an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Stuttgart

eine Klavierklasse übernahm und seine pädagogischen Tätigkeit auch in verschiedenen Meisterkursen ausübte.

Nach einerlangen Phase der Selbstprüfung entschied sich Michael Seewann, aus seinem Repertoire die ihm wichtigsten Stücke in einer Reihe von 5 CDs aufzunehmen und bei Genuin classics, Leipzig, zu veröffentlichen. Er zieht darin die Summe seiner nun vierzigjährigen leidenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Klavier.

Wir wünschen Herrn Professor Seewann einen guten Beginn an unserer Hochschule. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit unserem neuen Kollegen. Ihm und seiner Familie wünschen wir eine erfüllte Zeit in ihrer neuen Heimat Regensburg!



# KÖGLER

ORGELBAU GmbH

A-4490 St. Florian bei Linz, Stift-Straße 5  
Tel.: 07224/4247/Fax: 07224/5452  
E-Mail: office@orgelbau-kogler.at  
www.orgelbau-kogler.at



**21 Register**

**Hauptwerk C-f'''**  
Principal 8'  
Flöte 8'  
Viola da Gamba 8'  
Octave 4'  
Spitzflöte 4'  
Quinte 3'  
Superoctave 2'  
Terz 1 3/5'  
Mixtur IV  
Trompete 8'

**Oberwerk C-f'''**  
Gedeckt 8'  
Rohrflöte 4'  
Octave 2'  
Waldflöte 2'  
Larigot 1 1/3'  
Cornettino II  
Cimbel II

**Pedalwerk C-f**  
Subbass 16'  
Octavbass 8'  
Octave 4'  
Posaune 16'

Tremulant  
Cimbelstern  
Kuckuck  
Vogelgezwitscher

Koppeln:  
HW + OW  
Ped + HW  
Ped + OW

Neue Orgel in der Pfarrkirche St.Nikolaus in Pinzberg

## D 91361 Pinzberg



**Domkapellmeister  
Franz Xaver Haberl  
zum 100. Todestag**

**Dr. Dieter Haberl  
Festvortrag am 22.11.2010**

**Franz Xaver Haberl: Kirchenmusiker – Musikhistoriker – Kirchenmusikschulgründer**

Sehr geehrte Damen und Herren, verehrte Festgäste,

vor 100 Jahren, am 5. September 1910, verstarb in Regensburg der bedeutende Priester, Kirchenmusiker und Wegbereiter der modernen Musikwissenschaft, Dr. Franz Xaver Haberl (1840–1910). Aus der glücklichen Verbindung von praktisch ausübendem Kirchenmusiker, editorisch wie literarisch produktivem Musikhistoriker und bestens ausgebildetem Priester entstand in seiner Person ein „Multitalent“, das so in unserer zunehmend spezialisierten Welt kaum noch anzutreffen ist. Wissenschaft und Pädagogik waren für ihn zwei Bereiche, die er als

Musikhistoriker und Kirchenmusikschuldirektor bestens zu vereinen wusste. Die beiden heute für viele unvereinbar erscheinenden Felder von Forschung und Lehre konnte er in seinem Lebenswerk nutzvoll verknüpfen. Als Regensburger Domkapellmeister leistete er Wesentliches zum Ausbau des Domchores, respektive der heute weltbekannten Regensburger Domspatzen. Seine Gesamtausgaben der Werke Palestrinas und Lassos bilden bis heute einen wichtigen Meilenstein für die wissenschaftliche Beschäftigung mit diesen beiden Meistern. Durch die Gründung der Kirchenmusikschule in Regensburg schuf er ab 1874 ein Zentrum, das sich seither um die Reform der katholischen Kirchenmusik und die Ausbildung von Kirchenmusikern verdient machte und noch heute als Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik besteht. Früh erkannte Haberl, dass Forschung und Lehre in diesen Bereichen in internationaler Zusammenarbeit erfolgen müssen, daher knüpfte er Kontakte in die meisten europäischen Länder und auch nach Übersee.

Nachfolgender Vortrag möchte einen Überblick über die musikalische und wissenschaftliche Ausbildung Haberls sowie über sein Wirken im Bistum Passau und in der Diözese Regensburg geben. Abschließend soll die Frage nach der Aktualität und Wirkung seines Lebenswerkes erörtert werde

Die Familiengeschichte des Priestermusiklers Franz Xaver Haberl kann lückenlos bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts zurückverfolgt werden. Der Großvater Joseph Haberl (1782–1814) stammte aus Schönsee in der Oberpfalz und hatte als Schullehrer, Mesner und Chorregent in Luhe gewirkt. Der Vater Franz Xaver Haberl (1807–1851) wurde ebenfalls Schullehrer und Chorregent und setzte damit die Familientradition fort. Im Schuldienst ist er spätestens ab 1839 in Oberellenbach bei Mallersdorf in Niederbayern nachweisbar. Das kleine Kirchdorf Oberellenbach zählte damals 25 Häuser und hatte nur 150 Einwohner. Entsprechend gering fiel das Einkommen des Schullehrers aus. Franz Xaver Haberl senior war 1839 einer der schlechtest bezahlten Lehrer in ganz Niederbayern.

Trotzdem heiratete der 31-jährige Lehrer am 5. Februar 1839 in der Heilig-Kreuz-Kirche in Oberellenbach die damals 21-jährige Cäcilia Bauer (1817–1892) aus Bogenhausen bei Rottenburg an der Laaber. Gut vierzehn Monate nach der Hochzeit kam in diesen auffällig ärmlichen Verhältnissen Franz Xaver Haberl junior am Sonntag, den 12. April 1840, abends um 8 Uhr auf die Welt und wurde – erst wenige Stunden alt – am folgenden Tag in der dreieinhalb Kilometer entfernten Pfarrei Westen getauft.

Im Schulhaus in Oberellenbach, wo zugleich Schulzimmer und Lehrerwohnung untergebracht waren, wohnte Franz Xaver die ersten sieben Monate seines Lebens. Dieses Geburtshaus konnte dank der Unterlagen im Vermessungsamt Straubing von mir eindeutig lokalisiert werden. Hier lernte er laufen, sprechen, lesen, schreiben und sicher auch das Singen, denn als Einzelkind, das er geliebt ist, war die elterliche Erziehung und geistige Förderung ganz auf ihn konzentriert. Früh erkannte man die ausgeprägt musikalische Begabung des Sohnes und förderte diese nach Kräften. Neben dem Schulunterricht war der Vater nämlich auch für die Kirchenmusik in der Hl. Kreuzkirche in Oberellenbach zuständig und sah daher auch einen späteren kirchenmusikalischen Nutzen in der elementaren musikalischen Unterweisung seines Sohnes.

Auch wenn der spätere Prälat Franz Xaver Haberl nur die ersten sieben Monate seines Lebens in Oberellenbach zugebracht hat, so scheint er doch diese Zeit bis zuletzt in bester Erinnerung behalten zu haben, denn in seinem Testament bedachte er 1910 nicht nur Verwandte und Patenkinder, sondern er vermachte der Kirchenstiftung seines Geburtsortes die damals ansehnliche Summe von mehr als 2000 Mark in Wertpapieren.

Der Vater, um Verbesserung seiner existenziellen Grundlagen bemüht, wechselte im Jahr 1847 als Lehrer und Chorregent in die Gemeinde Neuburg am Inn bei Passau. Die Schule und die Kirche waren in der Ortschaft Dommelstadt angesiedelt, direkt an der Straße, die von Schloss Neuburg nach Passau führt. Leider verstarb der Vater bereits 1851; Franz Xaver war damals erst zehn Jahre alt.

In Neuburg-Dommelstadt und im benachbarten Vornbach erhielt der heranwachsende Knabe, wie er später seinem Biographen Arnold Hirtz (1843–1919) anvertraute, seinen ersten belegbaren Musikunterricht. Hirtz schrieb:

„Im Jahre 1847 wurde sein Vater als Lehrer und Chordirigent nach Neuburg bei Passau versetzt. Hier erhielt der Knabe seinen ersten Unterricht in der Musik teils vom Vater, teils von dem Organisten einer benachbarten Klosterkirche und wurde dann als junger Student und Sopranist mit einer Freistelle in das bischöfliche Knaben-Seminar in Passau aufgenommen.“

Der Organist der Klosterkirche in Vornbach war damals der ehemalige Klosterschullehrer Georg Hamel (1780–1859). Das Orgelspiel stand in Kloster Vornbach mit seiner 1732 von Johann Ignaz Egedacher (1675–1744) erbauten und heute als Denkmal geschützten, sowie mustergültig renovierten Barock-Orgel stets in hohem Ansehen. Unter den Organisten Mathias Crudeli alias Grausam (1713–1770) und Dionys Grotz (1748–1817) erlebte die Kirchenmusik hier ihre höchste Blüte. Grotz war höchstwahrscheinlich Schüler bei Michael Haydn (1737–1806) in Salzburg gewesen und blieb auch über die Säkularisation hinaus als Organist in Vornbach angestellt. Als Nachfolger und Schüler des bekannten Organisten Grotz war ab 1816 der Volksschullehrer Georg Hamel im Organistenamt tätig. Dieser Georg Hamel, der in einer Musikhandschrift aus der Vornbacher Kirche, dem sog. „Vornbacher Orgelbuch“, auch mit eigenen Orgelkompositionen und Kadenzen durch alle Tonarten aus dem Jahr 1850 vertreten ist, darf neben der anfänglichen Unterweisung durch den Vater für die Jahre von 1848 bis 1850 als Orgel- und Klavierlehrer des Knaben Franz Xaver gelten. Die frühe musikalische Ausbildung des jungen Haberl stand also zunächst in süddeutsch-österreichischer Tradition, die über seinen Lehrer Georg Hamel, der von Dionys Grotz unterrichtet worden war, bis auf dessen mutmaßlichen Lehrmeister Michael Haydn in Salzburg zurückverfolgt werden kann. An seinen alten Orgellehrer Hamel erinnerte sich Haberl noch ein Vierteljahrhundert später, als er 1875 den ersten Jahrgang seines Cäcilien-Kalenders zusammenstellte, recht lebhaft zurück. In dessen Einleitung schrieb er:

„Präambulum. – Da lebte noch in den ersten fünfziger Jahren dieses Säculum's ein alter Klosterorganist als Lehrer eines schönen Pfarrdorfes in der Nähe des Zusammenflusses von Inn und Donau, gegenüber dem österreichischen Gebiete. Seine größte Freude war es, auf der Orgel der ehemals prächtigen Klosterkirche, die aber jetzt ziemlich ruinös geworden ist, zu ‚präambulieren‘, wie er sagte, und wenn ich kleiner Knirps die Ehre hatte ihm zuzuschauen, dann schnörkelte und trillerte er recht geschickt, weil mir das damals den größten Spaß machte. Uebrigens bin ich heute noch der Ansicht, daß seine ‚Präambula‘ recht gut waren.“

Machen wir in der Vita Haberls nun einen Sprung in seine Seminarzeit in Passau:

Bereits als 17-jähriger Seminarist stellte Haberl dort an Mariä Lichtmess 1858 eindrucksvoll seine dirigentischen Fähigkeiten unter Beweis, indem er eine Aufführung der fünfstimmigen Parodiemesse *Qual donna attende* von Orlando di Lasso im Passauer Dom leitete. In mehrmonatiger Probenzeit hatte Haberl mit fünf sangeskundigen Seminarschülern diese im *Selectus novus missarum* von Carl Proske (1794–1861) edierte Messe einstudiert. Dank eines Briefes des Jesuiten Heinrich Abel (1843–1926) aus dem Jahr 1868 konnte die solistische (!) Besetzung der Aufführung mit zwei Knaben- und drei Männerstimmen rekonstruiert werden.

Von dieser Aufführung dürfte eine wichtige Signalwirkung für Haberls weiteren Lebensweg ausgegangen sein, denn wie er selbst berichtet, wollte er sich ab diesem Schlüsselerlebnis gänzlich der Kirchenmusik zuwenden. Der kunstsinnige Passauer Bischof Heinrich von Hofstätter (1805–1875) wurde nun auf Haberl aufmerksam, vermittelte dem 18-jährigen Oberstufenschüler persönliche Kontakte zu den Regensburger Kirchenmusikrestauratoren Carl Proske, den Gebrüdern Dominicus (1822–1868) und Johann Georg Mettenleiter (1812–1858) sowie zum amtierenden Domkapellmeister Joseph Schrems (1815–1872) und gewährte ihm, auf Anregung des Seminarvorstandes Michael Miller (1815–1866), einen längeren Aufenthalt in Regensburg. Mit Carl Proske, der für Haberl ein wichtiges Vor-

bild wurde, verkehrte er nach eigener Aussage auch mehrfach in den Jahren 1859 und 1860. Zusammenfassend kann also festgestellt werden, dass Haberl aufgrund der durch Seminarregens Miller vermittelten Kenntnisse der Münchner Reform und der durch die Kontakte nach Regensburg erworbenen Einblicke in die dortigen Reformbestrebungen zu einem wichtigen Bindeglied wurde, nämlich zwischen den frühen cäcilianischen Bestrebungen in München und den später umso stärker in Regensburg betriebenen. Von Bischof Heinrich wurde damals auch im Passauer Dom der Choralgesang verpflichtend und die Pflege der altklassischen Kirchenmusik für bestimmte Sonn- und Festtage wieder eingeführt. Haberl spielte dabei als Ausführender des bischöflichen Wunsches eine tragende Rolle. Der Bischof ernannte ihn deshalb direkt nach seiner Priesterweihe zum Musikpräfekten am Passauer Seminar.

Das Jahr 1867 wurde zu einem wichtigen Einschnitt in Haberls Biographie. Bereits im März richtete er ein Schreiben an Heinrich von Hofstätter, in dem er um Urlaub für eine einjährige Reise nach Italien bat. Er begründete seine Bitte mit angeblichen Plänen des Regensburger Domkapellmeisters Schrems, der mit Haberls Unterstützung in Italien die noch bestehenden Lücken der Proskeschen Bibliothek schließen wollte. Nach der Zustimmung des Bischofs konnten im Sommer 1867 die Reisevorbereitungen beginnen, die Abreise wurde auf September festgelegt. Der Regensburger Verleger Friedrich Pustet (1831–1902) gewährte eine vierteljährliche Unterstützung von 100 Gulden, die zusammen mit Haberls Ersparnissen und den Einkünften aus Messstipendien das wirtschaftliche Auskommen in Italien sichern sollten.

Nach ausgedehnten Studien in der Bibliothek von Carl Proske in Regensburg und in der von Julius Joseph Maier (1821–1889) neu geordneten Musikabteilung der damaligen Münchner Hof- und Staatsbibliothek wurde Anfang November die Reise auf der im gleichen Jahr fertiggestellten Brennerbahn via Innsbruck-Verona begonnen. Nach Zwischenaufenthalten in Padua und Ferrara erreichte Haberl um den 7. November Bologna. Dort zwang ihn die durch die Garibaldi-Kämpfe verursachte Unterbrechung der Eisenbahnlinie

zu einer längeren Reisepause. Er suchte hier den Kontakt zu Gaetano Gaspari (1808–1881), dem Bibliothekar des *Liceo comunale* und lernte die berühmte, von Padre Martini angelegte Musikbibliothek mit den Beständen der *Accademia Filarmonica* kennen. Aus Bologneser Privatbesitz erhielt er damals ein Angebot zum Erwerb von zahlreichen Musik-Autographen. Haberl nahm das Angebot an und erwarb unter anderem den weltweit drittgrößten Bestand autograph überlieferter Kirchenmusik von Padre Martini. Auch das Partiturautograph der *Missa defunctorum* von Giovanni Battista Martini (1706–1784), aus dem der Chor der Hochschule heute dankenswerterweise Teile zu Gehör gebracht hat, wurde damals erworben.

Erlauben Sie mir dazu einen kleinen Exkurs: Knapp hundert Jahre vor Haberl waren Vater und Sohn Mozart zu ihrer ersten Italienreise aufgebrochen. Im Jahr 1770 hielten sie sich zweimal in Bologna auf, damit Wolfgang Amadé Kontrapunktunterricht von Martini erhalten und Mitglied der berühmten Bologneser Akademie werden konnte. Da Padre Martini im Jahr 1770 diese, seine letzte und musikalisch reifste Requiemskomposition schuf, in der der Kontrapunkt eine gewichtige Rolle spielt, ist es nicht auszuschließen, dass der junge Mozart auch Einblick in diese Partitur gehabt haben könnte. Besondere Aufmerksamkeit erregen acht Kanons, die Martini in sein Werk integrierte, sechs in die Vertonung der Sequenz „Dies irae“ und zwei in das „Benedictus“. Interessanterweise findet sich in Mozarts gut zwanzig Jahre später entstandenem Requiemfragment auch Kanontechnik. Zu Beginn des „Recordare“, der längsten selbständigen Instrumentalpartie dieser Totenmesse, stellt Mozart nacheinander zwei Kanons vor: Zunächst einen „Canon alla secunda“ in den Bassethörnern und anschließend einen „Canon all’unisono“ in den Streichern. Diese beiden Kanons durchziehen im Wechsel mit kontrastierenden Abschnitten den ganzen Satz und konstituieren eine rondoartige Gesamtform. Als Vorbild für diesen Themenkomplex hat die Mozartforschung bisher einen 1758 entstandenen Sinfoniesatz von Wilhelm Friedemann Bach (1710–1784) angeführt, aber es ist nicht auszuschließen, dass die Kanonepisode in Mozarts Requiem auch eine Reminis-

zenz an Martinis Kanon-Requiem aus dem Jahr 1770 darstellen könnte. Nach dem Erscheinen des Martini-Requiems in der hochschuleigenen Reihe *Sacri Concentus Ratisbonenses* wird die Mozart-Forschung sicher über den Sachverhalt diskutieren. Soweit mein kleiner Exkurs.

Ende November des Jahres 1867 traf Haberl in Rom ein und konnte dort die bezahlte Stelle des erkrankten Organisten an der Anima-Kirche übernehmen. Ab Januar 1868 erhielt er eine Kaplanstelle mit einem Freiplatz im Hospiz Santa Maria dell’Anima. Finanziell abgesichert hatte er nun die Möglichkeit, einerseits Forschungen und Spartierungen in römischen Archiven und Bibliotheken vorzunehmen, andererseits als Dirigent und Organist an der Anima-Kirche seine musikalisch-praktischen Kenntnisse zu erweitern und seine chorleiterischen Erfahrungen zu vertiefen. In Rom lernte Haberl auch Franz Liszt (1811–1886) kennen und pflegte mit ihm freundschaftlichen Umgang; nach eigener Aussage traf er Liszt dort sogar wöchentlich. Wie die Pianistin Nadine Helbig (1847–1922) – eine Clara Schumann-Schülerin, die sich ab Herbst 1865 in Rom aufhielt – berichtet, kam Abbé Liszt auch zum Gebet und zu Gottesdiensten in die Kirche Santa Maria dell’Anima und hörte dort nachweislich Aufführungen von Palestrina-Messen, mit hoher Wahrscheinlichkeit wohl unter Haberls Leitung. Ein 1869 entstandenes *O salutaris hostia* widmete Liszt in der 1871 im Verlag Friedrich Pustet in Regensburg erschienenen Ausgabe seinem Freund Haberl. Haberl wurde durch diesen persönlichen Kontakt bestens vertraut mit Liszts kirchenmusikalischen Reformideen und der seit langem auch von ihm gehegten Idee einer Kirchenmusikschulgründung. Er war damals tief beeindruckt von Liszts Persönlichkeit und ebenso von seinen geistlichen Kompositionen, wie z. B. der *Missa choralis*.

Mit reichen Erfahrungen und musikhistorischen Schätzen beladen kehrte Haberl im Sommer 1870 nach fast dreijähriger Abwesenheit zurück nach Deutschland. Da ihm von der Diözese Passau keine seinen Vorstellungen entsprechende Stelle angeboten werden konnte, richtete Haberl ein Bittgesuch an den Regensburger Bischof Ignatius von Senestrey (1818–1906) um Aufnahme in seine Heimatdiözese (er war ja in

Oberellenbach in der Diözese Regensburg geboren). Nach positiver Entscheidung übersiedelte Haberl zusammen mit seiner Mutter Cäcilia nach Regensburg und wurde als Stiftsvikar am Kollegiatstift Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle angestellt. Hier schloss er eine lebenslange Freundschaft mit dem Komponisten Michael Haller (1840–1915). Dieser war schon 1867 in das Amt des Stiftskapellmeisters und Inspektors am Studienseminar der Alten Kapelle berufen worden. An der Stiftskirche der Alten Kapelle hatte bereits unter Kanonikus Carl Proske und dem Chorregenten Johann Georg Mettenleiter die Erneuerung der Kirchenmusik durch die Aufführung altklassischer Meister ihre erste Pflegestätte in Regensburg gefunden. Haberl war hier hochwillkommen.

Ein Jahr später beriefen ihn der Bischof und das Domkapitel von Regensburg mit Wirkung zum 1. Oktober 1871 als Nachfolger des pensionierten Joseph Schrems (1815–1872) zum Domkapellmeister und Inspektor der Dompräbende.

In dieser Stellung wirkte er von 1871 bis 1882 mehr als elf Jahre lang, in Fortführung der Arbeit seines Vorgängers im Dienste der Pflege der klassischen Vokalpolyphonie. Noch ehe die eigentliche Kirchenmusikschule gegründet war, schickte man angehende Musiker, die Kapellmeister einer größeren Kirche werden wollten, zur musikalischen Ausbildung privat zu Domkapellmeister Haberl nach Regensburg. Durch die Erweiterung der Dompräbende und die Hinzuziehung externer Gesangskräfte wurde Haberl in den Stand gesetzt, die Anzahl der Sänger des Domchores zu verdoppeln und durch die Einführung regelmäßiger Proben auch das musikalische Niveau deutlich zu steigern. Bald sicherte sich der Domchor unter Haberls Leitung einen über die Grenzen Regensburgs hinausreichenden Ruf.

Aus England, Holland, Italien und allen Teilen Deutschlands kamen nun kirchenmusikinteressierte Zuhörer nach Regensburg. Besonders stark waren die Besuche regelmäßig in der Kar- und Osterwoche, ebenso an Allerheiligen. Musikalisch hochgebildete Persönlichkeiten wie Franz Liszt, der Leipziger Chorleiter Carl Riedel (1827–1888) oder der Musikschriftsteller Wilhelm Langhans (1832–1892) zeigten sich von

den Leistungen des Domchores unter Haberls Direktion höchst angetan.

Auch bei der 5. Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Cäcilienvereins, die im August 1874 in Regensburg stattfand, standen die Aufführungen des Domchores im Mittelpunkt des Interesses der zahlreichen Gäste. Doch Haberl hatte nicht nur musikalische Überraschungen für die zahlreichen Vereinsmitglieder zu bieten. Im Rahmen einer zündenden Rede im Reichssaal des Alten Rathauses erläuterte er Ziel, Lehrstoff und Konzeption einer Kirchenmusikschule in Regensburg und kündigte zugleich deren Eröffnung zum 1. November desselben Jahres an. Das sorgte für enormes Aufsehen und trug Haberl einen langjährigen Zwist mit Franz Xaver Witt (1834–1888) ein, denn dieser hatte sich ebenfalls mit dem Gedanken einer Kirchenmusikschulgründung in Regensburg getragen und in seinen Periodika für deren Gründung unter dem Dach des Cäcilienvereins geworben. Nun war ihm Haberl zuvorgekommen. Mit den drei Studenten Gerhard Jakob Quadflieg (1854–1915) aus Deutschland, Joseph Reichsthaler (1850–1897) aus Österreich und Ernst von Werra (1854–1913) aus der Schweiz eröffnete Haberl zusammen mit den Lehrkräften Michael Haller (1840–1915), Joseph Hanisch (1812–1892) und Georg Jacob (1825–1903) den ersten Kurs der neu gegründeten Institution. Die Teilnehmerzahlen der Kurse stiegen rasch an, so dass die zu Haberls Lebzeiten veranstalteten 36 Kurse von insgesamt ca. 440 Studierenden absolviert wurden, knapp die Hälfte davon stammte aus dem europäischen Ausland und aus Übersee.

Eine bedeutende Zäsur in Haberls Biographie markierte das Jahr 1882. Da das Domsingknabeninstitut auf bischöflichen Wunsch mehrfache Veränderungen erfuhr und Haberls Stelle in Regensburg weder die Aussicht auf Pension noch auf eine definitive Anstellung bot, legte dieser im August 1882 das Amt des Domkapellmeisters nieder und begab sich erneut auf längere Forschungsreisen nach Italien. Die Nachfolge am Regensburger Dom trat, nach einer kurzen Interimsphase unter Michael Haller, Haberls ehemaliger Schüler Ignaz Mitterer (1850–1924) an, der den 3. Kurs der Regensburger Kirchenmusikschule besucht hatte.

Bei einem Rückblick auf Haberls Domkapellmeisterzeit zeigt sich, dass zwei wichtige Merkmale des Regensburger Domchores bereits unter seiner Leitung ausgeprägt wurden, nämlich der Beginn der Reisetätigkeit und der heute weltbekannte Name. Die erste Auslandsreise führte den Domchor nämlich nicht erst im August 1910 unter Franz Xaver Engelhardts (1861–1924) Amtszeit nach Prag, sondern schon im August 1876 unter Haberls Leitung zur 6. Generalversammlung des Allgemeinen deutschen Cäcilienvereins nach Graz in die Steiermark. Wie weiterhin aus einem Brief des ehemaligen Dompräbendisten Josef Beck (1844–nach 1873) vom 11. Dezember 1873 hervorgeht, kann der zumindest interne Gebrauch der Bezeichnung „Domspatz“ für einen Sänger des Regensburger Domchores bereits spätestens für das Jahr 1873, also ebenfalls in der Amtszeit von F. X. Haberl belegt werden. Gleichzeitig kann damit natürlich nicht ausgeschlossen werden, dass die Entstehung des Namens „Domspatzen“ auch schon unter Haberls Vorgänger Schrems stattgefunden haben könnte.

An Anerkennung der Leistungen Haberls hat es in den folgenden Jahren nicht gefehlt. Im Jahr 1889 verlieh ihm die Universität Würzburg aufgrund seiner Verdienste um die katholische Kirchenmusik den Doktor der Theologie. Im gleichen Jahr wurde er zum Vizepräsidenten des Allgemeinen deutschen Cäcilienvereins gewählt, zehn Jahre später zu dessen Generalpräses. Eine weitere besondere Ehre wurde Haberl gegen Ende des Jahres 1891 zuteil. Nach dem Tod von Niels Gade (1817–1890) wurde er an dessen Stelle zum Ausschussmitglied der Leipziger Bach-Gesellschaft zur Herausgabe der Bach-Gesamtausgabe berufen. Er war der erste katholische Geistliche der, aufgrund seiner mittlerweile konfessionsübergreifend anerkannten, fachlichen Verdienste, diesem eher protestantisch geprägten Gremium angehörte. Fünf Jahre später erfolgte Haberls Berufung in die geschäftsleitende Kommission der Denkmäler Deutscher Tonkunst. Dies zeigt, dass er inzwischen zu den bedeutendsten Vertretern der deutschen Musikforschung, insbesondere auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Editionen gerechnet wurde.

Kommen wir nun zu Haberls letzten Lebensjahren:

Die Hauptsorge Haberls in den letzten Jahren seines Lebens galt, neben dem Bau der Cäcilienkirche, der von ihm gegründeten und geleiteten Kirchenmusikschule in Regensburg. Diese aus bescheidenen Anfängen hervorgegangene private Schule war inzwischen zu einer international bekannten und in der ganzen Welt geachteten Institution erwachsen, allein es fehlte noch immer an einer Lösung, die den Fortbestand der Schule über die Lebenszeit ihres Gründers hinaus sicherstellen konnte. Endlich am 22. November 1909, heute vor 101 Jahren, erlebte Haberl, als zukunftsweisendes Vermächtnis seines kirchenmusikpädagogischen Wirkens, die Überführung der von ihm gegründeten Kirchenmusikschule in eine kirchliche Stiftung, die mit Zustimmung des Regensburger Bischofs und der bayerischen Regierung dem Bischöflichen Stuhl als „Kirchenmusikschul-Stiftung“ überantwortet wurde. Ein lang ersehnter Wunsch Haberls war damit in Erfüllung gegangen.

Noch in der August-Nummer des Cäcilienvereinsorgans von 1910 veröffentlichte Haberl das Unterrichtsprogramm für den 37. Kurs der Kirchenmusikschule. Doch auch ein letzter Kurzaufenthalt im böhmischen Karlsbad konnte den fortschreitenden Verfall seiner Kräfte nicht mehr verlangsamen. Am 5. September 1910 starb Franz Xaver Haberl im Alter von 70 Jahren und fünf Monaten in Regensburg. Am Fest Mariä Geburt, den 8. September, wurde er feierlich zu Grabe getragen und neben seiner Mutter in einem Grab des Unteren Katholischen Friedhofs in Regensburg beigesetzt.

Stellt man nun, hundert Jahre nach Haberls Tod, die Frage, was von diesem Lebenswerk bis heute seine Bedeutung behalten hat, so kristallisieren sich vier große Bereiche heraus, in denen Haberls Name bis heute fortlebt: Er war ein bedeutender Musikschriftsteller, ein anerkannter Gesamtausgabeneditor, ein leidenschaftlicher Musikaliensammler und natürlich Kirchenmusikschulgründer.

### 1.) Der Musikschriftsteller

Noch zu Haberls Lebzeiten erkannte der Lexikograph Hugo Riemann (1849–1919) dessen enorme Bedeutung für die Musikgeschichtsschreibung, denn er nahm den damals 42-jährigen Musikforscher mit einem einspaltigen Artikel in die erste Auflage seines 1882 erschienenen Musik-Lexikons auf. Er schrieb damals, Haberl sei „einer der besten lebenden Kenner der katholischen Kirchenmusik und ihrer Geschichte“ und er habe „seinen dreijährigen Aufenthalt in Rom zu umfangreichen litterarischen und bibliographischen Studien benutzt“.

Haberls Bausteine für Musikgeschichte – Wilhelm du Fay –, Die römische 'schola cantorum' – sowie sein Bibliographischer und thematischer Musikcatalog des päpstlichen Kapellarchives im Vatikan bilden bis heute ein unverzichtbares Fundament der musikwissenschaftlichen Forschung. Er war ein äußerst produktiver Musikschriftsteller, dessen Publikationen in einer Vielzahl von Monographien, Lehrbüchern, Sammelbänden, Sonderdrucken sowie in- und ausländischen Periodika erschienen sind. Bis dato ist daher eine kommentierte Bibliographie, die alle von Haberl verfassten Schriften, die von ihm edierten Musikalien und Choralia sowie die von ihm erstellten Rezensionen enthalten sollte, ein bedauerliches Desiderat.

### 2.) Der Gesamtausgabeneditor

Mit der Schwerpunktverlagerung vom Kirchenmusikpraktiker zum Musikforscher und Historiker, wurde Haberl in seinen Gesamtausgabenprojekten für Palestrina und Lasso aktiv. Es steht außer Zweifel, dass die Pläne dazu in Haberls Leben schon viel früher gereift waren. Verwirklicht wurden sie dann zwischen 1880 und 1908 mit 33 großformatigen Gesamtausgabenbänden, insgesamt knapp 6000 Seiten Notendruck. Bedenkt man, welch ein redaktioneller Aufwand für deren Herstellung vonnöten war, angefangen vom Kollationieren der verschiedenen handschriftlichen und gedruckten Quellen, über die Anfertigung von Druckvorlagen und deren Übersendung an die Notenstecher, gefolgt von Probeabzügen der Druckplatten, die in mehreren Korrekturlesungen von Text- und Notenfehlern befreit werden mussten, bis hin zur Abfassung der Vorworte, so kann man vom Arbeitstempo

und von der erreichten Qualität der Editionsarbeit wirklich begeistert sein. Diese Gesamtausgaben von Palestrina und Lasso bleiben wohl das eindrucksvollste Erbe, das uns Haberl in gedruckter Form hinterlassen hat.

### 3.) Der Musikaliensammler

Das Vorbild für den Musikaliensammler Haberl war eindeutig der am Kollegiatstift der Alten Kapelle in Regensburg wirkende Carl Proske. Haberl kannte Proske seit 1858 persönlich und zeigte sich von Proskes großartiger Sammelleistung immer wieder tief beeindruckt. Es muss also nicht verwundern, dass auch er bei seinen zahlreichen Italienaufhalten – nach Aussage seines Schülers Joseph Clemens Bachstefel (1850–1929) machte er allein achtundzwanzigmal die Reise nach Rom – stets bestrebt war, eine eigene Musiksammlung aufzubauen. Die aus diesem Bestreben entstandene „Bibliothek Haberl“ ist eine Musiksammlung von rund 10.000 Einheiten aus Buchbestand, Musikdrucken und Musikhandschriften, die heute in der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg aufbewahrt wird.

Die Erschließung der Handschriften der Bischöflichen Zentralbibliothek begann aufgrund einer Initiative von Msgr. Dr. Paul Mai 1989 in der Reihe Kataloge Bayerischer Musiksammlungen zunächst mit den Handschriften aus der Proskeschen Sammlung. Im Jahr 1996 erschien dann, bearbeitet von Johannes Hoyer, ein erster Band zu den Manuskripten aus der Bibliothek von Franz Xaver Haberl. Die beiden im Jahr 2000 erschienenen Katalogbände von meiner Hand umfassten die restlichen mehrstimmigen Manuskripte der Bibliothek Haberl.

Die Choralia aus Haberls Sammlung wurden in den von Raymond Dittrich bearbeiteten Band *Die Liturgika der Proskeschen Musikabteilung* aufgenommen. Er ist vor vier Wochen druckfrisch im Münchner Henle Verlag erschienen. Die Musikbibliothek Haberls darf damit hundert Jahre nach dem Tod ihres Kollektors als komplett erschlossen gelten.

### 4.) Der Kirchenmusikschulgründer

Die nachhaltigste Wirkung Haberls liegt in der von ihm 1874 offiziell unternommenen Kirchenmusikschulgründung. Durch die geglückte

und überzeugende Konzeption, sein organisatorisches wie finanzplanerisches Geschick und die Überführung der Privatschuleinrichtung in eine kirchliche Stiftung am Ende seines Lebens, konnte er eine Weichenstellung erreichen, die den Fortbestand dieser Institution bis in unsere Tage gewährleistete. Die heutige Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik in Regensburg hat sich in direkter Folge aus Haberls Kirchenmusikschule entwickelt.

Die Idee der Schuleinrichtung hat eine längere Vorgeschichte. Hierfür hatte Haberl wahrscheinlich schon in seinen Passauer Jahren als Musikpräfekt und während seines Italienaufenthaltes gedanklich an einem Konzept zu arbeiten begonnen, das eine Verbesserung der kirchenmusikalischen Zustände zum Ziel hatte. Er kannte die Bemühungen um eine Reform der Kirchenmusik in München, Passau, Regensburg und darüber hinaus, er hatte mit Johannes Baptist Schweitzer (1831–1882) im Vorfeld von dessen Kirchenmusikschulgründung in Freiburg gesprochen, er war während seiner Zeit in Rom in regen Gedankenaustausch mit Franz Liszt getreten, der sich schon 1839 für die Schaffung einer *École de musique sacrée* ausgesprochen hatte und er wusste auch von Witts Bemühungen unter der Schirmherrschaft des Cäcilienvereins eine Schule für Kirchenmusik zu gründen. Aus all diesen Ansätzen entwickelte Haberl jedoch ein eigenständiges, durchaus persönlich gefärbtes Schulkonzept, das sich schon allein im Fächerkanon von den gängigen Schulmodellen seiner Zeit abhob. Es beinhaltete nämlich die damals noch ungewöhnlichen Fächer wie z. B. Gregorianischer Choral, Gesangsmethodik, Transposition, Übungen im Spartieren, Kirchenmusikgeschichte, Ästhetik der Kirchenmusik oder auch Kirchenmusik-Literaturkunde.

Haberls Konzept, das er im August 1874 in Regensburg vorstellte, suchte durch die Verbindung von musikalisch-praktischem Unterricht, von musiktheoretischen und wissenschaftlichen Fächern sowie durch die Anwesenheit und das Einbeziehen der Schüler in die Proben und Aufführungen des Domchores die Verwirklichung einer in seinem Sinne echten Kirchenmusik in Theorie und Praxis zu vermitteln. Gerade diese Verbindung von Theorie und Praxis, die Haberl, bedingt durch seine Biographie, bestens in sei-

ner eigenen Kirchenmusikerpersönlichkeit verkörperte, dürfte maßgeblich zum inhaltlichen Erfolg seines Konzeptes beigetragen haben. Seine über Jahrzehnte hinweg auf dem Weg vom Knabensopran über den Musikpräfekten bis zum Domkapellmeister gesammelten Erfahrungen im Umgang mit der menschlichen Stimme konnte er hier ebenso weitergeben wie seine routinierte Wahrnehmung von Notentexten, sei es im Rahmen der musiktheoretischen Fächer, sei es bei der Erstellung von Aufführungsmaterialien oder beim Partiturspiel. Durch die bei der Mitwirkung im Domchor erlebte Proben- und Dirigiertechnik sowie die dadurch vermittelte Interpretation der Werke wuchsen die Kirchenmusikschüler unmittelbar in die von Haberl gepflegte Aufführungspraxis hinein. Sie konnten hier Vieles direkt für ihre spätere Berufspraxis übernehmen.

Es wäre der vielschichtigen Persönlichkeit Haberls nicht angemessen, die Sichtweisen von Theorie und Praxis oder Forschung und Lehre auf den einen oder anderen Zeitraum einzugrenzen. Grundsätzlich lag bei Haberl ein ganzheitliches Verständnis musikalisch-praktischer wie musiktheoretischer und musikwissenschaftlicher Betätigung vor. Eine Durchdringung der genannten Bereiche hat in Haberls Kirchenmusikschule sicher immer stattgefunden. Aber seinem vielfältigen Talent war es zu verdanken, dass sich sowohl praktische wie theoretische Lehrinhalte mit aktueller musikhistorischer Forschung und wissenschaftlichem Anspruch in seiner Lehranstalt verbinden konnten und bis heute in fruchtbarer Symbiose in der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik fortleben.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

### Hinweis:

*Eine ausführlichere Fassung versehen mit allen Quellenangaben und Abbildungen wurde veröffentlicht unter:*  
*Dieter Haberl: „Labore et Constantia“ – Das »Leitmotiv« im Leben von Franz Xaver Haberl. Ein Beitrag zu seinem 100. Todestag, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, hrsg. v. Paul Mai und Karl Hausberger, Bd. 44 (Regensburg 2010), S. 225–289.*

## „Fast ein bisschen wie bei Sister Act“

### Regensburgs kleinste und schönste Hochschule: Die Hochschule für katholische Kirchenmusik & Musikpädagogik

(Kulturjournal Regensburg)

Sie ist mit knapp 170 Studierenden mit Abstand die kleinste, aber sicher die schönste unter den drei Regensburger Hochschulen: Die HfKM, die Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg. Die Vorlesungs-, Übungs- und Orgelsäle sind um den ehemaligen Kreuzgang des einstigen Augustinerklosters gruppiert, im Inneren des Hofes erblüht gerade die wohl schönste Kastanie der ganzen Stadt. Während der Semester klingt und singt es aus allen Räumen, das Stimmengewirr in den Gängen ist international. Uganda, Mexiko, Korea, Italien, Portugal und Polen – der Prozentsatz der ausländischen Studierenden liegt im Schnitt bei 20 Prozent.

Wir treffen Juan Lopez aus Mexiko, der im fünften Jahr an der HfKM studiert und seinen Schwerpunkt auf Gesang und Gesangspädagogik gelegt hat. Selbst mit einem schönen Tenor gesegnet und begeistert von der Musik, hat er erst einmal den Beruf des Computeringenieurs erlernt, ehe er in Mexiko Kirchenmusik studierte und dann, um sich zu vervollkommen, an der ältesten und größten Hochschule für Kirchenmusik in Regensburg einschrieb. „Kirchenmusik in Mexiko ist eher Popmusik. Choräle oder Präludien, das gibt es selten. Das vorherrschende Instrument im Gottesdienst ist bei uns die Gitarre. Etwa fünf Prozent der süd- und mittelamerikanischen Kirchen haben überhaupt eine Orgel.“ Aber da auch das sogenannte „neugeistliche Lied“ auf den Lehrplänen der HfKM steht, fühlte sich Juan sehr bald heimisch. Mehr noch: „Es ist wunderbar, dass ich im angegliederten Internat ein Appartement bekommen habe, ich muss im Winter nicht erst in Mantel und Stiefel schlüpfen, wenn ich zu Vorlesungen und Orgelstunden muss, brauche ich dazu nicht einmal das Gebäude verlassen.“

In der Tat, die Internatsplätze (alle mit Klavier auf dem Zimmer) sind heiß begehrt, nur mit viel Glück ergattern Studierende diese Annehmlichkeit. Wenn man sich in der Studentenschaft der HfKM umhört, bekommt man immer wieder zwei Vorteile erzählt. Erstens ist die Regensburger Institution ein Haus der kurzen und kürzesten Wege, die Betreuung durch die Dozenten gestaltet sich aufgrund kleiner Kurse und des überschaubaren Rahmens sehr intensiv, fast individuell, und zweitens: egal, ob man sich für eine Laufbahn als Kirchenmusiker, als Schulmusiker oder als Organist oder Chorleiter entscheidet oder ob man auf das Studium an der HfKM ein weiteres in der akademischen oder künstlerischen Laufbahn draufsattelt, das in Regensburg geknüpfte Netzwerk ist weit verzweigt und erweist sich als engmaschig und daher tragfähig.

Ein dritter Vorteil wäre hier noch zu nennen: die vorbildliche Ausstattung der Hochschule. Mit 14 Orgeln (für moderne, barocke, romantische, französische und deutsche Orgelliteratur), einem Computerstudio mit zehn Musikarbeitsplätzen, Biblio-, Disco- und Videothek und sind beste Voraussetzungen für eine umfassende und fundierte Ausbildung gelegt. Praxisorientiert lautet auch das Schlagwort, mit dem das Studium vielleicht am treffendsten umschrieben ist. Von Anfang an sind Studierende in der Verantwortung, Gottesdienste und Konzerte selbst aktiv musikalisch zu gestalten. Mit 300 Euro Studiengebühr pro Semester liegt man deutlich unter dem Landesdurchschnitt.

Und die Chancen als KirchenmusikerIn eine Anstellung zu finden sind hoch. Organisten und Chorleiter werden in vielen Gemeinden händelnd gesucht. Für Juan Lopez hat sich im Laufe seines Studiums klar herauskristallisiert, dass er im Gesang und in der Chorleitung seine Zukunft sieht. „Ich leite gerade vier Chöre. Die Begeisterung der Menschen für den Gesang ist ansteckend, das ist ein Geben und Nehmen, es ist fast ein bisschen wie in dem Film Sister Act. An den kalten deutschen Winter und die trockene deutsche Mentalität habe ich mich schon gewöhnt, aber beim Singen überraschen mich auch die Bayern mit Feuer und Leidenschaft!“ Kennt Musik an sich ja schon keine Grenze, so

überschreitet zumindest die musikalische Ausbildung Ländergrenzen. War die HfKM einst Zweigstelle der Vatikanischen Kirchenmusikhochschule in Rom, so hat sie heute selbst einen Ableger. Ein weiterer könnte bald folgen.

Der Rektor der Hochschule Professor Franz Josef Stoiber hierzu: „Das St. Gregorius Institut Tokyo ist eine Ausbildungsstätte für katholische Kirchenmusik in Japan. Seit 2005 ist dieses Institut per römischem Dekret an unsere Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik in Regensburg affiliert, ist sozusagen ein Tochter-Institut der Mutter-Hochschule in Regensburg. Herausragende Studierende des Gregorius-Instituts können unter Aufsicht unserer Hochschule einen Diplom- bzw. jetzt Bachelorabschluss gleichwertiges Examen erlangen. Zudem kommen Studierende von Tokyo zum Weiterstudium an unsere Hochschule. Dozenten von uns geben dort Meisterkurse.“



Juan Lopez

In Regensburg war man voller Sorge, als im März 2011 die Nachrichten von den Katastrophen in Japan in Regensburg eintrafen. Professor Stoiber: „Das furchtbare Erdbeben und die darauf folgende Reaktorkatastrophe hatten keine unmittelbaren Auswirkungen auf unsere Hochschule; am Gregorius-Institut in Tokyo war der Studienbetrieb vorübergehend eingestellt. Mit der Musik für Japan am 24. März im Dom brachten Studierende und Lehrende unserer Hochschule ihre Betroffenheit und Solidarität mit den japanischen Freunden zum Ausdruck.“

### Musikalische Botschafter der Hochschule

Im Sommersemester 2011 stellten die Studenten Theresa Frischholz, Alexander Gell und Andreas Eckert (Klasse Chr. Lindermeier) der 9. Klasse des Mariengymnasiums in Regensburg mehrere Klavierwerke vor. Die Studenten hatten gemeinsam mit ihrer Lehrerin Christine Lindermeier Einführungen zu den Werken erarbeitet, die auf dem Kenntnisstand der Schülerinnen aufbauten. Durch die Erklärungen, viele „live“ gespielte Hörbeispiele und gezielte Fragen wurden die Schülerinnen zum selbständigen Nachdenken über die Musik angeregt. Danach durften sie das Werk noch einmal im Ganzen hören. So riss die Begeisterung der Studenten für die Musik die Schülerinnen mit und gleichzeitig gewannen die Studenten Erfahrung in der Arbeit mit Schulklassen. Neugierig geworden, stellten die Schülerinnen vielfältige Fragen zum Ablauf eines Musikstudiums. Das Projekt gibt den Studenten die Möglichkeit, das gerade selbst einstudierte Klavierwerk einer Schulklasse zu vermitteln. Dadurch werden die Studenten angeregt, sich mit dem Inhalt des Werks, seiner Das Projekt schlägt eine Brücke vom instrumentalen Studium zum angestrebten Berufsfeld. Aufgrund der positiven Resonanz soll es im nächsten Semester fortgeführt werden.

Herzlichen Dank an Herrn Christof Sefranek, Musiklehrer am Mariengymnasium, für die freundliche Unterstützung des Projekts.



Hotel ★ ★ ★ ★  
**Münchner Hof**  
 Regensburg | Neupfarrplatz



### Wohin mit Mutti?

Keine Angst vor  
 Besuchen, wir haben  
 Programm in der  
 Altstadt.

93047 Regensburg  
 Tändlergasse 9  
 Telefon 09 41/58 44 - 0  
[www.muenchner-hof.de](http://www.muenchner-hof.de)

## HELMUT PÖSER

GEIGENBAUMEISTER

Haidplatz 7  
 93047 Regensburg  
 Tel. 0941/57364  
 Fax 0941/55896  
[www.der-geigenbaumeister.de](http://www.der-geigenbaumeister.de)



### Meisterwerkstätte

- Neubau
- Reparatur
- An- und Verkauf
- Alte und neue  
 Streichinstrumente
- Bögen, Etuis, Saiten
- Sämtliches Zubehör
- Leihinstrumente

## Die Stimme des katholischen Deutschlands

[MENSCHEN · WERTE · HINTERGRÜNDE]

Jetzt 4 Wochen  
 kostenlos testen!  
 Tel. 0821 50242-53



[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

• klavierstimmen  
 • reparieren  
 • beraten

PIANO-SERVICE  
**Radecker – Stühler**  
 ☎ 09 41/5 41 18  
 Fax 09 41/5 84 15 77

## Herrenchiemsee Festspiele 2011

„Zurück zur Zukunft – Eine Hommage an Ludwig II. zum 125. Todestag“, so lautete das diesjährige Motto der europaweit renommierten „Herrenchiemsee Festspiele“.

Vier Studenten der Hochschule erhielten die Möglichkeit Teil dieses seit 10 Jahren existierenden Klassik-Festivals, an einem der wichtigsten kulturhistorischen Standorte Deutschlands, dem Königsschloss der Herreninsel zu sein. Eine Woche lang wurde im Spiegelsaal, wie auch im Neubeurer Chor- und Festspielbüro für drei erfolgreiche Aufführungen der „Zauberflöte“ von W. A. Mozart geprobt. Die Zeit war nicht zu knapp kalkuliert, da an der halbszenischen Aufführung weit über 20 Solisten, die Neubeurer Chorgemeinschaft (75 ChorsängerInnen) und das Orchester der Klangverwaltung München beteiligt waren.

Das Adjektiv „halbszenisch“ dürfte nach den Konzerten bei den Studenten eher zu leichtem Schmunzeln führen, da einer der Aufgabenbereiche die Koordination der über 80 Auf- und Abtritte von Sissi (Pamina), König Ludwig II. (Sarastro) bis hin zu Lena, der Suppenköchin mit ihren zehn Storchenkindern war. Neben den

Aufführungen der Zauberflöte konnten die vier Studenten auch bei anderen Konzerten Neues hören und musikalische Bildung hinzugewinnen. Ob ein Konzertabend mit dem Bajan oder den Bachkantaten im Mittelpunkt, vokalen Werken von Gesualdo und Monteverdi im Münster auf der Fraueninsel, oder dem Schnittke-Requiem, dem „Feuervogel“ von Stravinsky, Werken von Wagner, Franck oder Verdi im Spiegelsaal. Darbietungen in Spitzenqualität wurden den Studenten zu Teil.

Aus Sicht der drei Hauptfach-Dirigenten bot der direkte Kontakt und Umgang mit Stardirigenten der Musikwelt wie dem Intendanten der Festspiele Enoch zu Guttenberg sowie Ljubka Biagiorni, Kristjan Järvi, Dirk Joeres oder Andrew Parrott eine einmalige Chance Teil von deren Probenarbeit zu sein und die ein oder andere Interpretation oder Bewegung zu verinnerlichen.

Die Herrenchiemsee Festspiele 2011 waren für alle Beteiligten ein voller Erfolg und keiner möchte die durchweg positiven Erfahrungen und Eindrücke, sowohl musikalisch bei den Proben und Konzerten, wie zwischenmenschlich bei der Zusammenarbeit mit den Festivalbüromitgliedern missen.

Christoph Schäfer



Christoph Schäfer, Heidner Katrin, Enoch zu Guttenberg, Mario Pfister, Alexander Gsödl

## So klingt die Pfeife einer Kirchenorgel

Juniorstudenten bekamen bei der vierten Vorlesung der Kinder-Uni zum Thema Kirchenmusik einiges zu hören. Das machte mehr Spaß als erwartet.

„Kirchenmusik ist doch besser als gedacht“ meint Sebastian auf dem Heimweg. Beim Hinausgehen aus dem Audimax der Regensburger Uni flöten viele Besucher noch munter vor sich hin und versuchen die Töne von Orgelpfeifen zu imitieren.

Wie unterschiedlich diese Pfeifen aus Holz oder Metall klingen, hatte zuvor Professor Stefan Baier von der Hochschule für katholische Kirchenmusik demonstriert.

Barbara Bübl, eine ausgebildete Sängerin, stellte ein anderes Instrument vor: die Stimme. Im Nu bildete sie aus der wild zusammen gewürfelten Schar von Kinderstudenten einen Chor.

Am Schluss der Veranstaltungen sangen die 200 Audimaxbesucher das „Kyrie eleison“ (Herr erbarme dich) – fast so gut wie der Wiesener Kinderchor, der seinen Altersgenossen zeigte, wie schön Musik in der Kirche sein kann. „Manche denken, das ist so eine angestaubte Angelegenheit: die Kirchenmusik“, fasste Bübl einige Vorurteile zusammen. Mit viel Körpereinsatz und professionellen Stimmübungen bewies sie schnell das Gegenteil.

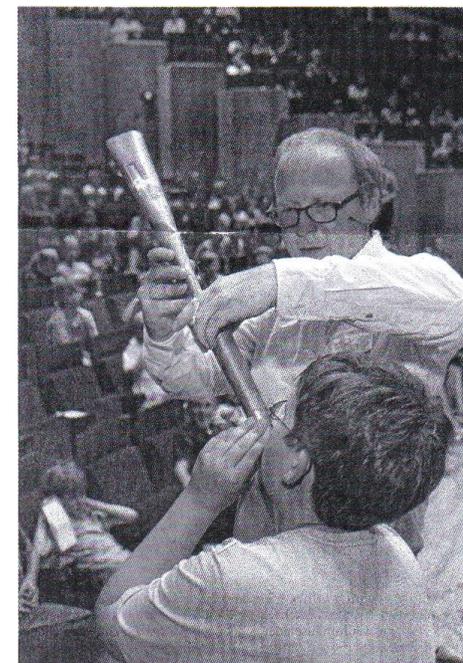
Jeder konnte bei dieser Vorlesung mitmachen, auch als Professor Baier die „Königin aller Instrumente“ vorstellte, die Orgel. Dieses gewaltige Instrument wirft viele Fragen auf, weiß der Professor für Kirchenmusik.

Warum zum Beispiel steht sie immer in Kirchen. „Weil sie dort so richtig laut Musik machen kann“, lautete die etwas unkonventionelle Antwort eines Jungen. „Und warum wird in der Kirche überhaupt Musik gemacht?“, will der Musikprofessor wissen. „Weil sie damit Gott danken“, antwortete ein Mädchen. Ganz richtig, findet der Professor. Denn Kirchenmusik ist Musik, die

zu einem bestimmten Zweck gespielt wird: Sie soll Gott loben. Soviel zum Sinn der Kirchenmusik. Baier erläuterte aber auch, wie eine Orgel funktioniert und warum sie die Königin der Instrumente ist. Zahlreiche Register in der Orgel sorgen für unterschiedliche Instrumentenklänge.

So scheint es, als würde die Orgel alle anderen Instrumente in sich vereinigen: Geige, Klavier, Trompeten oder Flöten. Dabei wird der jeweilige Ton immer auf dem gleichen Weg erzeugt. Man drückt eine Taste und diese macht den Weg frei, damit Luft aus dem Blasebalg in die gewünschte Pfeife strömt. Holzpfeifen klingen anders als solche aus Metall.

Das können die Kinder in der Vorlesung ausprobieren. Und je nach Länge der Pfeife, klingt der Ton hoch, tief dunkel oder hell, mal schrill und auch mal quäkend.



Professor Stefan Baier ließ die Kinder auch mal selbst in die Orgelpfeifen hineinblasen. Foto: altfoto.de

## Kirchenmusiker zauberten viele Glanztöne

Studenten der HfKM traten auf  
(Landshuter Zeitung)  
Ergoldsbach

Am zweiten Fastensonntag wurde dem Markt eine besondere Ehre zuteil: Acht Studierende der Hochschule für katholische Kirchenmusik Regensburg (HfKM) erfüllten die Kirche St. Peter & Paul mit gewaltigen, feinen, präzisen und gefühlvollen Klängen. Die Zuhörer durften sich einem eindrucksvollen musikalischen Genuss hingeben und waren begeistert.

Die Kirchenglocke schlug 18 Uhr, als eine kleine Gruppe Musiker den Altarraum betrat und sich um die Osterkerze formierte: Einstieg in das Passionskonzert am Sonntag war das „Sicut cervus desiderat“ von da Palestrina. Mit beeindruckender Musikalität und Einheit trugen die elf Sänger das kunstvoll komponierte Werk des italienischen Künstlers vor, das Professor Baier - selbst im Bass singend - von chorischer Stellung aus dirigierte. Nach dem Schlußakkord, der dem Ohr sehr schmeichelte, trat Norbert Dorn (Inhaber des Medienbereichs im Kirchenchorgremium) an das Mikrofon, um die Aktivisten dieses Konzertes in Ergoldsbach willkommen zu heißen. Er lud die Zuhörer dazu ein, sich ein bißchen Meditation in der Fastenzeit zu gönnen, die bereits zu einem Drittel um sei und hob die Freude darüber hervor, dass die weltweit älteste und anerkannte Kirchenmusikhochschule ein Konzert in Ergoldsbach gibt.

Es folgten zwei Choralvorspiele von Bach, die sehr einfühlsam von Gabi Loidl (Orgelklasse Professor Baier) vorgetragen wurden: „Christus, der uns selig macht“ und „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ – zwei Sätze aus dem bekannten „Orgelbüchlein“ des wohl größten Kirchenmusikers. Darauf abgestimmt und um Abwechslung zum Orgelspiel zu schaffen, trat erneut die Chorgruppe – diesmal auf der Empore – mit einer ruhigen Interpretation des gleichnamigen Bach-Chorals „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ hervor.

### Die Klänge der Orgel

Kurze Stille – und fast erschreckend wurden danach wenige Akkorde von dem 17 Jahre jungen Organisten Bastian Fuchs (Orgelklasse Professor Stoiber, Domorganist in Regensburg) in den Kirchenraum gedonnert. Eine gewaltige Explosion, äußert weiche Klänge der Streichregister, fetzige Rhythmen und das Finale – wieder der Schrei der Seele – diese Ausdrücke beschreiben wohl am besten die klangreiche Vielfalt der Improvisation über „Aus tiefer Not schreie ich zu Dir“. Glucks Chorwerk „De profundis clamavi“ folgte, das von einer gefühlvoll vorgetragenen Arie aus Bachs Matthäuspassion „Blute nur, Du liebes Herz“ abgelöst wurde.

Hier konnte sich der Zuhörer der weichen, jungen Stimme der Sopranistin Christiane Hainzl hingeben, die von Professor Baier an der Orgel begleitet wurde. Heinrich Schütz Chorwerk „Also hat Gott die Welt geliebt“ stand der übrigen Literatur für Chor in nichts nach, das wiederum von der Empore herunter vorgetragen wurde. Phillip Gietl (Orgelklasse Professor Baier) berührte mit seinem Vortrag der „Passacaglia in d“ von Buxtehude erneut an der Orgel die Zuhörerherzen. Darauf folgten Christiane Hainzl (Sopran) und Conny Gohlke (Alt), begleitet durch Franziska Weiß an der Orgel mit einem Duett von Pergolesi: „Stabat mater“. Schloß man die Augen, so konnte man sich dem Bild der trauernden Mutter Jesu vor dem sterbenden Sohn hingeben, das durch kunstvoll vorgetragene Vorhalte und Dissonanzen musikalisch gemalt wurde.

### Professor an der Orgel

Letzter Punkt des Programms als Orgelsolist war der Professor, Stefan Baier, selbst: „Schmücke dich, o liebe Seele“ von Bach, die auf dem lutherischen Kirchenliedtext basierende Komposition, wurde von Professor Baier selbst durch äußerste Präzision und musikalische Kunst interpretiert. Als Zuhörer konnte man die Wurzel der Feinheit, der Artikulationsdeutlichkeit und des musikalischen Ausdrucks, den alle Studenten des Professors aufwiesen, in seiner eigenen Interpretation wiederfinden.

Finale des Konzertes war das jedem bekannte „Jesus bleibet meine Freude“ aus der gleichnamigen Kantate von Bach, das die kleine Sängerguppe wiederum von der Empore aus zum Besten gab. Begeisterter Beifall belohnte alle Beteiligten, die sich dabei an der Brüstung der Empore zeigten. Diplomkirchenmusikerin Benedicta Ebner, die das Passionskonzert organisiert hatte (selbst ehemalige Schülerin des Professors), freute sich im Gespräch darüber, dass es knapp 70 Ergoldsbacher zu schätzen wussten, welche Ehre es war, diesen musikalischen Besuch aus Regensburg für eine Stunde hören zu dürfen und hoffe auf noch steigende Zuhörerzahlen bei künftigen Konzerten.



Professor Stefan Baier (2. von links) mit seiner Studentenschar.

## 100. Todestag des Gründers der ehemaligen Kirchenmusikschule

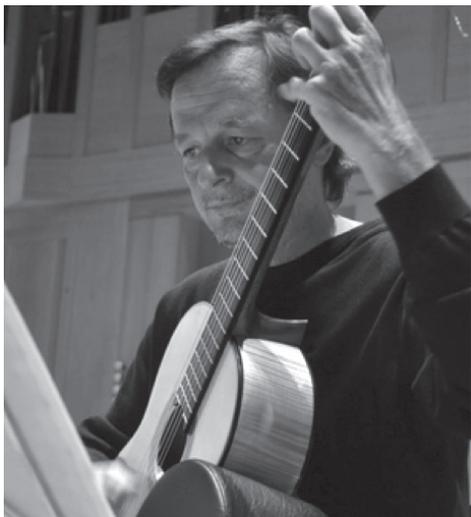
Der Chorleitungschor (Studenten der Kirchen- und Schulmusik der HfKM) singt aus Anlass des 100. Todestages von Franz Xaver Haberl bei der Präsentation des Ausstellungskatalogs am 22. Oktober 2010 in der Bischöflichen Zentralbibliothek.



## Keine Angst vor neuer Musik

### Der Neue Kammerchor improvisierte und intonierte souverän zwei Uraufführungen.

Von Gerhard Heldt, MZ



Gitarist Stefan Barcsay Foto: Pavlas

Regensburg. „erstmal neues“ heißt eine im Januar 2010 ins Leben gerufene Konzertreihe des Neuen Kammerchors der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikerziehung. Nun fand die zweite Ausgabe dieser Reihe statt, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, neben Uraufführungen auch wichtige Werke der in diesem Jahrhundert geschriebenen geistlichen Musik im Gedächtnis zu halten.

So lebte der gut besuchte Abend von Uraufführungen von Enjott Schneider und Harald Feller, der eher als Organist bekannt ist. Dabei standen Werke von Hildegard von Bingen (mit klarer Stimme vorgetragen von Petra Tippelt) ebenso wie solche der Vokalpolyphonie der Renaissance und gregorianische Melodien (in feinem Choralton der Tenor Juan Lopez) in direktem Kontrast zu neuen Kompositionen, die sich auf diese Vorlagen stützen. Wo neue Musik so klug in den musikgeschichtlichen Kontext eingebunden wird, verlieren sich die „Schrecken“ dissonanter Harmonik und freitonaler Melodik schnell.

Die Chorimprovisation „Alles verändert sich, nichts vergeht“ des Schweden Arne Melnäs (1933-2002), die die Sänger nach einer kurzen Vorgabe frei gestalten konnten, eröffnete den Abend. Dem Text sind eng geschichtete Klänge, zum Teil in Vierteltonabständen, zugewiesen, die sicher intoniert wurden.

Souverän interpretierte Stefan Barcsay die Uraufführung der drei „Nocturnes für Gitarre solo“ von Enjott Schneider, geschrieben in der Schneiders eigenen individuellen Tonsprache aus dem Geist der Serenaden Mozarts und der Nocturnes von Chopin. Gleiches gelang dem Gitarristen auch in der kleinstmotivischen, etwas langatmigen „Viaje a la Semilla“ (Reise nach Semilla) von Leo Brouwer. Von Enjott Schneiders zwei Chorsätzen „Nach Texten der Hildegard von Bingen“ nimmt der erste die musikalische Diktion des Vorbilds vorsichtig auf, geht dann fließend über eine freie Textgestaltung und gehäufte scharfe Dissonanzen in die Musiksprache unserer Zeit über und findet dann zu den Ausgangsklängen zurück, während der zweite über einem von der Orgel gestützten Bass-Orgelpunkt im melodischen Duktus gemäßigt gehalten ist.

Der Münchner Orgelprofessor Harald Feller trug mit zwei Orgel- und zwei Chorwerken entscheidend zum Profil des Abends bei. Dabei ist seine Orgelmusik („Poème funèbre“ und „Te Deum“) deutlicher den französischen Vorbildern Marcel Dupré, Jehan Alain und Olivier Messiaen verpflichtet als dies seine Chöre „Ave Maria“ und „O gloriosissimi“ auf Texte der Hildegard von Bingen (Uraufführung) spüren lassen. Dies gilt vor allem für sein „Ave Maria“, das in direkter Gegenüberstellung mit dem „Ave Maria“ von Tomas Luis de Victoria nicht ganz die Wirkung erreicht wie seine Von-Bingen-Adaption: Hier gibt sich der melodische Duktus quasi archaisch, lehnt sich eng ans Vorbild; die moderat aufgeraute Harmonik verweist stark auf die Musiksprache der gemäßigt modernen vokalen französischen Kirchenmusik des 20. Jahrhunderts.

Seine Orgelwerke spielte Feller mit stupend-virtuoser Technik und mitreißendem Temperament, alle klanglichen Möglichkeiten mit den Raffinessen der Register-Kombinationen der

Goll-Orgel ausreizend. Im „Te Deum“ entfachte er zu rhythmisch pulsierenden Begleitfiguren ein Feuerwerk spritziger, zum Südstaaten-Jazz tendierender ekstatisch-intensiver Melodik.

### Konzert am 25.01.2011 erstmal neues 2 „Omnia mutantur, nihil interit“ Neue Musik ab 2000

Komponisten u. a. von  
Prof. Harald Feller,  
Prof. Enjott Schneider

Mitwirkende:  
Neuer Kammerchor“ der HfKM  
Stefan Barcsay, Gitarrist  
Ltg. Prof. Kunibert Schäfer

von links:  
Prof. Harald Feller,  
Prof. Enjott Schneider,  
Stefan Barcsay



## Akademietage 2010

14.10. bis 16.10.2010

Die Akademietage 2010, die die Kirchenmusiker und Organisten unter unseren Studierenden auf das neue Semester einstimmten, nahmen den 200. Geburtstag von Robert Schumann zum Anlass, sich mit der deutschen Orgelromantik zu beschäftigen: Thema „Das 19. Jahrhundert – Die Verwandlung der Welt. Robert Schumann und seine Zeit“.

Im Mittelpunkt stand die Behandlung der Orgelwerke von Robert Schumann und sein Zeitgenossen (Mendelssohn-Bartholdy, Merkel, Ritter und Brahms) im Kontext der kulturellen und politischen Entwicklungen im 19. Jahrhundert. Als Dozent fungierte der international gefragte Organist und Pädagoge Prof. Gerhard Weinberger, der sich als profunder Kenner der deutschen Orgelmusik im 19. Jahrhundert erwies.

Erfreulich war die hohe Zahl der Studierenden, die sich aktiv am Kurs beteiligten. Einer der Höhepunkte der Akademietage war das Orgelkonzert des Referenten mit Werken von Felix Mendelssohn-Bartholdy (Präludium und Fuge d-Moll), Gustav Merkel (2. Sonate), Robert Schumann (2 Skizzen), Johannes Brahms (2 Choralvorspiele) und August Gottfried Ritter (3. Sonate).

Abgerundet wurde das Programm mit der Vorstellung der neuen Hochschul-CD (Orgel der HfKM) durch die Orgelprofessoren der Hochschule und mit einem Stadtrundgang durch das „romantische“ Regensburg (Bauwerke und Dokumente des 19. Jahrhunderts).

Franz Josef Stoiber

### Variationen für Klarinette, Violoncello und Klavier Dozentenkonzertreihe der HfKM Regensburg

Beim Dozentenkonzert im gut besuchten Konzertsaal der HfKM spielten am 14.03.2011 die Pianistin Angela Mayer, der Klarinettenist Michael Wolf und der Cellist Wolfgang Nüßlein Werke von Beethoven und Brahms.

Neben zwei „Frühwerken“ Ludwig van Beetho-

vens wurden zwei Werke aus der Feder von Johannes Brahms aufgeführt, entstanden zu einer Zeit, als er eigentlich vorhatte, einen Schlussstrich unter sein Schaffen zu ziehen.

Ludwig van Beethoven komponierte die 12 Variationen für Violoncello und Klavier im Jahr 1796. Wenige Jahre später, 1798 und 1801, entstanden zwei weitere Variationszyklen für Violoncello und Klavier über bekannte Themen aus Mozarts „Zauberflöte“.

Ebenfalls im Jahr 1798 schrieb Beethoven das Trio für Klarinette, Violoncello und Klavier op.11. Das freche Thema und die eigenwilligen Variationen des Finalsatzes gehen auf eine Melodie aus Joseph Weigls Oper „Der Korsar aus Liebe“ zurück, die seit der ersten Aufführung 1797 in Wien ein musikalischer „Dauerbrenner“ gewesen sein soll. Das Trio ist aufgrund der simplen Melodie auch unter dem Namen „Gassenhauer-Trio“ bekannt.

Die Sonate in Es Dur op. 120/2 für Klarinette und Klavier ist zusammen mit dem eher schweremütigen „Schwesterwerk“, der Sonate in f-Moll (op.120/1) das letzte Kammermusikwerk von Johannes Brahms. Besonders im letzten Satz zeigen sich die für Brahms typische Nähe zum Volksliedhaften einerseits und seine Vorliebe für das Prinzip der Variation andererseits. Beide Sonaten hat Brahms auch für die Viola bearbeitet. Auch das 1891 entstandene Trio für Klavier, Klarinette und Violoncello op. 114 von Johannes Brahms ist ein Spätwerk des Komponisten. Hier gelang es Brahms auf eigentümlich sanfte Weise, die Klänge der unterschiedlichen Instrumente besonders warm und eindringlich zu mischen: Klarinette und Cello bringen in den ausgesprochen kantablen Themen im Dialog mit dem Klavier ihre in tiefer Lage eigene „Samtheit“, ihre Fähigkeiten zum „Singen“ besonders schön zur Geltung. Der österreichisch-rumänische Komponist, Musikwissenschaftler und Freund von Brahms Eusebius Mandyczewski, schrieb darüber nicht zu Unrecht: „Es ist, als liebten sich die Instrumente“.

Das Konzert wurde von Publikum und Presse sehr gut angenommen, den Erlös des Abends spendeten die drei Musiker an das Misereor Hilfswerk.

Wolfgang Nüßlein



Christine Lindermeier und Wolfgang Nüßlein

Michael Wolf, Angela Mayer, Wolfgang Nüßlein



**UUUUUJAAAAHHHH!!!  
Es wurde zauberhaft gehext an der  
HfKM Regensburg**

Am 26. und 27. Februar 2011 wurde es für manche Kinder gruselig mit und um die HfKM Regensburg.

Studenten der Gesangspädagogik unterstützt von Klavier und Chorleitungsstudenten und den Kinderchören der Pfarreien St. Michael und Heiliger Geist (Ltg: Matthias Berthel) stellten unter der Regie und Gesamtleitung von Gesangsdozentin Dorothee Rabsch im Rahmen des interdisziplinären Moduls Kammermusik ein Märchenspiel auf die Beine, das am Samstag im Konzertsaal der HfKM und am Sonntag im Gemeindesaal von der Pfarrei Heiliger Geist zur Aufführung gebracht wurde.

Fasziniert hörten über 600 große und kleine Zuhörer (es mußten auch ca. 150 Zuschauer aus feuertechnischen Gründen nach Hause geschickt werden) Oma Else und Opa Heini (Dorothee und Fabian Rabsch) zu, die das Märchen von der kleinen Hexe Rothexchen erzählten, die sich mit Freunden gegen die böse Hexe Rosine Leckermaul zur Wehr setzt und wo am Ende (natürlich) alles gut wird.

Die Studierenden musizierten, schauspielerten und tanzten mit Engagement und Können und ließen das 1,5h-stündige Märchen im Fluge vergehen.

Mozarts Drei Damen als Abgesandte der Rosine Leckermaul zickten auf der Bühne, Pamina jammerte sich ihr Herzeleid von der Seele, Dvoraks Jezibaba zauberte ein Zauberspray für Rothexchen, es wurde zu Svobodas „Drei Nüsse für Aschenbrödel“ getanzt, die böse Schwester von Rosine Leckermaul, Korinthe Leckermaul, sang das Hexenlied von Mendelssohn und berichtete so von der guten alten Zeit, Purcells Hexen avancierten zu den Meereshexen, die den Fisch der Weisung Rothexchen hervorzauberten und Hänsel und Gretel tobten, machten Unsinn, schliefen im Wald ein und wurden von Rosine Leckermaul gefangen und schlussendlich stimmten alle mit den Kinderchören in Humperdincks Happy-End-Musik mit ein. So war es ein musikgeschichtlicher Rundum-

schlag, der der nächsten Generation von Musikhörern (hoffentlich) Geschmack auf mehr macht.

Fortsetzung der Märchenstunde mit Oma Else folg im Frühjahr 2013- worauf sich schon viele kleine und große Zuschauer gespenstisch freuen dürfen!

Dorothee Rabsch



## Ungewöhnliches Dozentenkonzert „Cantus plus in Melancholie“ im Mai an der HfKM Regensburg

Im Mai des letzten Studienjahres erklangen an der HfKM besondere, nicht oft dargebrachte Kammermusik.

Der Grund war in der Neuformierung des Kollegiums zu suchen:

Seit nunmehr 2 Jahren ist Dorothee Rabsch Mezzosopran hauptamtliche Dozentin für Gesang an der HfKM, ebenfalls seit diesem Zeitraum Wolfgang Nüßlein im Fach Violoncello und seit einem Jahr hat Carola Eva-Richter einen Lehrauftrag im Fach Violine inne.

Zu diesen drei „neuen“ Kollegen gesellten sich die zwei alten Hochschulhasen Jewgeni Kerschner (Viola) und Angela Mayer (Violine und Klavier).

Aus dieser Besetzung resultierte dann auch das ungewöhnliche Programm:

Es erklangen neben Liedern des „Geburtstagskindes“ Liszt, Brahms geistliche Gesänge in der Formation Gesang, Cello und Klavier, die fast unbekanntes Lieder von Benjamin Britten, Lehrer Frank Bridge „Three songs“ für Gesang, Viola und Klavier und als Höhepunkte und Schluß zur Pause und zum Ende hin Hindemiths „Melancholie“ und Respighis „Il tramonto“ für Mezzo und Streichquartett.



Das spannende Programm in dieser Art „Antrittskonzert“ wurde von Publikum und Presse lobend und mit viel Applaus angenommen und animiert hoffentlich zu weiteren Konzerten dieser Art.



### von links:

Jewgeni Kerschner  
Angela Mayer  
Dorothee Rabsch  
Carola Eva-Richter  
Wolfgang Nüßlein

## „Ohne Liebe geht das gar nicht“

Interview mit der Diplom-Kirchenmusikerin  
Benedicta Ebner

Von Bianca Marklstorfer, Ergoldsbach

Auf den Inhalt kommt es ihr an. Denn Kirchenmusik soll nie eine leere Hülse sein, sondern gefüllt mit Liebe und Hingabe. Schließlich gehe es darum, die Liturgiefeier im wahrsten Sinne des Wortes glaubhaft zu vermitteln. Benedicta Ebner (29) ist Diplom-Kirchenmusikerin und leitet seit 2008 den Kirchenchor St. Peter und Paul in Ergoldsbach. LZ: Sie haben an der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik in Regensburg studiert. Als Diplom-Kirchenmusikerin, wie schaffen sie es, Menschen, die in ihrer Freizeit für den Kirchenchor proben, zu motivieren? Benedicta Ebner: Für mich ist Kirchenmusik kein verstaubtes Etwas, sondern ich versuche, Altes mit Neuem zu vereinen. Kirchenmusik bildet sich fort, vereint gute liturgische Musik und sollte eine bunte Mischung aus Ursprünglich und Modern sein. So denke ich, kann man auch junge Menschen bewegen, Kirchenmusik zu leben und zu lieben.

Denn mir persönlich ist wichtig, den Gehalt der Liturgie rüberzubringen. Ganz ehrlich, ohne Liebe geht das gar nicht. Natürlich ist dies manchmal eine Gratwanderung und ich denke, man darf die Leute, die hier ihre Freizeit opfern, nicht zu hart rannehmen. Und dann ist es in einem Chorgefüge natürlich so, dass es nicht darum geht, dass sich ein Einzelner profiliert, sondern hier zählt das Ganze. Doch wenn ich sehe, dass es Groß und Klein Spaß macht und sich die Menschen in die jeweilige Liturgiefeier reinfühlen können, dann ist das Motivation für die Arbeit. Was bringt es den Chormitgliedern, wenn sie mit einem anderen Chor gemeinsam singen? Als Jugendliche habe ich das schon toll gefunden, wenn wir mit Chören einen Ausflug gemacht haben. Als ich 2008 den Ergoldsbacher Chor übernahm, war mir klar, dass ich dies hier gerne einführen möchte und alle zwei Jahre ein Chorausflug drin sein sollte. Natürlich steht beim Austausch zwischen zwei Chören nicht nur ein Gottesdienst im Vordergrund, sondern auch das Gesellschaftliche, das Kennenlernen und

gemeinsam Beisammensein sollte nicht zu kurz kommen. Doch wenn zwei Chöre miteinander proben, sich einsingen, dann lernen die Chormitglieder auch das Einfügen in eine große Gruppe, sie sehen, wie der andere Chorleiter arbeitet und das fördert wieder die Gemeinschaft und das Interesse am Singen. Welche Rückmeldung erhalten Sie von der Pfarrgemeinde für ihre Arbeit? Ich verbringe einige Stunden pro Woche in Ergoldsbacher Chorproben mit Kirchenchor, p&p singers und Peter & Paul-Spatzen. Da ich ein kleines Kind habe, bin ich froh, freiberuflich arbeiten und mir so die Zeit einteilen zu können. Direktes Feedback nach den Gottesdiensten erhalte ich eher selten, meistens sind schon alle aus der Kirche raus, wenn ich mit meinem Orgelspiel und anschließendem Aufräumen fertig bin.

Nach Auftritten mit dem Kinderchor haben mich aber dennoch schon begeisterte Anrufe erreicht, die das schöne und begeisterte gelobt haben. Manchmal erhalte ich auch Mails, die unseren Auftritten und meinem Orgelspielenschmeicheln, was mich auch immer sehr freut. Das wichtigste Feedback ist aber sicherlich auch jenes, das die Chormitglieder selbst zugetragen bekommen. So ist es wieder und wieder neuer Ansporn und Antrieb, mit mir auf ein Neues zu arbeiten – auch wenn es manchmal aufreißt, anstrengt oder man einfach auch lieber auf der Couch liegen würde.

Mit Pfarrer Anzinger habe ich als Kirchenmusikerin auch großes Glück gehabt – er ist der Kirchenmusik sehr zugetan, aufgeschlossen und interessiert. Alle Chöre werden von ihm und auch von der Kirchenverwaltung unterstützt, wo es nur geht. Nur diesen Unterstützern hat Ergoldsbach es zu verdanken, dass es so ein breites Angebot an kirchenmusikalischen Möglichkeiten gibt – seien es Konzerte, musikalische Mitgestaltungen in den Gottesdiensten oder Chormöglichkeiten.

**Info:** Der Chor St. Peter und Paul hat mittlerweile 33 Sänger. Der Kinderchor, die St. Peter & Paul Spatzen, zählt 43 aktive Kinder. Und die neuen „p&p singers“ bestehen aus 16 Sängerinnen und Sängern. Im Juli erwartet der Kirchenchor in Ergoldsbach Besuch vom befreundeten Kirchenchor aus Oberstaufer. In der Messe am Sonntag den 10. Juli werden beide Chöre gemeinsam singen.

Heizung Lüftung  
Sanitär

**PETER & GÖTZ**

Am Kuffholz 8  
93138 Lappersdorf-Hainsacker

Tel.: 0941-830 33-0  
Fax: 0941-830 33-50

www.peter-goetz-gmbh.de  
team@peter-goetz-gmbh.de

*Wir bringen Wasser  
und Wärme ins Haus!*

**DAS NOTENFACHGESCHÄFT**



**FEUCHTINGER & GLEICHAUF**

NIEDERMÜNSTERGASSE 2  
TEL. 0941/5 30 05

**WWW.MUSIC-PUBLISHERS.COM**

**just.light**  
licht · mediendesign schicho

Höchste Beleuchtungsqualität mit effizienter, wartungsfreier und farbechter LED- Beleuchtung.



Lichtsimulation 1 Schottenkirche St. Jakob



Lichtsimulation 2 Schottenkirche St. Jakob

**sbi**

**schicho** beratende ingenieure . vbi

kommunikationstechnik · beleuchtungsanlagen · elektroanlagen · sicherheitstechnik · fördertechnik

An der Schergenbreite 1 93059 Regensburg Tel. +49 941 69670-0 Fax +49 941 69670 -70 info@ib-schicho.de www.ib-schicho.de

**LIGA Bank – Dienstleister für die Kirche** Glaube verbindet

Ihr kompetenter Partner bei Finanzierungsfragen, Vermögensanlagen, Versicherungen, Altersvorsorge und Onlinebanking.

Wir sind immer für Sie da.  
Ihre Werte sind auch unsere Werte.

Telefon 0941 4095-401  
info@ligabank.de · www.ligabank.de

**LIGA BANK**  
Dienstleister für die Kirche  
- seit 1917 -



## Musik ist Bildung

### Hochkarätiger Organistenkurs wurde gut angenommen

Die Mehrzahl der KursteilnehmerInnen kam aus dem Landkreis Cham oder der unmittelbaren Nachbarschaft, ein junger Mann war sogar bis aus Deggendorf angereist, um sich beim „Kurs für Organisten - Intervallum Organum“ weiterzubilden. Bereits zum 11. Mal fand dieser in der Region statt, stets perfekt organisiert von der Landkreismusikschule Cham in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Katholische Kirchenmusik Regensburg.

Dozent war von Anbeginn an der Professor für Orgel Stefan Baier, dem es – ebenso wie LKMS-Direktor Paul Windschüttl – ein echtes Anliegen ist, die unterschiedlichen Ebenen musikalischer Ausbildung (hier die kommunalen Musikschulen – dort die Hochschule) zu verbinden. Sich über regelmäßige Kontakte bzw. gemeinsame Projekte langfristig gegenseitig zu befruchten, sei äußerst belebend für die gesamte musikalische Szene und bringt allen Seiten ausschließlich Vorteile.

So ein gemeinsames Projekt sei eben auch „Intervallum Organum“, so die beiden erfahrenen Musikpädagogen übereinstimmend. Die bisherigen 10 Workshops fanden stets an jeweils wechselnden Orgeln und Standorten statt – in erster Linie deshalb, weil es für angehende Jungorganisten wertvoll ist, die instrumentale Bandbreite in der Region kennen zu lernen, und sich flexibel auch auf unbekannte Orgeln einstellen zu müssen. Der nunmehr also 11. Kurs genoss jetzt die Gastfreundschaft in der Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt, Furth im Wald, im Mittelpunkt des Geschehens stand am Samstagmittag die hiesige große Eisenbarth-Orgel.

Laut Ausschreibung richtete sich das Kursangebot an alle OrganistInnen für den Bereich Literatur- und Liturgiespiel. Zentrales Vorhaben war es, mit gezielter Arbeit im Bereich der Orgelliteratur aller Epochen organistische Förderung zu erreichen. Das sah dann in der Praxis so aus: Jeder Teilnehmer hatte ein Stück nach eigener Wahl vorbereitet und spielte zunächst vor. Wobei es nicht ausschließlich darauf ankam, einen

möglichst „meisterlichen“ Vortrag abzuliefern. Das wäre allein schon von der Altersstruktur und dem entsprechend unterschiedlichen Ausbildungsstand der TeilnehmerInnen ohnehin kaum durchgehend möglich gewesen. Vielmehr galt es, sich sowohl spieltechnische als auch interpretatorische Tipps aus Meisterhand zu holen.

Sehr schön war dabei zu beobachten, mit wieviel sicherem Gespür für seine jungen Probanden der selbst recht jugendlich frisch und unpräntiös wirkende Professor Baier dabei vorging. Der erfahrene Pädagoge und hochkarätige Musiker holt seine Schüler exakt da ab, wo sie in ihrem Können und ihrem Verständnis nach im Augenblick stehen.

Aufmerksam hört er zunächst zu, unterbricht da, wo es nötig erscheint, lässt Passagen wiederholen, analysiert, kommentiert und erklärt. Schon nach wenigen Passagen und Momenten begreifen die Schüler, worum es ihm geht: Warum eine Betonung auf eine bestimmte Note zu setzen ist. Oder wann eine Notenfolge besser gebunden zu spielen sei oder wann nicht. Kleinigkeiten - mag man als Laie vielleicht denken.

Doch in der Summe ergeben solche Veränderungen ein völlig anderes Empfinden eines Stückes, eben eine durchdachtere, fundierte und schlüssige Interpretation. Mithin also das, wofür die KursteilnehmerInnen gerne ein paar Samstagmittag-Stunden opfern. Gerne und umso bereitwilliger und mit viel Spaß auch, weil „der Profi“ so gut drauf ist, so locker und cool reagiert an diesem Nachmittag.

So um die 12 oder 13 Jahre dürften diesmal die jüngsten der aktiven Workshop-Teilnehmer gewesen sein, 17-/18-jährig vielleicht die älteren. Was ihnen (und auch den anderen, „nur passiven“ Kursteilnehmern) gemeinsam ist: Sie fühlen sich alle ernstgenommen, als Musiker und als Mensch. Der Ton zwischen dem hochkarätigen Kursleiter und den Teilnehmern ist angenehm verbindlich, wenn auch fachlich strikt. Es ist eher ein „miteinander ein gutes Ergebnis erarbeiten“ als ein „Ex cathedra-Dozieren“.

Die Teilnehmer am 11. Intervallum Organum – in Klammern jeweils die Lehrkraft: Aktive Teilnehmer: Fabian Fuchs - Pemfling (Paul Windschüttl), Veronika König - Cham (M. Hetzelein), Helena Petri - Cham und Elias Kuhfahl – Deggendorf (beide Wiebke Luft), Dominik Freimuth – Rittsteig (Gerda Thurner).

Passive Teilnehmer und Beobachter: Michael Schambeck, Hannah Marie Berthold, Wolfgang Schillinger, Eva Podwika, Gerda Thurner, Organisator Paul Windschüttl, Regionalkantor Wolfgang S. Kraus.



rechts:  
Hochkarätiger Berater mit Fingerspitzengefühl,  
Prof. Stefan Baier gibt Helena Petri wertvolle Tipps

unten:  
Gelöste Mienen zeugen von erfolgreicher  
Seminararbeit mit Prof. Stefan Baier



## Metamorphosen für Violoncello und Klavier



Am 11. November 2010 gestalteten Wolfgang Nüßlein, Violoncello, und Christine Lindermeier, Klavier, ein Konzert mit dem Titel „Metamorphosen“. Die Besetzung mit Violoncello und Klavier war dabei wie eine Grundierung, auf der die unterschiedlichen Farben der gespielten Werke zur Geltung kamen.

Das Konzert begann mit Beethovens leidenschaftlicher Sonate in g-moll op.5 Nr.2. Entstanden im Jahr 1796, der frühen Wiener Zeit des Komponisten, zählt diese farbenreiche und emotionale Duo-Sonate neben den Sonaten von Boccherini zu den ersten bedeutenden Werken für diese Besetzung. Beethoven behandelt in seiner Sonate für Klavier und Violoncello beide Instrumente ebenbürtig, anders als in den zahlreichen generalbassbegleiteten Solosonaten früherer Komponisten.

Einen lyrischen Ton und Charakter kennzeichnet „Pohadka“ von Leos Janacek. Das Werk ist inspiriert vom „Märchen vom Zaren Berendei, von seinem Sohne, dem Zarewitsch Iwan, von der Schlaueheit des unsterblichen Koschtschei und von der Weisheit Marjas, der Zarin“.

In der Mitte des Programms erklang das 1981 uraufgeführte „Grave“ von Witold Lutoslawski, das den Untertitel „Metamorphosen für Violoncello und Klavier“ trägt. Es wurde zum Gedenken an den polnischen Musikwissenschaftler und Kritiker Stefan Jarocinski komponiert und verwendet sowohl Anklänge an Debussys „Pelléas et Mélisande“ als auch eine Zwölftonreihe.

Der zweite Teil des Konzerts war mit den

„Phantasiestücken für Violoncello und Klavier“ von Robert Schumann und der selten gespielten „Sonate für Violoncello und Klavier“ von Samuel Barber zwei runden Geburtstagen gewidmet: Wir durften den 200. Geburtstag von Robert Schumann und den 100. Geburtstag von Samuel Barber feiern.

C. Lindermeier/W. Nüßlein

## Freundschaftskonzert im Dom für das St. Gregorius Haus, Tokyo (an die HfKM affiliertes Institut)

mit dem Hochschulchor unter der Leitung von Prof. Kunibert Schäfer

Die Spendengelder wurden Frau Veronika Hashimoto, Leiterin von St. Gergorius, ausgehändigt für die Studierenden des St. Gregorius Hauses, die vom Erdbeben betroffen und auf Unterstützung dringend angewiesen sind.

Frau Veronika Hashimoto bedankte sich sehr herzlich bei Rektor Prof. Franz Josef Stoiber und spricht vor allem den Mitwirkenden ein großes „Dankeschön“ für die gezeigte Solidarität aus.



## Wettbewerbserfolge Improvisationsklasse Prof. Franz Josef Stoiber

Beim diesjährigen Internationalen Orgel Improvisationswettbewerb in Schwäbisch Gmünd gewann **Maximilian Pöllner** den 2. Preis.



Maximilian Pöllner

**Michael Wurm** (2004 – 2010 Studierender der HfKM) gewann beim Wettbewerb „Orgel Improvisation im Gottesdienst“ 2008 in Eichstätt einen 3. Preis.

Im Mai 2008 war **Gabriele Kuhn** (2003 – 2009 Studierende der HfKM) beim Internationalen Orgel Improvisationswettbewerb in Waldsassen erfolgreich: mit den Erreichen des 2. Preises gewann sie den Wettbewerb, da ein 1. Preis nicht vergeben wurde.



Gabriele Kuhn

Im Juli 2009 war **Ronny Krippner** (1998 – 2002 Studierender der HfKM) Finalist beim Internationalen Wettbewerb für Orgel Improvisation in St. Albans (England) und gewann im Oktober 2009 beim Concours Internationale d'Orgue André Marchal in Biarritz (Frankreich) den 2. Preis und den Publikumspreis.

Rieger-Organbau GesmbH  
A-6858 Schwarzach-Vbg., Hofsteigstraße 120  
T +43 (0) 5572/58132-0, F +43(0) 5572/58132-6  
[www.rieger-organbau.com](http://www.rieger-organbau.com), [rieger@rieger-organbau.com](mailto:rieger@rieger-organbau.com)

## Klavierunterricht und mehr

### Regensburger Musikhochschule bietet modularisierte Studiengänge an

Wenn man an das Fach Klavier an einer Musikhochschule denkt, fällt einem zunächst wohl das übliche Klischee von Etüden übenden Studierenden ein, die sich dann mit Musik von Bach, Haydn, Mozart, Beethoven oder Chopin durch die Klavierliteratur arbeiten.

Das ist an der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) in Regensburg nicht anders. Der Hier studierende Kirchenmusiker, der Instrumentalpädagoge, der Sänger, der Dirigent, der Schulmusiker, sie alle müssen Klavier als Haupt- oder Nebenfach belegen und bedienen somit das oben genannte Erscheinungsbild bestens. Doch erschöpft sich das Unterrichtsangebot nicht nur im klassischen Klavierunterricht.

Die Umstellung auf kürzlich eingeführten Bachelor-/Masterstudiengänge ermöglicht es der Regensburger Musikhochschule, viele interessante sogenannte Module im Zusammenhang mit dem Fach Klavier anzubieten. Die Modulpalette reicht von Klavierliteraturkunde und Klavierbau für den angehenden Klavierpädagogen, Partiturspiel, Liedbegleitung und Korrepetition für den Dirigenten oder Sänger, Populärmusik für den Kirchenmusiker bis hin zu improvisiertem Liedbegleiten in den Bereichen Pop und Jazz für den Schulmusiker.

Des Weiteren besteht für die Studenten die Möglichkeit, ihre Schüler in einem Klaviermethodikseminar unter Supervision von Dozenten zu unterrichten. Durch die enge Zusammenarbeit der Regensburger Musikhochschule mit der Universität ergibt sich dadurch ein dichtes Zusatzangebot von Modulen. Jeder Studierende kann jedes gewünschte Modul belegen und sich somit seinen ganz individuellen Klavierausbildungsplan zurechtlegen. Das Ergebnis dieses Angebotes zeigt sich dann in den Programmen der Vorspielabende und Konzerte der Hochschule, in denen neben Schumann eine freie

Jazzimprovisation am Klavier, neben Debussy eine Ballade von Oscar Peterson oder neben Bach ein Stück von Herbie Hancock steht. Es zeigt sich zum Beispiel auch in der alljährlichen Gestaltung des Gottesdienstes zum Regensburger Jazzweekend durch eine Gruppe von Sängern und Instrumentalisten der Hochschule. Ein weiteres Resultat sind die Besuche von Klavier- und Gesangsstudenten an allgemeinbildenden Schulen mit dem Ziel, durch szenische und konzertante Darbietungen Musikgeschichte lebendig werden zu lassen.

Wer sich hiervon angesprochen fühlt und ein Musikstudium ins Auge fasst, kann sich im Unterricht vor Ort ein Bild von diesem vielfältigen Angebot machen. Jeweils im Herbst besteht an der Hochschule unter dem Motto „Studieren Probieren“ die Möglichkeit, den Unterricht kostenlos zu besuchen. Der aktuelle Termin ist der 2. November. Anmeldungen hierfür sind an das Sekretariat der Hochschule Telefon: 09 41/ 8 30 90-0 zu richten

Franz Prechtl

### Vokale Vielfalt und Möglichkeiten der Verwirklichung an der HfKM

Wenn jedes Jahr in den Sommersemesterferien der Beitrag der „Gesangsfraktion“ zum Studienführer entsteht, holen Studierende und Lehrende gerade kräftig Luft. Ein ereignisreiches Studienjahr liegt hinter allen. Und jeder geht davon aus, dass das kommende Studienjahr das vergangene noch ein wenig übertrifft. So war es zumindest die letzte Zeit immer gekommen. Denn zunehmende Aktivitäten und Studentenzahlen auch und gerade in diesem Studienbereich der HfKM sind ein deutliches Zeichen dafür, dass Bachelor- und Masterstudiengang in Gesangspädagogik von jungen Leuten dankbar und gerne angenommen werden.

Oft als zusätzliche Qualifikation zum Kerngeschäft Kirchenmusik, auch der Schulmusik, immer öfter jedoch auch als eigenständiger Weg. Gleichzeitig ist ein fruchtbarer Synergieeffekt auf den Bereich des Pflichtfachunterrichtes in Gesang zu beobach-

ten. Denn der mögliche Vergleich des eigenen Singens mit anderen auf technischer wie künstlerischer Ebene, aber auch der des geschenkten Stimmpotentials und –materials, wirkt heilsam relativierend und anspornend gleichermaßen.

Genauso freudig registriert der Fachbereich, dass die zunehmende Zahl von jungen Gesangspädagogen sich auf durchweg gutem Niveau in den Vortragsabenden und Hochschulkonzerten präsentiert. Und das nicht nur solistisch. So wird uns aus dem Fachbereich Chorleitung immer wieder bestätigt, dass sich die „Sänger“ nach – wie könnte es anders sein – anfänglichen Schwierigkeiten der Einordnung und klanglichen Synchronisation mit dem Gesamtklangkörper, nicht nur begeistert und engagiert, sondern auch hörbar qualitätsverbessernd an den so wichtigen großen Auführungen der Hochschulchöre beteiligen. Nicht zu vergessen natürlich die Möglichkeit für die Studierenden im Fach Chorleitung, regelmäßig mit realen und mehr als nur ausreichend besetzten Übungschören zu arbeiten oder beim Studium eines Oratoriums auch die passenden Solisten für Studierproben zur Verfügung zu haben.

Gerade in der Vielseitigkeit zwischen Pädagogik, eigenem solistischen Tun und gemeinsamem Singen mit anderen zusammen liegt die berufliche Chance dieser Ausbildung. Denn viele junge Menschen haben mehr als nur eine vage Ahnung davon, wie schwer es ist, eine erfolgreiche und langanhaltende Karriere als Sänger zu machen. Sie verspüren aber auch so etwas wie eine Berufung zum Singen in sich. Da bietet gerade das Studienangebot der HfKM exzellente Möglichkeit, diesen Traum zu verwirklichen. Und Verwirklichen schließt hier ganz bewusst ein, das Ganze in der Realität zu verankern. Einerseits in der künstlerischen wie pädagogischen Komponente.

Andererseits in der vermittelten Fähigkeit, sich als Gesangsprofi auch in einen Chorklang zu integrieren, was wiederum die Chance eröffnet, auf dem stetig wachsenden Feld des professionellen Chor- und Ensemblegesangs freiberuflich und gar nicht schlecht bezahlt Fuß zu fassen. Hier prüfen wir gerade den Bedarf und auch die Möglichkeiten für die Einrichtung eines Masterstudienganges „Professioneller

Chor- und Ensemblegesang“ an der HfKM in enger praktischer Verbindung zum zukünftigen Berufsumfeld. Vielleicht gibt es dazu im Laufe des Studienjahres schon Näheres zu berichten.

Besonders deutlich wurde im vergangenen Jahr auch – z.B. in den Examenkonzerten der Gesangsabsolventen oder dem Projekt „Wenn Hexen hexen“ (siehe gesonderter Bericht) – wie stark die Entwicklung der künstlerischen Persönlichkeit und deshalb natürlich auch die „sängerische Performance“ von fundiertem szenischen Agieren profitiert. Die Erweiterung in die jährlich thematisch wechselnden künstlerischen fächerübergreifenden Projekte der HfKM.

Erstmals wird es im kommenden Studienjahr neben dem schon traditionellen Vortragsabend der Gesangsklassen im Sommersemester – einen richtigen „Liederabend“ geben (14. Februar 2012, 19.30 Uhr). Und unsere Sänger werden sich selbstverständlich neben den großen Konzerten wieder gerne und rege an der Gestaltung von Gottesdiensten, im Bereich der Alten Musik, den zahlreichen gemischten Vortragsabenden engagieren und so das Hochschulleben zu beleben und zu bereichern versuchen. Wir freuen uns dabei an so mancher anhaltenden Entwicklung genauso wie auf die fast schon ein wenig zur Gewohnheit gewordenen Überraschungen. Wenn etwa mutig neueste Musik stimmlich realisiert wird oder manch verborgenes Talent sich eindrucksvoll mit Pop- oder Jazztiteln outet.

Christian Schmidt-Timmermann



Prof. Schmidt-Timmermann u. Esther Baar

## Die Streicherklasse der HfKM

### Ein kurzer Rückblick auf das vergangene Studienjahr

Die Streicher der Frühförderklasse an der Regensburger Musikhochschule waren auch im zurückliegenden Studienjahr aktiv und erfolgreich. Im Januar präsentierten die Kinder und Jugendlichen vor einem zahlreichen und interessierten Publikum das traditionelle Neujahrskonzert, dieses Jahr mit vielen Beiträgen aus der Streicherkammermusik und aus den Programmen der Jugend-musiziert Teilnehmer.

Es ist immer faszinierend zu beobachten, wie intensiv, konzentriert und mit welchem großen Elan und Temperament sich unsere teilweise noch sehr jungen Geiger, Bratscher und Cellisten auf so ein Konzert vorbereiten, und so konnten wir auch dieses Jahr zahlreiche „kleine und große Persönlichkeiten“ an ihren Instrumenten erleben und sicher auch bewundern.

Um solche öffentliche Auftritte im Rahmen der Musikhochschule noch öfters zu ermöglichen, initiierten die Kollegen Wolfgang Nüßlein und Carola Richter mit Unterstützung der Kollegen Prof. v.d.Goltz und Jewgeni Kerschner die Samstags-Matineen im Foyer unserer Hochschule. Die Matineen wurden von Beginn an vom Publikum sehr gut angenommen und werden im neuen Studienjahr, zunächst im Abstand von sechs bis acht Wochen, weitergeführt. Beginn ist jeweils 11.00 Uhr.

Nicht nur auf „Dozentenebene“ gibt es eine gute Kooperation innerhalb der FFK: Neben Ensembles aus den einzelnen Klassen (Violin- und Celloensembles) wurde in der Kammermusikklasse Nüßlein/Richter der erste Satz aus dem Glasunow-Streichquintett erarbeitet. Die Mitglieder des Ensembles kommen aus allen vier Streicherklassen. Bei den zahlreichen erarbeiteten Kammermusikwerken zusammen mit Klavier und mit Klavierbegleitung gilt den zwei Klavierkolleginnen Christine Lindermeier und Angela Mayer unser besonderer Dank für ihr Engagement und die professionelle Unterstützung!

Kurz zusammengefasst noch weitere erfreuliche Meldungen aus den Streicher-klassen: Verdienstkreuz 1. Klasse an Prof. von der Goltz: Bundespräsident Christian Wulff verlieh auf Vorschlag des bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an Prof. Conrad von der Goltz.

Prof. v.d. Goltz initiierte 1990 das Projekt Musikalischer Frühförderung zuerst an der Würzburger Musikhochschule und danach an der Regensburger Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik. An beiden Instituten und darüber hinaus ist er nach wie vor ein aktiver und hochgeschätzter Kollege. Wir gratulieren ihm sehr herzlich zu dieser Auszeichnung!

### Wettbewerb „Jugend musiziert“:

Maria und Michael Wehrmeyer durften in ihrer Altersgruppe nur am Regionalwettbewerb teilnehmen und erspielten sich 24 Punkte. Cosima und Felicitas Federle durften als Duo in ihrer Altersgruppe bis zum Landeswettbewerb und erhielten dort 23 Punkte.

Ebenfalls jeweils einen 1. Preis beim Landeswettbewerb bekamen das Duo Zeno und Severin Schmid sowie das Trio Sonja Bogner, Felicitas Federle und Isabel Kreuzpointner verliehen.

Beim Bundeswettbewerb schnitt das Duo Zeno und Severin Schmid mit einem ersten Preis ab. Wir gratulieren allen Teilnehmern/innen zu ihren Erfolgen!

### Bayerisches Landjugendorchester:

Michael Schorr, Anne Schweikl und Carolin Wieler (ab September neu in der FFK) absolvierten erfolgreich das Probespiel bei diesem renommierten Jugendorchester.

### Aufnahmeprüfung:

Die weiter steigende Zahl an Jungstudenten und Studierenden im Streicherbereich lässt hoffen, dass die Kammermusik und das Ensemblespiel weiter ausgebaut werden können und wieder ein Orchester aufgebaut wird. Abschließend geht der besondere Dank der Streicherklassen an die Hochschulleitung, die

Geschäftsführung und das Sekretariat, ohne deren Unterstützung die langjährige Tradition der Frühförderung nicht weiter-geführt und der Bachelor-Studiengang „Instrumentalpädagogik für Streichinstrumente“ nicht ausgebaut werden könnten.

Wolfgang Nüßlein



Felicitas Federle, Cosima Federle



Severin Schmid



Michael Wehrmeyer



Sonja Bogner, Felicitas Federle

## Förderung Hochbegabter

Die Förderung von begabten Kindern und Jugendlichen an der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg, die sich in vielen Jahren bewährt und als eine Bereicherung erwiesen hat, ist die Fortsetzung einer jahrhundertelangen Tradition der musikalischen Früherziehung gerade in katholischen Einrichtungen. Bereits im 14. Jahrhundert waren zum Beispiel in Italien Häuser für Findlinge, Waisen und außereheliche Kinder gegründet worden.

In Venedig nannte man solche Einrichtungen Ospedali, sie wurden durch die Republik Venedig finanziert und ausschließlich Mädchen vorbehalten. (Dagegen nahmen Conservatorien in Neapel ausschließlich Knaben auf). So beherbergten Anfang des 18. Jahrhunderts die vier venezianischen Ospedali etwa 6.000 Mädchen. Und viele dieser Mädchen genossen eine musikalische Ausbildung. Hochprofessionelle Musiker waren dort als Lehrer engagiert.

Der Unterricht fand an Wochentagen täglich statt und dauerte mehrere Stunden. Die Zöglinge gestalteten sowohl Gottesdienste wie auch öffentliche Konzerte, und das Niveau des Musizierens war so hoch, dass diese konzertanten Darbietungen bald in ganz Europa bekannt wurden.

Ein Reisender, Joachim Christoph Nemeitz schreibt in seinem Bericht „Nachlese besonderer Nachrichten aus Italien“ 1726: „Die Music in den Kirchen bey den 4. Hospitälern versäumt man nicht gerne zu hören. Sie wird alle Samstag, Sonn- und Festtage gemacht. Unter denen ist nun das Hospital la Pieta wohl das considerabelste... „

Ein jedes von diesen Hospitälern hat seinen eigenen Capellmeister, welcher von der Republik besoldet wird; und hat sich der berühmte Vivaldi nicht geschämmt, noch vor einigen Jahren einen Capellmeister della Pieta abzugeben.“ Da die meisten Kinder keine Nachnamen hatten, so brachte man ihre Vornamen in Verbindung mit den jeweiligen Instrumenten, und Nemeitz

führt fort: „Sonderlich sind dermahlen wegen des Singens daselbst berühmt die Polonia und Gertrut, auf der Orgel la Tonina, auf der Tiorbe la Prudenza, und auf der Violin die Anna Maria, als welche auf diesem so schweren und delicates Instrumenten, auch von Virtuosen unsers Geschlechts wenig ihres gleichen hat.“

Von der Letzteren ist außerdem überliefert, dass sie nicht nur Violine, sondern auch Violoncello, Theorbe, Laute, Mandoline, Cembalo, Oboe und Viola d’amore beherrschte. Johann Caspar Goethe, der Vater des Dichters, berichtet: „Diese Mädchen leben nach strengen Regeln, legen aber kein Gelübde ab, da sie das Recht haben, sich zu verheiraten... „

Wenn diese Mädchen nun musizieren, kann man sie nicht sehen, denn sie bleiben hinter Gittern versteckt, und wenn man nicht wüsste, dass es sich um Frauen handelte, würde man sie für die besten Männer in diesem Fach halten. Man kann sich leicht vorstellen, dass sich dort zahllose Musikliebhaber versammeln, um etwas so Göttliches zu hören... “

Wie in einem Kloster durften Frauen in einer Ospedale auch lebenslang bleiben. Und so konnte es vorkommen, dass die jüngste Musikerin im Orchester 11 Jahre alt war, die älteste hingegen bereits 75! Dem französischen Diplomaten und Philosophen Jean-Jacques Rousseau war dieser Umstand offenbar nicht bekannt, und er wollte auf das Optische keineswegs verzichten: „Eine Musik, die für mich alle Opern übertrifft und weder in Italien noch in der ganzen übrigen Welt ihresgleichen hat, ist die Musik der Scuole.

Die Scuole sind Armenhäuser, Erziehungsanstalten für mittellose junge Mädchen... Unter den Talenten, die an diesen jungen Mädchen gepflegt werden, steht die Musik obenan... Mich ärgerten nur diese verdammten Gitter, die zwar die Töne durchließen, meinen Augen aber die Engel der Schönheit verbargen...“

Nun standen solche Hindernisse bei den zahlreichen Vorspielen in der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg sicher nicht im Wege, und es gab viele Anlässe, Jungstudierende unserer Frühför-

derklasse auch im vergangenen Studienjahr zu sehen und zu hören.

Jewgeni Kerschner



Jewgeni Kerschner und Jungstudierende der Frühförderklasse

### Musiktheorie

In der Musikausbildung früherer Zeiten, wie sie eingangs beschrieben wurde, waren theoretische Unterweisungen fester Bestandteil des Musikunterrichts. In der professionellen Musikausbildung hat sich daran bis heute nichts geändert und so gehört auch der Musiktheorieunterricht zum festen Fächerkanon in der Frühförderklasse und trägt zu einer umfassenden musikalischen Ausbildung bei. Der Unterricht umfasst - aufbauend auf den musikalischen Grundlagen - viele Teilgebiete, u.a. Gehörbildung, Akkordlehre, Satzlehre, Akustik.

Zum Musiktheorieunterricht gibt es ein Internet-Portal: [www.mtfk.arnheiter-m.de](http://www.mtfk.arnheiter-m.de) Dort stehen Informationen und ergänzende (Übungs-)Materialien zum Unterricht zur Verfügung. Der Zugang wird im Unterricht bekanntgegeben.

Ihr Servicepartner für  
Büroeinrichtungen & digitale  
Kopier-/Druck-Systeme



**richthammer**  
bürosysteme

Richthammer Bürosysteme GmbH  
Isarstraße 66 – 93057 Regensburg  
Tel. Büromaschinen 09 41 - 4 64 50 0  
Tel. Büroeinrichtungen 09 41 - 4 64 50 11  
Fax 09 41 - 4 96 18  
[www.richthammer-buerosysteme.de](http://www.richthammer-buerosysteme.de)

Kyocera Mita – Develop – Brother – Ricoh  
Grundig – Uher – Olympia – EBA  
Pfalzmöbel – Leuwico – Assmann – C+P  
Sedus – Dauphin – Löffler – Malscher

## Besondere Unterrichtsangebote

### Matthias Weikert , Dr.med.

Hals-Hasen-Ohren Arzt und Phoniater in Regensburg , mit Schwerpunkt Musikmedizin: Med. Staatsexamen an der TUM Klinikum r.d.Isar.



Dr. Weikert ist nach 10-jähriger Klinischer Tätigkeit in München an der LMU-HNO-Klinik als Facharzt für HNO-Heilkunde mit den Zusatzbezeichnungen Allergologie und Stimm- und Sprachstörungen, und seit 1993 zusätzlich als Facharzt für Phoniatrie und Pädaudiologie in Regensburg niedergelassen. Operativer Tätigkeit als Belegarzt in Krankenhaus Barmherzige Brüder - Kinderklinik St. Hedwig.

Seit 2005 in fachübergreifender HNO-Phoniatric-Gemeinschaftspraxis im Gesundheitsforum Regensburg. In diesem Team erfährt die z.B. die Sprachentwicklungsdiagnostik und Therapie und die ELS- gestützte Stimmabklärung eine breite Anwendung in Zusammenarbeit mit Logopäden , Pädagogen und Psychologen. Deligierter des ÄKV Regensburg. Mitglied des Prüfungsausschusses der BLÄK. Mitglied im Regensburger Ärztenetz.

Dr. Weikert hat in den 70-er Jahren über ein Thema aus der Nervenregeneration in der Experimentellen Neuropathologie (MPI München) promoviert und ist Mitglied in verschiedenen Wissenschaftlichen Vereinigungen, wie Dt.HNO Gesellschaft, DGPP, DGSS, DGfMM, DGA, und seit 2008 im Vorstand von CoMeT und des AVI ( e.V. Hauptsitz Salzburg) tätig. Mitveranstalter des 2-jährigen Kongresses für Stimmintensive Berufe und Sänger in Salzburg.

[www.forumhno.de](http://www.forumhno.de)  
[www.stimme.at](http://www.stimme.at)  
[www.austrianvoice.de](http://www.austrianvoice.de)

Herr Dr. med. Matthias Weikert ist Lehrbeauftragter an unserer Hochschule im Fachbereich Stimmkunde, speziell für:

„Stimmheilkunde/ Musikmedizin“

### „Allgemeine Musiklehre, Tonsatz und Gehörbildung“

**Hörsaal 1.03**

**Ltg.: Prof. Dr. Richard Beyer**

**Kursgebühren: 50,00 €**

**Anmeldungen bis**

**30.03.12 an das Sekretariat**

**Termine:**

**Teil I:**

Freitag, 13.04.12, 15.00-18.00 Uhr

Samstag, 14.04.12, 9.00-13.00 Uhr

**Teil II:**

Freitag, 08.06.12, 15.00-18.00 Uhr

Samstag, 09.06.12, 9.00-13.00 Uhr

Teil I und Teil II sind aufeinander aufbauend und können nur zusammenhängend gebucht werden.

Im Anschluss auf Wunsch: Einzelberatung

## Orgelbau Andreas Utz

Kapellenweg 2

93164 Frauenberg/Regensburg

E-Mail: [orgelbau-utz@gmx.de](mailto:orgelbau-utz@gmx.de)

Tel. / Fax-Nr. 0941 / 280 29 13

Mobil: 0170 / 636 93 18



WERKSTÄTTE FÜR ORGELBAU MÜHLEISEN GMBH  
[www.orgelbau-muehleisen.de](http://www.orgelbau-muehleisen.de)



Kath. Pfarrkirche St. Nikolaus Köln-Sülz / 53 Register / 3 Manuale  
Werkstätte für Orgelbau Mühleisen / Ostertagstraße 20 / 71229 Leonberg  
Tel.: 07152 / 73334 Fax: 75118 / mail: [info@orgelbau-muehleisen.de](mailto:info@orgelbau-muehleisen.de)

## Regensburger Domorganisten Zum 150. Todestag von Carl Proske (1794-1861) und zum 80. Geburtstag von Eberhard Kraus (1931–2003).

Katalog zur Ausstellung in der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg vom 20. Mai bis 22. Juli 2011. – Regensburg: Schnell & Steiner, 2011. – (Kataloge und Schriften / Bischöfliches Zentralarchiv und Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg, Kataloge und Schriften herausgegeben von Paul Mai, Bd. 30) – 292 Seiten mit 90 Abbildungen, überwiegend in Farbe und einer Karte.

Den 150. Todestag des Kirchenmusikreformers Carl Proske (1794–1861) und den 80. Geburtstag des Regensburger Domorganisten Eberhard Kraus (1931–2003) nahm die Bischöfliche Zentralbibliothek zum Anlass, in einer Ausstellung der Geschichte des Regensburger Domorganistenamtes nachzugehen. Der im Bischöflichen Zentralarchiv überlieferte historische Aktenbestand erlaubt es, auf gesicherter Quellenbasis bis in frühere Jahrhunderte zurückzugreifen und eine rund vierhundertjährige Historie zusammenhängend aufzuzeigen und diese bis in die jüngste Gegenwart hinein zu verfolgen.

Der interessierte Leser wird manche bislang unbekannt Details aus dem Leben und Wirken der Regensburger Domorganisten vorfinden. Porträtiert und in ihrem kultur- und sozialgeschichtlichen Umfeld betrachtet werden unter anderem die Organisten Thomas Garzin (tätig 1629–1666), Johann Jakob Martin (1670–1684), Leonhard Dächter (1684–1702), Franz Ferdinand Estendorfer (1702–1711), Simon Kastner (1712–1771), Franz Xaver Fembacher (1771–1783), Andreas Klinger (1783–1823), Max Joseph Beck (1824–1829), Joseph Hanisch, (1829–1892), Josef Renner jun. (1893–1934), Karl Kraus (1935–1963), Eberhard Kraus (1964–1996) und der amtierende Domorganist Franz Josef Stoiber (seit 1996).

Einen besonderen Akzent setzt der Katalog auf den Jubilar Eberhard Kraus. Mit seinen vielfäl-

tigen musikalischen Aktivitäten prägte er wie kaum ein anderer Musiker das Regensburger Musikleben in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Eine Liste seiner Kompositionen und ein Einblick in sein Archiv, in dem sich große Teile der Nachlässe seiner Vorgänger Josef Renner jun. und Karl Kraus befinden, vervollständigen den Katalog.

## Orgelfahrt Auf den Spuren des oberpfälzer Orgelbauers Johann Conrad Funtsch

Am 23. Juli 2011 unternahmen die Orgelklassen von Professor Baier, Düchtel und Siegl einen Ausflug auf den Spuren des oberpfälzer Orgelbauers Johann Conrad Funtsch.

Die erste Etappe war die Schulkirche in Amberg, in der Professor Düchtel zunächst ein Konzert spielte. 1993 baute Orgelbaufirma Sandtner in den erhaltenen Prospekt ein neues Werk, das klanglich dem Ideal Funtschs verpflichtet ist.

Nachdem die Teilnehmer der Orgelfahrt selbst die Orgel ausprobieren konnten und alle Fragen beantwortet wurden ging die Reise weiter nach Rieden, wo seit 2010 ein Neubau der Firma Mathis steht. Dieses vergleichsweise kleine Objekt stellte einen schönen Vergleich zum Amberger Instrument dar, da man recht gut die verschiedenen Interpretationen des alten Funtschkonzeptes erkennen konnte.

Als Abschluss des Ausflugs stand noch das original erhaltene Instrument in der Habsberger Wallfahrtskirche aus dem Jahr 1767 auf dem Programm, welches die Teilnehmer noch selbst bespielen konnten.

Den Ausklang bildete eine gemütliche Brotzeit im angrenzenden Wirtshaus, welche vom Wallfahrtsadministrator freundlicherweise bereitgestellt wurde.

Gregor Mooser



Absolventen im März 2011 mit dem Kollegium und dem Vorsitzenden des Stiftungsrates, Prälat Robert Hüttner

Gesundheit in besten Händen

**AOK**  
Die Gesundheitskasse.



# KOPF FREI FÜR'S STUDIUM

Mit der Gesundheitskasse können Sie entspannt studieren.  
Wir kümmern uns um Ihren AOK-Versicherungsschutz –  
schnell und einfach!



Fan werden! [aok-on.de](http://aok-on.de)

**Für jung und alt, groß und klein: Unsere Girokonten.**

Transparent. Übersichtlich. Leistungsstark.  
In 49 Geschäftsstellen, mit 87 Geldautomaten und mit 435 Beratern!

Sparkasse  
Regensburg

## Faszination Orgel

AMBIENTE

- CD-Label AMBIENTE Audio
- Audio- und Video-Produktionen
- Konzertmitschnitte
- Demo-Aufnahmen



Die oben abgebildeten CDs sind erhältlich bei:  
Feuchtinger & Gleichauf, Regensburg  
oder im Internet unter [www.orgel-cd.de](http://www.orgel-cd.de) oder [www.jpc.de](http://www.jpc.de)

AMBIENTE Musikproduktion  
Postfach 22 · Clauener Weg 20 A  
D-31189 Algermissen  
Tel.: 0 51 26 - 31 44 60 · Fax: 0 51 26 - 84 87  
eMail: [info@ambiente-audio.de](mailto:info@ambiente-audio.de)  
[www.orgel-cd.de](http://www.orgel-cd.de)

### Rückblick auf einige Hochschulgottesdienste des Winter- und Sommersemesters 2010/11

von Rudolf Fischer

#### Zuerst ein „Dankeschön“!

Bevor in den folgenden Ausführungen einige der liturgisch und musikalisch bemerkenswerten liturgischen Feiern der letzten beiden Semester nochmals in Erinnerung gerufen werden, soll an dieser Stelle ein besonderes Dankeschön an unseren Hochschulseelsorger Hermann Josef Eckl für seinen liturgischen und seelsorglichen Dienst an unserer Hochschule ausgedrückt werden. Mit großer Selbstverständlichkeit und großem Engagement leitet er viele unserer wöchentlichen liturgischen Feiern. In seinen einführenden und auslegenden Worten gelingt es ihm immer neu, Gottes Wort und die Themen der liturgischen Feiern für die Mitfeiernden aktuell nahezubringen, als Botschaft, die den Alltag erhellen und im Heute Wegweisung geben kann. Vor allem lässt er sich in seinen Ausführungen immer wieder von der Musik, Literatur und Kunst inspirieren und findet somit eine Sprache, die im Kontext unserer Hochschule verstanden wird und Glaubensstärkung und Ermutigung schenkt.

Gedankt sei hier auch Herrn Pfarrer Dr. Werner Schröder und seinem Mitseelsorger Dr. Hopfner für ihren liturgischen Vorstedherdienst in den Gottesdiensten, in denen Pfarrer Eckl nicht anwesend sein kann. Erwähnt sei auch Herr Pfeilschifter, der als Mesner mit vielen praktischen Vor- und Nachbereitungen der liturgischen Feiern betraut ist – vielen herzlichen Dank!

Ein Dankeschön auch all unseren Studierenden, die in vielen Proben als Chor- und Scholasänger, Kantoren, Instrumentalisten und Solisten und in der konzeptionellen Vorbereitung der liturgischen Feiern einen wertvollen Beitrag für die würdige Gestaltung unserer Gottesdienste geleistet haben.

Untrennbar damit verbunden ist der Dank an alle Dozentenkollegen für die pädagogische und

künstlerische Arbeit in der Vorbereitung Ihrer Studierenden für die liturgie-musikalischen Aufgaben.

#### 1.) Eucharistiefeier zur Eröffnung des Wintersemesters am Mo., 18.10.2010

Der Beginn des Wintersemesters fiel in diesem Jahr mit dem Fest des Apostels Lukas zusammen. Die Liturgie wurde vom Hochschulchor, einem Instrumentalensemble und Bassolisten (Martin Bender) als Kantatengottesdienst mit der beliebten Buxtehudekantate „Alles, was ihr tut in Worten und in Werken, geschehe im Namen Jesu“ musikalisch gestaltet. Die einzelnen Teile der Kantate wurden zur Eröffnung, nach der Lesung, zur Gabenbereitung, Kommunion und nach dem Segen musiziert.

#### 2.) Eucharistiefeier am Donnerstag der 1. Adventswoche, 2.12.2010 in der Dompfarrkirche Niedermünster mit Weihbischof Pappenberg

Regelmäßig schon vertritt der Chor oder die Schola der Hochschule die Domspatzen in der 1. Adventswoche. In diesem Jahr sang die Schola ein gemischtes Programm aus Greg. Choral, früher Mehrstimmigkeit und modernen Scholalokompositionen, z.B. der einstimmigen „Missa Adventus et Quadragesimae“ von Petr Eben.

#### 3.) Eucharistiefeier mit anschließender Adventsfeier am Do., 9.12.2010

Traditionell trifft sich die Hochschulgemeinschaft aus Lehrenden, Mitarbeitern und Studierenden zur adventlichen Begegnung, welche immer mit einer liturgischen Feier beginnt und einem anschließenden Abendessen und folgender Adventsfeier fortgesetzt wird.

Die musikalische Gestaltung der Messe wurde vom Hochschulchor und Sängerinnen der Gesangsklasse von Dorothee Rabsch ausgeführt. Neben einem Chorordinarium von Padre Martini sangen die Solistinnen Teile aus dem „Magnificat“ von J.S. Bach (P. Tippelt: „Quia respexit“,

M. Götz: „Esurientes“, P. Tippelt, D. Rabsch, M. Götz: „Suscepit“). Der Chor ergänzte die Aussage des „Suscepit“-verses mit dem folgenden Chorvers „Sicut locutus est ad patres nostros“ und schloss damit den Gottesdienst nach dem Segen ab.

#### 4.) Ökumenischer Gottesdienst innerhalb der „Gebetswoche für die Einheit der Christen“ am 20.1.2011 in der Neupfarrkirche

Unter dem Thema „Wo Gott sich finden lässt – Zeichen der Nähe Gottes“ feierte die Hochschule zusammen mit der Regensburger Kantorei (insgesamt ca. 100 Chorsänger) einen beeindruckenden ökumenischen Gottesdienst mit Dekan Eckhart Herrmann und unserem Dozenten Pfarrer Dr. Peter Maier als Liturgen.



Der Hauptblock dieses Gottesdienstes bestand aus fünf Teilen, bestehend jeweils aus einer Lesung, anschließender Auslegung und einem auf das gehörte Wort ausgerichteten Chorstück. Die Auslegungen der Liturgen waren verbunden mit einführenden Worten zu den folgenden Chorstücken, die die beiden Chorleiter Prof. K. Schaefer und KMD Roman Emilius verfassten. Eingeraht wurde dieser Hauptteil durch Lieder der Gemeinde mit Orgelvorspiel und –nachspiel. Das liturgische Konzept, das vor allem Dr. Maier im Zusammenwirken mit den Chorleitern entworfen hat, kann als ein gelungenes Beispiel einer biblisch-musikalischen Andacht bezeichnet werden, mit einer klaren thematischen Gestaltung, in der das Thema in fünf Schritten biblisch, homiletisch und musikalisch entfaltet und durchdrungen wurde.

#### Liturgischer Ablaufplan

Gemeinsames Lied: „Wie soll ich dich empfangen“, EG 11, Str. 1+2+6

Eröffnung, Begrüßung und Gebet (Dekan)

##### 1. Lesung: Ex 3,1-8a.10.13-15

Gedanken von Dr. Maier zum Wort Gottes und zum folgenden Chorstück:

Ich bin der Ich-bin-da (JHWH) (LXX: JHWH = KYRIOS!); Gott ist jetzt bei uns mit seinem Erbarmen.

Felix Mendelssohn Bartholdy: „Kyrie eleison“ (Ltg. R. Emilius)

##### 2. Lesung: Gen 28,11-19a.20a.22a

Gedanken von Dr. Maier zum Wort Gottes und zum folgenden Chorstück: Jakobs Traum von der Himmelsleiter; Gott ist an diesem Ort – ein unschätzbare Geheimnis.

Anton Bruckner: „Locus iste“ (Ltg. Prof. Schäfer)

##### 3. Lesung: Joh 1,1-5.9-12a.14

Gedanken von Dekan Herrmann zum Wort Gottes und zum folgenden Chorstück: Gott ist gegenwärtig in seinem Wort; Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt; Gott will in uns wohnen mit seinem Wort.

Max Reger: „Dein Wort, Herr, bleibt ewig“ (Ltg. R. Emilius)

##### 4. Lesung: 1 Joh 4,7-12.15-16

Gedanken von Dr. Maier zum Wort Gottes und zum folgenden Chorstück: Gott ist die Liebe. Deshalb ist Gott besonders dort, wo Liebe ist. Wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.

Franz Josef Stoiber: „Ubi caritas“ (Ltg.: E.M. Walther)

##### 5. Lesung: Lk 24,13-16.28-35

Gedanken von Dekan Herrmann zum Wort Gottes und zum folgenden Chorstück: Bleib doch bei uns – sie erkannten ihn, als er das Brot brach. Gott möge bei uns bleiben und uns zur Einheit im Glauben führen!

Josef Rheinberger: „Bleib bei uns“ (Ltg. R. Emilius)

Gemeinsames Gebet: Vater unser

### **Gemeinsamer Gesang** (Kantor/Gemeinde):

„Herr, unser Herr, wie bist du zugegen“,  
Gl 298, Str. 1-4

### **Segensgebet**

### **Gemeinsames Lied:**

„Ach, bleib mit deiner Gnade“, EG 347, Str. 1-6

### **Orgelpostludium**

## **Gedanken der Chorleiter zu den gesungenen Werken**

### **a) von KMD Roman Emilius zu Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847): Kyrie**

Mendelssohns Kyrie ist Teil der „Deutschen Liturgie“, ein Zyklus liturgischer Stücke für den Berliner Domchor. Alle Stücke sind für achttimmigen Doppelchor geschrieben und stehen damit bewusst in der Tradition doppelchöriger Chormusik, wie sie aus Italien kommend auch in Deutschland seit Heinrich Schütz zu finden ist. Musik von großer Schönheit und Klarheit bei knapper und konzentrierter Kürze.

### **zu Max Reger (1873-1916): Dein Wort, o Herr, wohnt weit und ewig im Himmel**

Die „zwanzig Responsorien“ komponierte Reger 1914, es war ein Kompositionsauftrag aus Philadelphia für der Liturgie zugeordnete Chorsätze. Im Vorwort schrieben die Herausgeber: „Mit einem sympathischen Verständnis der früheren Bände dieser Serie, schrieb Dr. Reger diese Kompositionen, die nun der Kirche als eine weitere Bereicherung ihrer wundervollen Liturgie präsentiert werden.“ Dafür nahm sich Reger sehr zurück, leitete seinen oft ausschweifenden und extrem expressiven Stil in ruhigere Bahnen. Dennoch spricht, vor allem in der Harmonik dieses Stückes, der Komponist seine ureigenste Sprache. Und wunderbar ist es, wenn er im Refrain: „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses“ die weit ausgreifende Harmonik dann zurücknimmt, die Reinheit und Schönheit des Ortes beschreibt.

### **zu Joseph Rheinberger (1839-1901): Abendlied**

Rheinberger ist ein Komponist der Innerlichkeit. Damit steht er in einer Zeit, in der man gerne mit übertriebenen Bauwerken und riesenhaften Symphonien prunkte, ziemlich vereinzelt da. Nicht dass Rheinberger sich nicht auch in großen Formen versucht hätte. Aber am schönsten ist seine Musik da, wo er als Mensch zum Menschen spricht. In seiner Kirchenmusik ist das oft der Fall und der Kirchenmusik galt zeit seines Lebens sein Hauptinteresse. Als König Ludwig II. von Bayern 1877 die Stelle des Hofkapellmeisters für Kirchenmusik neu besetzen musste, fiel seine Wahl auf Rheinberger, der sich als Professor an der königlichen Musikschule, Leiter des Münchner Oratorienvereins und als Komponist über München hinaus einen ausgezeichneten Ruf erworben hatte.

Sein Abendlied komponierte er lange vor dieser Berufung, im Oktober 1855, kurz vor seinem 16. (!) Geburtstag. Freilich hat er es für die spätere Drucklegung entscheidend überarbeitet. Der Text ist kurz und besteht nur aus dem einzigen Satz: „Bleib bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneiget.“ Programmatisch sind die ersten fünf Takte mit der Wendung vom lichten Klang der Frauenstimmen im ersten Takt zum dunkleren zweiten mit dem Einsatz der Männerstimmen und der Wendung nach Moll, die sich ab dem dritten Takt mit der aufsteigenden Figur und dem sich gleichzeitig weitenden Tonumfang des gesamten sechsstimmigen Chores wieder dem Licht zukehrt. Hier bekommt der Abend und der zur Neige gehende Tag eine auf Tod und Ewigkeit gerichtete Bedeutung. So wird mit einfachsten Mitteln aus dem bloßen Tageszeitlied ein Lebenszeitlied. Wenn in den letzten fünf Takten des Stückes in Symmetrie dazu eine absteigende vollständige F-Dur-Tonleiter choralartig harmonisiert wird, hat man wirklich das Gefühl, es geht mehr als nur ein Tag zu Ende, freilich ohne jeden Anflug von Trauer oder gar Bitterkeit.

### **b) von Prof. Kunibert Schäfer**

#### **zu Anton Bruckner: „Locus iste“:**

Die Komposition stellt sich uns einerseits wie ein Kirchengebäude (Teil 1+4) dar, andererseits finden wir hier, an diesem heiligen Ort, unseren

Gott und feiern deshalb dort Liturgie (Teil 2+3).

- 1. + 4. Teil:

Da ist die Tonart C-Dur (Lichttonart „Es werde Licht ...“ - Schöpfung). Da kommt zu Beginn von oben „Deo“ in diesen Raum. Da wird das Gebäude über einem Orgelpunkt (heiliger Ort) errichtet (Bass C) und dann im 3. Takt plötzlich um einen Baustein höher nach D-Dur (... factus est) gestellt.

Dieser Anfangsteil wiederholt sich als Schlussteil (für mich = Umgrenzungsmauern), dann jedoch mit einem 3-taktigen „Deo“-Melisma (Gott breitet sich aus..) als cresc., welches in eine Generalpause führt: ....hier ist Gott (cresc.), ...hier noch mehr (...in der Stille).

- der 2. Teil (könnte ein „Sanctus“ sein)

ein unschätzbare Geheimnis / die Wandlung von Wein und Brot

Die Bassmelodie führt aus den tiefsten Lagen über eine Dezime nach oben / als wollte man den Kelch hochheben und allen Menschen zeigen. Beim 2. Mal (sogar ff) ist die Bassstimme nicht mehr in g-moll, sondern in a-moll geführt und zeigt den Gläubigen das Brot. Dieser Teil ist sehr intensiv und dynamisch äußerst engagiert zu singen.

- der 3. Teil (könnte ein „Agnus Dei“ sein)

scheint mir die Passion / das Leiden Christi darzustellen. Die Tonart ist hier H-Dur (5 Kreuze). Die Tenorstimme (Tonleiter in C-Dur über eine Oktave von oben nach unten) ist mit Chromatik durchsetzt (Figurenlehre: „Passus duriusculus“). Hier folgt die Altstimme dem „Passionsmotiv“ um einen Takt versetzt, als wolle Bruckner zeigen, dass die Menschen Christus im Leid nachfolgen. Der Sopran gestaltet die Stimme gleichzeitig mit dem Alt in der Umkehrung. Wenn die Stelle in der Sequenz nach es-moll (6 B) führen müsste, errettet uns der „Herr“. Die Musik führt überraschend nach C-Dur zurück. Durch das Fehlen der Bassstimme erhält dieser Teil eine noch dramatischere Wirkung.

### **zu Franz Josef Stoiber: „Ubi caritas“:**

Das Chorstück ist sehr stark dem gregorianischen Choral nachempfunden und versucht in einer gemäßigt neuen Tonsprache die Menschen anzusprechen. Das Werk wurde vom Hochschulchor

unter meiner Leitung während einer Privataudienz (Castel Gandolfo / 2007) bei Papst Benedikt uraufgeführt.

## **5.) Abendlob zum Fest des Apostels Matthias am 24.2.2011 im Konzertsaal der Hochschule**

Unter der musikalischen Leitung unserer Studentin Steffi Rösch feierten wir die Festtagsvesper im Konzertsaal. Die Suche nach einem geeigneten Raum für die vorgesehene neue Musik mit Bandbegleitung und einer Möglichkeit für eine Kreisaufrstellung der Gemeinde, bewog die Entscheidung für den Konzertsaal als liturgischen Feierraum.

Mit großer Kompetenz stellte St. Rösch ein liturgisches und musikalisches Konzept mit neuen Liedern, u.a. mit eigenen Kompositionen und Arrangements zusammen und leitete auch die Einstudierung. Die Bandmitglieder und Sänger des Soloquartetts waren Studierende der Schulmusik und Kirchenmusik und anderen Fachbereichen. Dies ist ein erfreuliches Zeichen des Zusammenwirkens von Studierenden verschiedener Studienfächer auch im Bereich der liturgischen Feiern der Hochschule.

Den Abschluss der Feier bildete kontrastreich zu den vorausgehenden NGL-Kompositionen die Vertonung des berühmten Gebets „Herr, mach mich zum Werkzeug deines Friedens“ für Chor, Orgel und Percussion von Enjott Schneider.

## **6.) Passionsandacht mit dem „Stabat mater“ von Pergolesi in der 1. Fastenwoche, am 17.3.2011 in St. Katharina**

Unser Kirchenmusikstudent Sebastian Seifert suchte für sein liturgisches Konzept einzelne Teile des Werkes aus und kombinierte sie mit Gedichten von Martin Gutl und Erich Fried, die von Prof. St. Baier ausdrucksstark vorgetragen wurden. Als roter Faden durch die ganze Andacht wurden von der Gemeinde Strophen des Stabat-mater-Liedes „Christi Mutter stand mit Schmerzen“ gesungen, die jeweils durch bewusst moderne Orgelimpromprovisationen kontrastierend von M. Berthel eingeleitet wurden.

Das Gedicht „Kreuzweg“ von Erich Ried wurde kombiniert mit Orgelimprovisationen rezitiert. Vor der Andacht wurden von Rudolf Fischer Informationen zum Werk und Hinweise zum Verständnis des Textes gegeben.

Die gesangliche und instrumentale Gestaltung übernahmen Studierende der Gesangsklasse Dorothee Rabsch: Marina Götz – Alt, Sebastian Seifert – Altus, Helene Grabitzki – Sopran und Instrumentalisten der Hochschule.



### 7.) Eucharistiefeier zum Abschluss des Wintersemesters am Hochfest der Verkündigung des Herrn, 25.3.2011

Die Kirchenmusik-Absolventen Yvonne Bresgen, D. Obtmeier und M. Nyquist wählten sich für die Abschlussliturgie die Missa brevis in D von W.A. Mozart KV 194 in Kombination mit greg. Gesängen und dem „Ave Maria“ von T.L. Vittoria. M. Nyquist brachte sich mit der Komposition eines Überchors zum Lied „Großer Gott, wir loben dich“ kreativ ein.

### 8.) Maiandacht und Begegnungsabend mit dem Priesterseminar Regensburg am 26.5.2011

Die jährlich wiederkehrenden Begegnungen mit den Leitern, Lehrenden und Studierenden des Priesterseminars und unseres Hauses sind immer neu eine Möglichkeit und Herausforderung zur gegenseitigen Wahrnehmung und zum Austausch von zwei Institutionen, die für das kirchliche Leben der Diözese und darüber hinaus eine wichtige Bedeutung haben.

So lassen wir uns jeweils neu anfragen, wie wir diese Treffen gestalten, und vor allem, welche liturgische Feier und welche liturgische Musik wir wählen.

Dieses Jahr entschieden wir uns im Marienmonat Mai für eine Maiandacht mit österlichen, marianischen und eucharistischen Chorgesängen von Franz Liszt (zum 200. Geburtstag das „Ave Maria“ und „O salutaris hostia“) und modernen Werken von William Albrigt („An Alleluia Super-Round“) und dem estnischen Komponisten Urmas Sisask (\*1960, „Surrexit Christus“ und „Ave Regina caelorum“ für Sopran und Chor); K. Bißbort (Sopran) sang den Solopart des letztgenannten Stückes über dem Chorostinato in beeindruckender und inniger Weise. Subregens Spreitzer inspirierte uns mit einer sehr ansprechenden Predigt.

### 9.) Christuslob „Von Gott kommt mir ein Freudenschein“ – Kirchenmusikalische Andacht am 7.7.2011

Zusammen mit Pastoralreferentin Christina Engl von der Pfarrei St. Andreas durften wir wieder eine eher außergewöhnliche liturgische Feier erleben, die thematisch ganz christuszentriert war und eher meditativen Charakter hatte. Visuell war die Feier konzentriert auf ein mosaikartiges Christusbild der Regensburger Malerin Ruth Lynen, das auf dem Volksaltar platziert war.

Ähnlich wie im ökumenischen Gottesdienst (siehe oben Nr. 4) wurde das Grundthema des Gottesdienstes („Von Gott kommt mir ein Freudenschein“, 4. Str. des Liedes „Wie schön leuchtet der Morgenstern“) schrittweise mit textlichen, musikalischen und bildbetrachtenden Elementen entfaltet. Musikalisch prägend waren vor allem die Christuslieder und -gesänge „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ (Prätoriusatz), „Jesu meine Freude“ (Bachsatz), „Schönster Herr Jesu“ und Ingegners' „O bone Jesu“ mit den dazukommenden Orgelimprovisationen von M. Pöllner.

Ausgehend vom Hauptthema der Freude in Christus, das in den beiden ersten Liedern entfaltet wurde, kam in der 2. Strophe des Liedes „Jesu meine Freude“ der Gedanke des menschlichen

Leidens hinzu („Duld ich schon hier Spott und Hohn, dennoch bleibst du auch im Leide, Jesu, meine Freude), das in der Vereinigung mit dem Bräutigam Christus zur Freude gewandelt werden kann.

Mit dem nachfolgenden Chorsatz „O bone Jesu“ konnte das Erlösungswerks Christi in seiner Passion vertieft betrachtet werden („Tu redemisti nos sanguine tuo pretiosissimo“ – „der du uns mit deinem kostbaren Blut erlöst hast“).

Nach der Bildbetrachtung des Christusbildes von Ruth Lynen durch Rudolf Fischer folgte die Lesung aus dem Hohehied der Liebe (1 Korinther 13), in dem die Liebe als die größte christliche Tugend herausgestellt wird. Mit dem nachfolgenden Lied „Schönster, Herr Jesu“ und der vorausgehenden Orgelimprovisation konnten die Worte der Lesung gleichsam kontemplativ nachklingen.

Der Vortrag der Fürbitten wurden durch den Kanon „Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin“ von R.M. Helmschrott unterlegt.

Nach dem „Vater unser“ und der Segensbitte kehrte die ganze Feier wieder zum Ausgangspunkt der „Freude in Christus“ mit dem „Exultate Deo“ von A. Scarlatti zurück. Der Chor trat aus den Bänken heraus und sang den Lobpreis Gottes an den Stufen des Altars.



Gottesdienste in St. Andreas, in der Neupfarrkirche und im Dom

# W&T Regeltechnik GmbH

Beratung Planung Vertrieb Ausführung Inbetriebnahme Wartung

Ihr Partner in Regeltechnik wenn es  
um Heizungs-, Lüftungs-  
und Klimaanlage geht.

**Im Gewerbepark D 67  
93059 Regensburg  
Telefon 0941 / 490 84-0  
Telefax 0941 / 490 84-33  
e-mail: info@wt-regeltechnik.de**



*Denken und handeln mit dem Maßstab Qualität. Zeichen setzen in Architektur und Industrie. Funktionale Lösungen finden für höchste Anforderungen an Reinheit und Sicherheit. Partner sein für Menschen und Unternehmen mit Anspruch. Form und Funktion innovativ umsetzen mit modernen Konstruktionen in Stahl- und Leichtmetall. Geben Sie Ihren Ideen Ausdruck. Willkommen bei Schillinger.*

Ditthornstraße 6  
93055 Regensburg  
Tel. 0941/7 99 83-0  
Fax 0941/7 99 83-33  
www.schillinger-metallbau.de

Konstruktionen in Stahl und Leichtmetall

## SCHILLINGER



**Die Götz-Gruppe - seit über 60 Jahren  
Ihr Partner für alle Gebäude**

# GÖTZ

quality services

**Götz-Gebäudemanagement**  
Hofer Straße 10 • 93057 Regensburg  
Tel. 0941 6404-0 • Fax 0941 6404-190

[www.goetz-fm.com](http://www.goetz-fm.com)  
service@goetz-fm.com

### Facility Management

**Infrastrukturelles  
Gebäudemanagement**  
Reinigung & Hygiene  
Industrieservice  
Umweltservice  
Sicherheitsdienste  
Geld- und Wertedienste  
Catering

**Technisches  
Gebäudemanagement**

**Kaufmännisches  
Gebäudemanagement**

**Organisationsentwicklung**

**Personaldienstleistungen**

**Die Götz-Gruppe:** über 70 Niederlassungen  
in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Tschechien,  
Polen und Kanada.

zertifiziert nach  
DIN EN ISO 9001:2008 • DIN EN ISO 14001:2009  
und BS OHSAS 18001:2007

# Werner Schmelmer



Techn. Ing. Büro

Sanitär-Heizung-Solar

Elektro-EIB-Blitzschutz-Schaltanlagen

Bogener Str.11,

94379 St. Englmar

[www.w-schmelmer.de](http://www.w-schmelmer.de)

Tel. 09965 / 84080

Fax 09965 / 8408-20

[info@w-schmelmer.de](mailto:info@w-schmelmer.de)

## 1./2. Semester

Aigner Alexander  
 Bachmann Michael  
 Bieberbach Maximilian  
 Correia Mimoso  
 Ebner Julia  
 Eckert Andreas  
 Eschlbeck Michael  
 Honselmann Mario  
 Humbs Thomas  
 Ikeda Fukutaro  
 Kaiser Christina  
 Kiesel Franziska  
 Lautenschlager Sabine  
 Loidl Gabi  
 Mühlbauer Bianca  
 Philipp Luise  
 Pickel Alexander  
 Schorr Kristin  
 Schwarztrauber Ludwig  
 Steiner Jakob  
 Strobl Martina  
 Tomys Verena  
 Viellehner Maximilian  
 Weiss Franziska  
 Wenzl Sonia

## 3./4. Semester

Brell Jonatham  
 David Juliana  
 Fuchs Bastian  
 Gietl Philipp  
 Grabitzky Helene  
 Hödl Thomas  
 Klich Marcin  
 Lee Cho Rong  
 Martin Marisa  
 Mbeera Simon  
 Mooser Gregor  
 Ngabonzira Ronald  
 Nitzbon Roland  
 Nyquist Martin  
 Ott Philipp  
 Pickelmann Johannes  
 Punter Lukas  
 Roeder Katharina  
 Schäfer Christoph

Schmitt Andreas  
 Scholkowski  
 Schriml Maria  
 Seifert Arno  
 Tschuschke Monika  
 Weber Katharina

## 5./6. Semester

Dopfer Verena  
 Baar Esther  
 Feyrer Andreas  
 Götz Marina \*  
 Gsödl Alexander  
 Hess Dorothee  
 Höngesberg Peter  
 Kamenkovitch Karion \*  
 Lee Cho Rong  
 Lochmann Welf \*  
 Müller Christina  
 Pfister Mario  
 Putz Michael  
 Schorr Barbara  
 Seifert Sebastian  
 Strasser Sylvia \*  
 Wagensonner Anna-Lena  
 Weinfurter Armin

## 7./8. Semester

Jäger Maximilian  
 Heidner Kathrin  
 Jeon Sr. Theresia  
 Krinninger Eva-Maria  
 Rösch Stefanie  
 Wasswa Joseph

## 9. Semester

Bender Martin  
 Hainzl Christiane  
 Weiss Franziska

## Masterstudiengänge

Schmitt Ludwig  
 Bauer Veronika  
 Bißbort Katja  
 Czurloc Gabriela  
 Kamiya Sakae  
 Kim Katharina  
 Lopez Juan

Pöllner Maximilian  
 Roh Woo  
 Szeles Peter  
 Zatkova Iveta

## Jungstudierende Violine, Viola, Violoncello (Frühförderklasse für Streicher)

Bernet Jonas  
 Bogner Sonja  
 Deppisch Sarah  
 Dinh Diem Phuong  
 Federle Cosima  
 Federle Felicitas  
 Fischer Mila  
 Fleig Julia  
 Ganslmayer-Kufner  
 Geer David  
 Harttmann Paul  
 Heilmeyer Sophie  
 Held Amelie, + Orgel  
 Herteux Leonie  
 Kerres Victoria  
 Klier-Bergius Charlotte  
 Keuzpointner Isabell  
 Meyer Esther  
 Pai Delin  
 Podwika Daria  
 Rieger Sandra  
 Schmid Severin  
 Schmid Zeno  
 Schorr Michael  
 Schweikl Anne  
 Slenczka Dorothee  
 Slenczka Elisabeth  
 Slenczka Sophia  
 Strobl Nikola  
 Wagner Elias  
 Wehrmeyer Anne Maria  
 Wehrmeyer Michael  
 Wittmann Benedikt

## Jungstudierende Tasteninstrumente

Schmid Severin, Klavier  
 Preiß Christoph, Orgel

## Lehramt am Gymnasium

### 1./2. Semester

Aigner Alexander (Gyd)  
 Daubner Julia  
 Dietz Matthias

Dollinger Lea  
 Dopfer Verena (Gyd)  
 Ebner Julia (Gyd)  
 Eschlbeck Michael (Gyd)  
 Freiss Carolin  
 Humbs Thomas (Gyd)  
 Kaiser Franziska (Gyd)  
 Kiesel Christina (Gyd)  
 Obtmeier Daniel (Gyd)  
 Pfister Christoph  
 Reiger Stefan  
 Riegel Alina  
 Schäfer Christoph (Gyd)  
 Scholkowski Jörg (Gyd)  
 Shen Stefan  
 Sollfrank Katharina  
 Wasilesku Manuel  
 Zellner Georg

### 3./4. Semester

Eckert Andreas (Gyd)  
 Frischholz Theresa  
 Gell Alexander  
 Gottschaller Lisa-Maria  
 Pickelmann Johannes (Gyd)  
 Schießl Anton  
 Schriml Maria (Gyd)  
 Siegert Judith

### 5./6. Semester

Gerl Andreas  
 Gsödl Alexander (Gyd)  
 Pawellek Simon  
 Pfister Mario (Gyd)  
 Prechtel Elisa  
 Putz Michael (Gyd)  
 Weinfurter Armin (Gyd)

### 7./8. Semester

Birner Sebastian  
 Brilller Hildegard  
 Bruckmaier Elisabeth  
 Meindl Johanna  
 Mayr Cornelia  
 Rösch Stefanie (Gyd) \*  
 Schmidmayr Katrin \*



## **ORGELBAU GOLL AG**

Tribschenstrasse 30  
6005 L U Z E R N  
[www.goll-orgel.ch](http://www.goll-orgel.ch)

unsere letzten Projekte:

- Musikhochschule Regensburg III/50/2009
- Musikhochschule Mainz III/36/2010
- Dreikönigskirche Visp II/17/2011

unsere nächsten Projekte:

- Burggriesbach II/13/2011
- alte Kirche Jaun I/6/2011

### **Dreikönigskirche VISP**

**Für die finanzielle Unterstützung  
zur Erstellung des  
Studienführers 2011/2012 danken wir:**

Ambiente Musikproduktion, Algermissen  
AOK Bayern - Die Gesundheitskasse, Regensburg  
DOM -Buchhandlung, Regensburg  
Erhardi Druck GmbH, Regensburg  
Feuchtinger & Gleichauf, Regensburg  
Gaststätte Spitalgarten, Regensburg  
Götz-Gebäudemanagement, Regensburg  
Hotel Münchner Hof, Regensburg  
Katholische Sonntagszeitung, Regensburg  
Klaviermanufaktur Steingraeber & Söhne KG, Bayreuth  
Liga Bank, Regensburg  
piano metz, Regensburg  
Orgelbau Goll AG, Luzern  
Orgelbbau Thomas Jann GmbH, Laberweinting  
Orgelbau Christian Kögler GmbH, St. Florian  
Orgelbau Mathis AG, Näfels  
Orgelbau Mühleisen GmbH, Leonberg  
Orgelbau Rieger GmbH, Schwarzach  
Orgelbau Andreas Utz, Pielenhofen  
Peithner Architekten, Regensburg  
Peter & Götz GmbH, Lapprsdorf-Hainsacker  
Geigenbaumeister Helmut Pöser, Regensburg  
Piano-Service Radecker & Stühler, Regensburg  
Richthammer Bürosysteme GmbH, Regensburg  
schicho beratende ingenieure.vbi, Regensburg  
Schillinger GmbH, Regensburg  
Sparkasse, Regensburg  
W & T Regeltechnik GmbH, Regensburg  
Werner Schmelmer GmbH, St. Englmar  
Musik Wittl, Regensburg  
Yamaha Music Europe GmbH, Rellingen

## Förderstiftung

### Stiftungsbeitrag

Hiermit möchte ich einen Beitrag zur Förderstiftung der Hochschule für kath. Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg leisten.

\_\_\_\_\_  
Ort, Datum                      Unterschrift

\_\_\_\_\_  
Anschrift

Ich will die Stiftung mit einer Spende von \_\_\_\_\_ Euro unterstützen.

Bitte überweisen Sie die Spende auf folgendes Konto:

LIGA Bank eG  
BLZ        750 903 00  
Konto     1 352 580

oder erteilen Sie folgenden Abbuchungsauftrag:

#### Abbuchungsauftrag

Ich bin damit einverstanden, dass der oben genannte Betrag für die Förderstiftung der Hochschule für kath. Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg von meinem Konto abgebucht wird.

\_\_\_\_\_  
Vorname                      Name

\_\_\_\_\_  
Bankverbindung

\_\_\_\_\_  
Konto-Nr.                      BLZ

\_\_\_\_\_  
Ort, Datum                      Unterschrift

## Förderverein

### Betrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Verein der Freunde und Förderer der Hochschule für kath. Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg

\_\_\_\_\_  
Ort, Datum                      Unterschrift

\_\_\_\_\_  
Anschrift

Ich will den Förderverein mit dem jährlichen Mindestbeitrag von 25,-- Euro

einem erhöhten Jahresbeitrag von \_\_\_\_\_

einer einmaligen Spende von \_\_\_\_\_

(Bitte Beitragsart ankreuzen und Betrag angeben)

#### Abbuchungsauftrag

Ich bin damit einverstanden, dass der oben genannte Vereinsbeitrag zur Förderung der Hochschule für kath. Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg von meinem Konto abgebucht wird. Die Ermächtigung gilt bis zu meinem schriftlichen Widerruf.

\_\_\_\_\_  
Vorname                      Name

\_\_\_\_\_  
Bankverbindung

\_\_\_\_\_  
Konto-Nr.                      BLZ

\_\_\_\_\_  
Ort, Datum                      Unterschrift

## Das „Landshuter Gesangbuch 1777“ Aspekte eines „Bestsellers der Aufklärungszeit“

Im Jahre 1983 machte Georg Brenninger mit der eben zitierten plakativen Formulierung auf die Bedeutung der Edition von 1777 in einprägsamer Weise aufmerksam. Der Begriff „Bestseller“ trifft in der Tat zu, schaffte das „Landshuter Gesangbuch“ doch weite Verbreitung wohl hauptsächlich wegen zahlreicher oberhirtlicher Approbationen und Empfehlungen, und schaffte so eine stolze Reihe von Neuauflagen und Nachdrucken bis weit ins 19. Jahrhundert hinein. „Landshuter Gesangbuch“: das ist ein bibliografisches Kürzel. Der Titel des Buches, das fast durchweg neue Kirchenlieder in der Volkssprache bietet, lautet in voller Länge: „Der heilige Gesang zum Gottesdienste in der römisch-katholischen Kirche“. Die Tradition deutschsprachiger Kirchenlieder reicht ja eigentlich weit in die vorreformatorische Zeit zurück. Erinnern wir uns nur des unsterblichen „Christ ist erstanden“. Aber auch parallel zu den reformatorischen Editionen entfaltete sich es eine reiche katholische Lied-Tradition. Das Singen von deutschen Liedern im römisch-katholischen Bereich war freilich so gut wie immer auf paraliturgische Anlässe – also Prozessionen, Wallfahrten etc. – beschränkt. Im Rahmen der offiziellen eucharistischen Feier fanden vom Volk gesungene muttersprachliche Gesänge nur als seltene Einlagen Billigung. Die katholische Kirchenliedgeschichte enthält demnach keine Paraphrasen des lateinischen Ordinarium Missae, während für die im 16. Jahrhundert neu etablierte evangelisch-lutherische Liturgie die bekannte, im Vollsinn als liturgietauglich angesehene deutsche Messreihe entworfen wurde, die inzwischen in Auswahl längst auch zum unverzichtbaren Kernbestand römisch-katholischen Gemeindegesangs gehört. Es soll nur am Rande erwähnt werden, dass das Latein als allgemein verwendete Gelehrten-Umgangssprache im lutherischen Gottesdienst durchaus weiterhin neben dem Deutschen seine Daseinsberechtigung behielt. Im römisch-katholischen Kirchenliedwesen des 18. Jahrhunderts war nun das wirkliche Neue die Veröffentlichung und Propagierung von deutschen Messliedern. Da am Latein als einzig erlaubter Liturgiesprache auch im 18. Jahrhundert trotz dokumentierten Ansinnens einer radikalen Reform letztlich doch nicht zu rütteln war – kam es damals zu jenem lange Zeit praktizierten Doppelvollzug der Messfeier: Gemeinde oder Chor sangen deutschsprachige Reim-Paraphrasen der lateinischen approbierten Messgesänge, die simultan vom Zelebranten (halb laut oder flüsternd) rezitiert wurden. Erst die Liturgiereform im Anschluss an das zweite Vaticanum ermöglichte es dann fast 200 Jahre später, diesen (merkwürdigen) Kompromiss legitim zu beenden. Der Nährboden, auf dem eine Veröffentlichung von der Art des „Landshuter Gesangbuches“ seinerzeit gedeihen konnte, ist in einem geistesgeschichtlichen Phänomen zu suchen, welches wir heute allgemein „Aufklärung“ – englisch „Enlightenment“(!) – nennen, dessen wesentliche Aspekte im Folgenden kurz repetiert werden sollen.

### Der kulturelle Hintergrund oder „Das Jahrhundert der Aufklärung“

Bei einem Gang durch die Wiener Kapuzinergruft trifft man unversehens auf ein Bild von seltener Eindringlichkeit: Der Rokokoprunk des Doppelsarkophags des kaiserlichen Paares Franz Stephan von Lothringen und Maria Theresia. Davor der schlichte Kupfersarg Kaiser Josephs II. Hier wird uns ein Bruch überdeutlich vor Augen geführt, der das europäische 18. Jahrhundert durchzieht. Dieser Bruch steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Fruchtbarwerden der Ideenwelt der „Aufklärung“. Der naheliegende Gedanke freilich, die „Aufklärung“ einfach als Antipode zum Barock zu sehen, greift entschieden zu kurz. Sind doch deren Wurzeln gerade in den deutlich rationalistischen Tendenzen zu finden, die eben für dieses Barockzeitalter kennzeichnend sind. Das 18. Jahrhundert, vor allem dessen zweite Hälfte, ist die Zeit, in der die geistesgeschichtlich seit langem vorbereiteten Ideen der Aufklärung heftig zur Verwirklichung drängen. Wie groß der „Nachholbedarf“ in der Tat war, mögen folgende Daten aus den

Bereichen Rechtspflege und Bildungswesen stellvertretend für viele andere zeigen: Die letzte Hinrichtung einer „Hexe“ im süddeutschen Raum wurde 1775 – immerhin nach heftigen



Kontroversen, aber letztlich eben doch! - im Reichsstift Kempten vollzogen.

Die sogenannte „peinliche Befragung“, also die systematische Folter, um das für eine Verurteilung notwendige Geständnis zu erzwingen, bestand in Bayern als Bestandteil der Rechtspflege wenigstens formal bis 1805<sup>1</sup>. In diese Zeit fällt auch die gesetzliche Verankerung einer allgemeinen sechsjährigen Schul-pflicht. „Alles für das Volk, nichts durch das Volk“ - jener Leitsatz, den man Kaiser Joseph II. zuschreibt, kennzeichnet die Situation in einigen europäischen Ländern um 1780 treffend: Es ist die Zeit des „aufgeklärten“ Absolutismus, der im österreichischen „Josephinismus“ ein besonders markantes Gesicht zeigt. Kaiser Joseph II. (Regierungszeit: 1780-1790) war daran, ein Staats-kirchentum zu begründen und damit letztlich Religion als willkommene volkspädagogisch wirkmächtige Insti-tution für seine politischen Pläne zu benutzen. Die geistlichen Fürsten-tümer Salzburg und

Passau standen, verkörpert in den Fürstbischöfen Colloredo<sup>2</sup> und Auersperg<sup>3</sup>, durch verschiedene Umstände bedingt, den josephinischen Ideen nahe. Churbayern, vor allem unter Max III. Joseph (Regierungszeit: 1745-1777), gilt allgemein trotz des wenigstens vorübergehenden Wirkens eher radikal-aufklärerischer Persönlichkeiten wie Adam Weishaupt, dem Ingolstädter Universitätslehrer und Begründer des Illuminatenordens<sup>4</sup>, als Region einer gemäßigten, „guten

<sup>1</sup> CHARLES BURNEY schreibt im 2. Buch seines Reisetagebuches von 1773 (S.133) in reichlich provokanter Art: *Man hatte mir gesagt, die Bayern wären in der Philosophie und andern nützlichen Wissenschaften, wenigstens drey hundert Jahre weiter zurück, als die übrigen Europäer. Man kanns ihnen nicht ausreden, die Glocken zu läuten, so oft es donnert, oder sie dahin bringen, daß sie an ihren öffentlichen Gebäuden Blitzableiter anbrächten.* Ein gewisses zeitliches Gefälle hinsichtlich gewisser Innovationen (siehe oben) ist zwar in der Tat erkennbar. Liest man etwa *dreissig Jahre statt dreyhundert Jahre*, kommt man der Realität sicherlich erheblich näher. Im Übrigen scheinen etwa die Schweiz oder auch Polen Bayern an Säumigkeit in Sachen Aufklärung bei weitem zu übertreffen. Vgl. SCHWAIGER, GEORG: Das Ende der Hexenprozesse im Zeitalter der Aufklärung. In: Schwaiger, Georg (Herausgeber): *Teufels Glaube und Hexenprozesse*, München 1980 S. 177-178.

<sup>2</sup> Ein zwar marginales, aber pikantes kulturgeschichtliches Detail: Es handelt sich um jenen Hieronymus Grafen Colloredo, den Mozart nach seinem eigenen Zeugnis in einem Brief an seinen Vater vom 9. Mai 1781 *bis zur raserey* hasste. (Siehe Zaubertöne - Mozart in Wien 1781-1791, Katalog zur Ausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien im Künstlerhaus, 1990-1991, S. 167.)

<sup>3</sup> In Passau waren allerdings schon die beiden Vorgänger von Joseph Franz Anton Reichsgraf von Auersperg (Regierungszeit 1783-1795) ausgesprochene Anhänger der Aufklärung: nämlich der gelehrte Joseph Maria Graf von Thun-Hohenstein (Regierungszeit 1761-1763), sowie Kardinal Leopold Ernst Graf von Firmian (Regierungszeit 1763-1783). Siehe: HARTINGER, WALTER: Die katholische Aufklärung und das Fürstbistum Passau. In: *Grenzenlos - Geschichte der Menschen am Inn*, Katalog zur ersten Bayerisch-Oberösterreichischen Landesausstellung 2004, Hrsg. von Egon Boshof, Max Brunner, Elisabeth Vavra, S. 185-187.

<sup>4</sup> Adam Weishaupt (1748-1830) nahm am 1. Mai 1776 die ersten Mitglieder in den von ihm vor allem aus antijesuitischen Impulsen heraus gegründeten aufklärerischen Geheimbund auf. Unter Churfürst Karl Theodor

und grundehrlichen Art“ der Aufklärung.<sup>5</sup> Als Träger und Promotoren des neuen Geistes sind in Bayern nicht zuletzt die Klöster der Benediktiner und Augustinerchorherren zu nennen, in denen heftig geforscht wurde – vor allem auch auf naturwissenschaftlichem Gebiet. Die Pläne und Aktivitäten der Aufklärer richteten sich nicht zuletzt darauf, „das Volk“ am Lichte der Vernunft teilnehmen zu lassen, wobei jedoch Dekrete und Erlässe, bei deren Durchsetzung es mitunter nicht gewaltfrei abging, eine wesentlich größere Rolle spielten als gediegene und geduldige Überzeugungsarbeit. Man nahm den Leuten viel lieb gewonnenes religiöses Brauchtum weg und traf durch Abschaffen von Feiertagen vor allem die ländlichen Dienstboten an einer besonders verwundbaren Stelle: Feiertage waren Urlaub – es gab sonst keinen. Von Pflichten ist damals viel die Rede, Pflichten gegenüber Gott und Vaterland. Gleichzeitig mit einer neuen Aufgeschlossenheit gegenüber den Naturwissenschaften und dem im Grunde ja höchst wünschenswerten Engagement für die Hebung der Volksbildung macht sich auch nüchterne, dürre Rationalität breit. Benno Hubensteiner spricht treffend von einem „billigen Schulmeister-Rationalismus“<sup>6</sup>. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass damals von kleineren Geistern versucht wurde, das Transnationale, das quasi Metalogische der Welt des Religiösen in das grelle Licht banaler Alltagsrealität zu zerren, ein Versuch, der notwendigerweise in Peinlichkeiten enden musste. (Derlei Peinlichkeiten wird der sensible Leser verständlicherweise auch in nicht wenigen Texten des Landshuter Gesangbuches entdecken.) Der „Aufklärung“ eignet eben auch jene Ambivalenz, die das Kennzeichen vieler, ja vielleicht aller geschichtlichen Prozesse ist. Während einerseits viele der berechtigten Forderungen der Aufklärungszeit bis heute beileibe nicht eingelöst sind, hat andererseits der durch dieselbe Aufklärung verursachte Verlust der „barocken“ Einheit von Denken und Fühlen auch jene sattsam bekannten verheerenden Folgen für die menschliche Gesellschaft gezeitigt, unter denen wir letztlich heute noch leiden.

### Das „Landshuter Gesangbuch von 1777“

„Der heilige Gesang zum Gottesdienste in der römisch-katholischen Kirche. Erster Theil“, das sogenannte „Landshuter Gesangbuch“ also, muss vom Anliegen her als Produkt der kirchen- und staatlöyalen aufklärerischen Geistesart betrachtet werden, von welcher oben die Rede war. Obwohl deutschsprachiges Liedgut zu gottesdienstlichen Anlässen den Mittelpunkt des Buches darstellt, ist seine Funktion dadurch keineswegs umfassend definiert.: Das „Landshuter Gesangbuch“ beinhaltet Lieder, Gebete, sowie erklärende und belehrende Texte, die Inhalt und Sinn gottesdienstlicher Abläufe dem lateinunkundigen Kirchenvolk zu erschließen trachten. Was die Lieder betrifft, so evoziert das Buch eine gemeinschaftlich singende Kirchengemeinde.<sup>8</sup> Die Quelle<sup>9</sup> im Format 10,6 x 17,5 (Oktav) trägt den Vermerk: *Gedruckt zu Landshut bey Maximil. Hagen, Landsch. und Stadtbuchdruckern, 1777. auch alda, und bey Johann Georg Rueprecht, bürgerl.*

(Regierungszeit 1777-1799) wurden die Illuminaten in Bayern verfolgt, der Orden wurde verboten. Auch Franz Xaver Weinzierl, von dem später noch ausführlich die Rede sein wird, ging seiner Münchner Professorenstelle am churfürstlichen Gymnasium im Zuge der allgemeinen „Illuminatenschnüffelei“ 1791 verlustig. (Mehr Information zu Weishaupt und den Illuminaten siehe SCHUSTER, GEORG: Die geheimen Verbindungen Gesellschaften und Orden. Zweiter Band. Wiesbaden 1905, 21991, S.144-176.) Interessante Einblicke in das für das 18. Jahrhundert so kennzeichnende Geheimbundwesen, vor allem auch den Illuminatenorden betreffend, bieten die diesbezüglichen Schriften des ADOLPH FREIHERRN VON KNIGGE (1752-1796), (unter dem Titel „Über Freimaurer, Illuminaten und echte Freunde der Wahrheit“ herausgegeben und eingeleitet von Wolfgang Fenner, Wiesbaden 2008.). Knigge war ab 1780 Illuminat und baute den Orden in Norddeutschland auf. Später distanzierte er sich vom Geheimbundwesen überhaupt.

<sup>5</sup> So BENNO HUBENSTEINER: Bayerische Geschichte, München 101985, S. 314.

<sup>6</sup> Ebenda.

<sup>7</sup> Ein 2.Teil, *zur Andacht für Sonntage, und hohe Feste des Herrn*, nur mit Liedtexten (allerdings mit einem partiellen Notenanhang und mit zusätzlichen Melodieverweisen) ist 1783 in Salzburg erschienen.

<sup>8</sup> Siehe einleitende Texte zu den Liedern Nr. 1, 2, 6, 19, 28 und 29.

<sup>9</sup> Ein Reprint nach dem Exemplar der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen erschien 2003 in Landshut (Herausgeber: Stadt Landshut, Nachwort GERHARD TAUSCHKE)

*Buchbinder in München im Verlage.* Die Ausgabe legitimiert sich mit dem (staatlichen!) *Imprimatur* des Churfürstlichen Bücher-Zensur-Collegiums vom 16. Jänner 1777 und kann immerhin mit den Genehmigungen bzw. Empfehlungen von acht Diözesen<sup>10</sup> aufwarten.

### Kohlbreuner und Hauner als Autoren (?)

Das Landshuter Gesangbuch nennt zwar keine Verfasser bzw. Redakteure. Nach dem derzeitigen Stand der Forschung, die freilich noch in ihren Anfängen steckt, gilt es aber als sicher, dass das Buch im Wesentlichen Franz Seraph von Kohlbrenners Werk ist und dass Norbert Hauner für den musikalischen Anteil verantwortlich zeichnete, und viele der Liedmelodien sowie vermutlich sämtliche Generalbasssätze auch entworfen hat.<sup>11</sup>

Johann Franz Seraph (von) Kohlbrenner<sup>12</sup>, geboren am 17. Oktober 1728 in Traunstein, war der Sohn eines Salinenarbeiters und brachte es ohne höhere Schulbildung bis zum geadelten Hofbeamten. In seinen Veröffentlichungen hat er sich mit verschiedensten Themen vor allem auch geographischen und landwirtschaftlichen Inhalts auseinandergesetzt. Besondere Verdienste erwarb er sich als Herausgeber und Schriftleiter des „Churbayerischen Intelligenzblattes“, das im Sinne des Aufklärungsgedankens politische, wirtschaftliche und geistig-

## Der heilige Gesang zum Gottesdienste in der römisch-katholischen Kirche.



*Lebet den Herrn mit Sappfen und heller Stimme  
des Lobpsingst. 1740. 97.*

## Erster Theil.

Mit gnädigster Genehmhaltung.

Gedruckt zu Landshut bey Maximil. Hagen, Landsch.  
und Stadtbuchdruckern, 1777. auch alda, und bey  
Johann Georg Rueprecht, bürgerl. Buchbinder  
in München im Verlage.

<sup>10</sup> Salzburg, Freising, Regensburg, Passau, Würzburg, Augsburg, Eichstätt und Salzburg (Eigenbistum Chiemsee).

<sup>11</sup> Zumindest eine Liedmelodie ist nicht von Hauner (Nr. 20). Die Machart des zugehörigen bezifferten Basses weist jedoch auf ihn als Bearbeiter hin. Wer die Autoren der neuen Melodien in den Salzburger Folgeeditionen von 1781 und 1790 sind, kann hier nicht erörtert werden. Als Verfasser der Texte der Nummern 14, 16, 20, 26 und 28 in der Landshuter Erstausgabe von 1777 konnte Michael Denis (1729-1800) ermittelt werden, die Texte der Nummern 23 und 34 stammen von Franz Xaver Riedel (1738-1773). Siehe ÜHLEIN-SARI, HERMANN: „Der heilige Gesang zum Gottesdienste in der römisch-katholischen Kirche“. Der erste Band des Landshuter Gebet- und Gesangbuches. (Landshut 1777). In: „Der große Sänger David – euer Muster“ – Studien zu den ersten diözesanen Gesang- und Gebetbüchern der katholischen Aufklärung. Herausgegeben von Franz Kohlschein und Kurt Küppers (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen – Veröffentlichungen des Abt-Herwegen-Instituts der Abtei Maria Laach, Band 73), Münster 1992 S. 282-321. Die genannten Nachweise siehe S. 295 und 296. Die Annahme, die derzeit nicht zuweisbaren Texte seien von Kohlbrenner selbst entworfen, ist derzeit die vorherrschende Lehrmeinung, deren fundierte Überprüfung freilich noch aussteht.

<sup>12</sup> Weiterführende Literatur zu Kohlbrenner siehe Schrifttumsverzeichnis.

kulturelle Themen in popularwissenschaftlicher Weise behandelte. Spätestens seit 1775 interessierte sich Kohlbrenner nachdrücklich für das deutsche Kirchenlied und seine Verbreitung. Kohlbrenner starb am 4. Juli 1783 in München.

Norbert Hauner<sup>13</sup> wurde am 14. Februar 1743 als Sohn eines Gastwirts in Au am Inn geboren, trat später in das Augustinerchorherrenstift Herrenchiemsee ein, wirkte in der Folgezeit als Chorregent und verwaltete verschiedene Pfarrstellen. Dann finden wir ihn als Stiftsdekan des Klosters Herrenchiemsee. Nach der Klostersaufhebung im Zuge der Säkularisation im Jahre 1803 war er Seelsorger und Hauslehrer der Kinder des neuen Insel- und Klosterbesitzers. Ab 1812 ist er dann auf der Fraueninsel Spiritual und Beichtvater im dortigen Benediktinerinnenkloster. In dieser Zeit erteilte er auch Kindern Unterricht im Singen. Hauner starb am 27. Juli 1827 und wurde auf dem Friedhof in Frauenchiemsee begraben. Neben der ehemaligen Klosterkirche in Au am Inn hat man ein hübsches Kreuz zum Gedenken an ihn aufgestellt. Über Norbert Hauners musikalischen Werdegang ist derzeit nichts bekannt. Eine stattliche Anzahl von Kompositionen, darunter auch ein großangelegtes, reich instrumentiertes lateinisches Meßordinarium, zeigen Hauner als talentierten und „mutigen“ Tonsetzer<sup>14</sup>. Einzelheiten satz- und instrumentierungstechnischer Art, die nicht selten gewisse „Härten“ zeigen, legen nahe anzunehmen, dass er sich das Komponistenhandwerk (hauptsächlich?) autodidaktisch angeeignet haben mag.<sup>15</sup> Hauners große Begabung im Erfinden von eingängigen und ausdrucksstarken Liedmelodien kann indes nicht übersehen werden.

## Probleme der zeitgenössischen Rezeption und Musizierpraxis von Hauners deutschen Kirchenliedern.

### Widerstände bei der Einführung der Lieder

... Ich rechne es mir zur Pflicht, E[uer] H[och]f[ürstliche] Gn[aden] davon seiner Zeit umständige Nachricht zu geben, wie weit es mit den deutschen Kirchenliedern in Baiern gekommen sei. Bei so unübersteiglichen Hindernissen ist es eine Sache, die vielleicht würdig ist, der bairischen Kirchengeschicht dieses Jahrhunderts etwas davon Nachricht zu liefern. So finster sieht es bei uns noch aus. Nur Graf von Haddig Excellenz haben in der Grafschaft Haag, die jetzt k. k. Besitz ist, meine Kirchenlieder daselbst eingeführt. Und der gelehrte Herr Pralat Klosters Polling [Franz Töpsl] und der zu Weyarn [Rupert Sigl] haben diese deutschen Lieder bei den Studenten eingeführt.

Weiter hab ichs bei uns in Baiern seit drei Jahren nicht bringen können ...

So Kohlbrenner am 30. Okt. 1778 an Fürstabt Gerbert von St. Blasien.<sup>16</sup>) Das Jahr 1775 markiert also nach Kohlbrenners Selbstzeugnis den Beginn seiner Aktivitäten bezüglich der Einführung der deutschen Kirchenlieder. Zu obigem, von Skepsis zeugenden Lagebericht muss noch hinzugefügt werden, dass das erwähnte Pollinger Projekt auf Anweisung des Propstes Franz

<sup>13</sup> Hauners biographische Daten siehe vor allem bei: MÜNSTER, ROBERT: „Thauet, Himmell den Gerechten, ...“. In: Sänger- und Musikantenzzeitung, 8. Jg. München 1965, S. 112-113.

<sup>14</sup> Ein Incipit-Verzeichnis der Frauenwörther Musikalien wurde 1975 von Robert Münster und Mitarbeitern erstellt. (Siehe Schrifttumsverzeichnis). Dieses Archiv enthält eine Reihe sicherer sowie fraglicher Zuweisungen an Hauner, zum Teil freilich nur fragmentarisch überliefert. Im Nachlass von Franz Seraph von Kohlbrenner befand sich überdies „Eine ganz neue musikalische Messe von P. Norbert Hauner Kan[onikus] Reg[ularis] St[i] Au[gustin] Klosters Heren-Chiemsee“ gedruckt 1779 zu Landshut (nach ROBERT MÜNSTER: „Thauet, Himmell den Gerechten, ...“. In: Sänger- und Musikantenzzeitung, 8. Jg. München 1965, S. 113.)

<sup>15</sup> Ich stützte mich bezüglich dieser Aussage auf die Kenntnis des Stimmensatzes der Messe in C, FW 53, sowie dem des Liedes FW 46. Von den genannten Satzzeichen bezüglich des Landshuter Gesangbuches möge sich der Leser selbst ein Bild machen.

<sup>16</sup> MÜNSTER, ROBERT: „Thauet, Himmell den Gerechten, ...“. In: Sänger- und Musikantenzzeitung, 8. Jg. München 1965, S.113. Dort nach: Korrespondenz des Fürstabtes Martin II G e r b e r t von St. Blasien. Bearb. von G. Pfeilschifter, Bd. 2, Karlsruhe 1934.

Töpsl 1779 wieder abgebrochen werden musste, wengleich der Versuch *nach der Säkularisation bei einigen Pollinger Chorberren Früchte tragen* sollte<sup>17</sup>.

## Bauernmädchen und Knaben singen nach der Tonkunst, wie die Engeln... Hauners deutsche Kirchenlieder als Gemeindelieder?

...In allen Expositionen [die die Chorherrn des Chiemseesichen Domstifts betreuen] sind die neuen teutschen Kirchenlieder, der von 9 Erz- und Bischöfen approbirte H. Gesang beym Gottesdienst [das „Landshuter Gesangbuch“ also] eingeführt. Bauernmädchen und Knaben singen nach der Tonkunst, wie die Engeln: und der fromme Ackersmann erbauet sich, und weint mit dem alten Simeon in Jerusalem, wenn er mit dem himmlischen Vater seinen göttlichen Sohn opfert, an welchem Er sein höchstes Wohlgefallen hat ... Der Domstiftscapitular und Pfarrer Norbert Hauner hat die Melodien componirt ...

So Kohlbrenner im 1. Heft der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Materialien zur Geschichte des Vaterlandes“ von 1782.<sup>18</sup>

Trotz der suggestiven Text-Einleitungen der Lieder zum Kyrie, zum Gloria, zum Lied nach der Wandlung etc., die das Bild einer gemeinschaftlich singenden Kirchengemeinde evozieren, bietet das obige Zitat wohl ein realistischeres Bild der Gesamtsituation: Der überwiegende Teil der Lieder Hauners trägt den Charakter von ein- bis zweistimmigen (chorischen) Kunstliedern und ist nur durch musikpädagogische Einwirkung jungen, bildbaren Menschen vermittelbar<sup>19</sup>: Wer nach der Tonkunst singt, muss in der Tonkunst geschult sein, um die Produkte, die nach den Regeln der Tonkunst gebildet sind, kompetent realisieren zu können. Dem frommen Ackersmann und wohl auch dem frommen Schmid, dem frommen Bäcker etc. muss - wenigstens vorerst - die Rolle des verstehenden, mitvollziehenden andächtigen Hörers genügen.<sup>20</sup> Es mag noch vermerkt werden, dass die Salzburger Folgeeditionen des Landshuter Gesangbuches<sup>21</sup> von 1781 und 1790 die Lieder großenteils nach unten transponiert bieten, im Extremfall bis zu einer Quarte, wohl nicht zuletzt deshalb, um dem Ziel einer in ihrer Gesamtheit singenden Gemeinde näher zu kommen. Das Grundproblem hat man aber, zumindest bezüglich der Messlieder, erst mit Michael Haydns Neukomposition<sup>22</sup> erfolgreich in den Griff bekommen<sup>23</sup>.

<sup>17</sup> MÜNSTER, ROBERT: Franz Xaver Weinzierl als Musiker, Nachwort zur Neuusgabe von Weinzierls Liedersammlung 1799 (als „Pollinger Liederbuch“), München und Polling 1980, Spalte 2 (keine Seitenzahlen).

<sup>18</sup> MÜNSTER, ROBERT: „Thauet, Himmell den Gerechten, ...“. In: Sänger- und Musikantenzzeitung, 8. Jg. München 1965, S. 111.

<sup>19</sup> Freilich sollte man sich die Bildung junger Menschen seinerzeit nicht zu idyllisch vorstellen. Der aus Kulmain in der Oberpfalz gebürtige Martin Vogt (1781-1854) berichtet in seinen Lebenserinnerungen recht anschaulich von den beeindruckenden Züchtigungsmethoden der Zeit um 1790 in den Klöstern Michelfeld (Opf.) und St. Paul in Regensburg, zu deren Nachbehandlung offenbar nicht selten fachmedizinische Hilfe beansprucht werden musste. Erstaunlich für unser heutiges Empfinden, dass Vogt diese speziellen Erziehungshilfen mit sachlichem Gleichmut schildert, während er gleichzeitig die hervorragende musikalische Ausbildung in diesen Institutionen rühmt. (Siehe VOGT, MARTIN: Autobiographie. Unter dem Titel „Erinnerungen eines wandernden Musikers“ hrsg. von Heinrich Reinhardt, Basel 1971, S. 16-17 und S. 21.)

<sup>20</sup> In diesem Zusammenhang sollte man sich der zahlreichen „deutschen Hochämter“ (von Grünberger, Grotz, und auch Hauner) erinnern, welche die lateinischen Ordinarier im Sinne der „Aufklärungsliturgie“ ersetzen sollten, aber nicht für den Gemeindegang bestimmt waren. Dionysius Grotzens deutsche Messe von 1791, auf den Text von Justus Franz („Wir werfen uns darnieder“) ist in einer Neuausgabe greifbar (Musica Sacra Passaviensis 31, herausgegeben von Heinz-Walter Schmitz, Passau 1994).

<sup>21</sup> Auch die Einführung des „Landshuter Gesangbuches“ im Bistum Salzburg durch Fürstbischof Colloredo ging nicht ohne Widerstände in Gestalt von Eingaben vor sich: Die Melodien seien zu schwierig für das Volk und zu hoch gesetzt. So wurde argumentiert. Siehe HOLLERWEGGER, HANS: Die Reform des Gottesdienstes zur Zeit des Josephinismus in Österreich (Studien zur Pastoralliturgie I), Regensburg 1976, S. 474-476.

<sup>22</sup> Um die Mitte der 1790er Jahre entstanden. Einen Überblick über die Situation des deutschen Kirchenliedes im Salzburg des 18. Jahrhunderts bietet: HOCHRADNER, THOMAS: Das deutsche geistliche und weltliche Lied in Salzburg im 18. Jahrhundert. In: Das Benediktinerstift St. Peter in Salzburg zur Zeit Mozarts, herausgegeben von der Erzabtei St. Peter in Salzburg in Zusammenarbeit mit dem Institut für Musikwissenschaft der Universität Salzburg, Salzburg 1990, S. 141-144. Bezüglich der von Michael Haydn verantworteten Edition von 1790 muss freilich festgehalten werden, dass auch diese den Kernbestand der Lieder vom Landshuter Erstdruck 1777, vor allem auch den oben genannten Messzyklus („Hier liegt vor deiner Majestät“), in nur wenig veränderter Form



Soweit Charles Burneys Reisebericht vom Jahr 1772.<sup>28</sup>

Und schließlich noch ein beachtenswertes Zeugnis zu diesem Thema: Ignaz Sauer, der musikalische Direktor des k. k. Waisenhauses in Wien, veröffentlicht 1800 in zweiter Auflage eine Textausgabe der neuen Michael-Haydn-Fassung der Kohlbrennerschen Texte des „deutschen Hochamts“ und zwar für jene Zöglinge, welche in dieses Haus [das k. k. Waisenhaus also] eintreten, und für jene, welche nach bloß musikalischem Gehöre mitsingen wollen, wohlgermerkt vierstimmig mit der Orgel,<sup>29</sup> eine Praxis, die (nach Sauer), in vielen Stadt- und Landkirchen nachgeahmet wird<sup>30</sup>. Sauers Hinweise sind bemerkenswert. Er schreibt:

Da es jedoch so leicht nicht ist, nach bloß musikalischem Gehör eine vierstimmige gut gesetzte Musik gehörig vorzutragen, ohne vorbereitet zu seyn, so merke man folgende ganz einfache Regeln:

1. Die Orgel führet das Gesang aller vier Stimmen; man halte sich also genau an ihre Töne und Führung.
2. Man fange sogleich mit der Orgel kurzweg an, und schliesse eben so ohne Nachzug.
3. Man singe mit der mäßigsten Stimme. Dadurch wird die Musik sanft, und die Orgel mit den begleitenden Stimmen hörbar.
4. Jene Zeilen, wobey A l l e i n stehet, überlasse man bloß den Kindern oder dem Frauenvolke zum Singen. Dieß machet eine angenehme Abwechslung, und dienet dem Sänger selbst zur Erholung.
5. Die Sylben mit a u s g e d e h n t e m Druck werden länger als die andern gezogen.
6. Die Pausen – bedeuten einen Wechselgesang, während welchem man schweigen muß.
7. Die mit ( ) eingeschlossenen Worte werden auf die nämliche Art einmal wiederholt.
8. Beym A g n u s halte man sich besonders an die Orgel und an die zweyte und fünfte Regel.<sup>31</sup>

Hier eine Textprobe dieses Druckes:

### Z u m K y r i e .

**Sufam.** Hier liegt vor deiner Majestät  
Im Staub die Christenschaar,  
Das Herz zu dir, o Gott! erhöht,  
Die Augen zum Altar.  
**allein.** Schenk uns, o Vater! deine Huld,  
Bergieb uns unsre Sündenschuld;  
**Sufam.** O Gott! von deinem Angesicht  
Werstöß uns arme Sünder nicht!  
(werstöß uns nicht,  
werstöß uns Sünder nicht!)

Angesichts dieser Zeitzeugnisse erinnern wir uns des gewagten, aber zweifellos aus Wissen und Erfahrung genährten Postulats von Nikolaus Harnoncourt<sup>32</sup>, zu Mozarts Zeit sei ein Bauer (in gewisser Hinsicht zumindest) musikalischer gewesen als ein heutiger (Berufs-)Musiker. Und in der Tat ist seither vieles von dem ganzheitlichen, unbefangenen, ja elementar-schöpferischen Umgang mit der eigenen Stimme (wie auch mit Instrumenten!) gerade beim „einfachen Menschen“ verloren gegangen und mit ihm ein entscheidender Bereich nicht zuletzt auch (selbst-)therapeutisch wirksamen Lebensvollzugs.

Wenn wir nun voraussetzen, dass das bayerische Volk im späten 18. Jahrhundert eine dem österreichischen vergleichbare Singfreude und Singbereitschaft besaß, dann mutet der Gedanke,

Hauners Lieder könnten unter günstigen Umständen dennoch mitunter in der (leicht modifizierten?) Originalfassung die gesamte Gemeinde zum (auch mehrstimmigen?) Mitsingen angeregt haben, nicht mehr so utopisch an – als wenn man ausschließlich Folgerungen auf der Grundlage unserer gegenwärtigen Erfahrungen zieht.<sup>33</sup>

## Beispiele

Es sollen jetzt abschließend noch drei ausgewählte Lieder aus dem Landshuter Gesangbuch vorgestellt werden und dazu Einiges mitteilenswerte zur Sprache kommen.

### I. Der Gesang zum Kyrie (Neuausgabe Nr.1)

Zunächst eine synoptische Darstellung des „Kyrie gesanges“ (Nr. 1<sup>34</sup>), die einen bequemen Überblick über drei Fassungen des Liedes ermöglicht. Gegenübergestellt werden die Ur-Fassung Landshut 1777 von Norbert Hauner (A), die Edition Salzburg 1781 (B) und die von Michael Haydn redaktionell betreute Edition Salzburg 1790 (C).

Zunächst fällt die von Ausgabe zu Ausgabe fallende Tonhöhe der Versionen auf. Sie spiegelt den Versuch wider, das Lied der Realität des Gemeindegesanges näher zu bringen. Version B ediert anstatt der Generalbassnotation einen „Clavier-Satz“ von lockerer Eleganz, der in der Stimmenzahl von drei bis fünf variiert. Die Ausgabe von 1790 kehrt wieder zur Darstellung mit beziffertem Bass zurück. Hauners Bezifferung (A) ist stellenweise weniger hilfreich als die zweifellos professionellere von Michael Haydn (C). Hauner lässt viele Durchgänge unberücksichtigt, während Haydns Signaturen diesen meist sehr genau folgt. Nur wirklich kurze Vorschläge (siehe z.B. C 11) bleiben unberücksichtigt. Lange Vorschläge werden mitunter ausgeschrieben (C 17). Insgesamt besteht kein Zweifel, dass Haydn die Vorschläge in der Begleitung mitgespielt haben will gemäß der Lehre von C.Ph.E. Bach und Quantz – und im Gegensatz zur Normpraxis von J.S. Bach und Telemann, der wiederum Hauner (A) nahestehen scheint.

<sup>28</sup> BURNEY, CHARLES: Tagebuch einer musikalischen Reise ..., 2. Band, deutsch von Christoph Daniel Ebeling und Johann Joachim Bode, Hamburg 1773, S. 147-148.

<sup>29</sup> An Festtagen mit „Harmoniebegleitung“!

<sup>30</sup> Indes war mehrstimmiger Gemeindegesang nicht immer und überall erwünscht. Johann Adam Hiller / Leipzig schreibt: *Wie gut wäre es, wenn alle die Melodie im Einklange sängen, und sich auf keine Harmonie einließen.* (Allgemeines Choral-Melodienbuch, Leipzig o.J., Vorrede S. XIV.) Diese in den evangelischen Gottesdiensten Sachsens gewonnene Erfahrung entwertet gewissermaßen Charles Burneys Vermutung, dass Bereitschaft und Fähigkeit zu mehrstimmigem Singen im Volke mit der speziellen Situation des römisch-katholischen Umfeldes und seiner Liturgie zu tun haben könnte. (Vgl. Burneys Tagebuch)

<sup>31</sup> Mitgeteilt von FRITZ MARKMILLER: Niederbayerische Blätter für Volksmusik Nr. 3, S. 23 und 25.

<sup>32</sup> Siehe HARNONCOURT, NIKOLAUS: Musik als Klangrede, München 1982, S.167.

<sup>33</sup> Die Praxis mehrstimmigen Gemeindegesangs wird auch aus der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg noch bezeugt und auch ich erinnere mich noch an derlei Praktiken, wenigsten bei den seit Generationen etablierten Liedmelodien aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Man sollte in diesem Zusammenhang nicht übersehen, dass nicht wenige Gesangbücher ihr Material im zweistimmigen Satz anbieten. Vgl. die Sammlung Gablers oder Joseph Mohrs „Cantate“.

<sup>34</sup> Die Nummerierungen sind in der Neuausgabe der Lieder (Passau 2011, siehe Schrifttumsverzeichnis) aus Gründen der leichteren Orientierung hinzugefügt!

Synopse  
von 3 Fassungen des deutschen Kyriegeangs  
"Hier liegt"

N. Hauner, Landshut 1777

1

N. Hauner, revid. M. Haydn (?), Salzburg 1781

2

N. Hauner, revid. M. Haydn, Salzburg 1790

3

\*\*\*\*\*

1

2

3

1

2

3

\*\*\*\*\*

1

2

3

Zu Hauners Ur-Fassung von 1777:

Takt 4: Die etwas durcheinander geratenen Signaturen am Taktende bekommen dann einen Sinn, wenn man die Ziffern 2 und 3 bei der letzten Achtelnote (ergänzt durch eine 5) der vorletzten Achtelnote zuordnet. Dann wird nämlich ein *Transitus irregularis* (ein betonter Durchgang) angedeutet, wie er dieser Situation angemessen ist. Die unterschiedliche Position der Vorschläge in Takt 4 und der quasi Parallelstelle in Takt 8 könnten durchaus bewusst so gesetzt



10

se - hen, und in Him-mel ein - zu - ge - hen, denn ver-schlossen war das Thor, bis ein  
 nie - der, brach-te die - se Ant-wort wie - der: Sieh! ich bin des Her-ren Magd, mir ge-  
 drun-gen, ist Jo-han-nes auf - ge sprun-gen, der von Gott ge-hei - ligt war, eh die  
 Zei - ten un - ser Herz zur Buß' be - rei - ten: Wan-delt auf der Tu-gend - bahn, zie - het  
 ar - ten, des - sen An - kunft wir er - war - ten: Die - ses ist der Chri - sten Pflicht, wie es

15

Hei-land trat her - vor. Denn ver schlossen war das Thor, bis ein Hei-land trat her - vor.  
 sche - he, was Gott sagt. Siehl ich bin des Her-ren Magd, mir ge - sche - he, was Gott sagt.  
 Mut - ter ihn - ge - bahr. Der von Gott ge - hei - ligt war, eh die Mut - ter - ihn - ge - bahr.  
 Je - sum Chri - stum an! Wan - delt auf der Tu - gend - bahn, zie - het Je - sum Chri - stum an!  
 der A - po - stel spricht. Die - ses ist der Chri - sten Pflicht, wie es der A - po - stel spricht.

### Zu Notation und Ausführung:

Takte 4-6: Die in der Musik des 18. Jahrhundert typischen "Unisono-Stricheln". In diesem Fall ist eine Führung in Oktaven angebracht. Die typographisch sehr auffälligen b-Signaturen in den Takten 4, 12, 14 und 16 beziehen sich natürlich nicht auf die Terz der Harmonie, sondern finden sich als quasi Warnungsskizzen, welche den Spieler an einen auf der Orgel immer noch ungewöhnlichen Dreiklangsaufbau auf einer Obertaste hinweisen sollen. Letzter Takt: Ein Doppelvorschlag wie hier ist in der Haunerschen Erstausgabe des Landshuter Gesangbuches ein seltenes Ereignis. Den Regeln nach müssten diese Vorschläge eine halbe Note lang gesungen werden. Es wäre aber wohl auch die Dauer einer Viertelnote zu vertreten. Das Mitspielen der beiden Achtelnoten in den Singstimmen kann nicht als typisch für die (elementare) Generalbasspraxis des 18. Jahrhunderts angesehen werden. Andererseits ist dieses übrigens der Tradition des alten „Basso sequente“ gemäßige Mitspielen fallweise durchaus möglich und wünschenswert, vor allem dann, wenn man den Sängern damit einen Dienst erweisen kann.

### Varianten und Geschichtliches:

„Thauet Himmel“ ist das wohl populärste aller Hauner-Lieder. Von Michael Denis SJ, einem gebürtigen Schärdinger, stammt der qualitätvolle Text. Er wurde 1774 in Wien erstmals gedruckt und dort auf eine heute unbekannt Melodie gesungen.<sup>37</sup> Im Archiv des Klosters Frauenwörth,<sup>38</sup>

haben sich zwei Varianten einer alternativen musikalischen Gestaltung aus Hauners Feder erhalten (Fw 58 u. 59). Hier die Incipits der autographen Orgelstimmen, die textiert Canto I/II, sowie die Instrumentale Bassstimme vereinen:

Titel Fw 59: *Advent Lied a 2 Canto, 2 Violinis, 2 Cornu et Organo. Von dem Norbert Hauner in die Musick gesetzt.*

Dieses Lied hat in rhythmisch und melodisch stark „purifizierter“ Gestalt, die es freilich erst zum Gemeindegesang tauglich machte, die Zeiten überdauert. Bereits in der Nachfolgedition Salzburg 1781 wird die lange einleitende Punktierungsfigur in einen Zweifachtel-Auftakt verändert, was formal logisch erscheint, das entscheidende „Thauet“ aber in fast peinlicher Weise marginalisiert. Es ist wenig wahrscheinlich, dass diese Änderung im Sinne Hauners ist, da die Haunerschen Alternativ-Vertonungen ebenfalls (Fw 58 und 59, siehe oben) längere Initialfiguren aufweisen. Ein Blick in den weiteren Schicksalsverlauf dieser Melodie:

Der Beginn des Liedes nach: „Cantate. Katholisches Gesang- und Gebetbüchlein. Von Joseph Mohr“, Regensburg 1878. Rechts der Anfang im dazugehörigen Orgelbuch. Der Satz stammt von H. Oberhoffer aus Luxemburg und musste zu der vorgegebenen Zweistimmigkeit Joseph Mohrs kompatibel erstellt werden. Die originale doppeldominante Wendung in Takt 2 ist noch belassen:

4. Thauet, Himmel, den Gerechten.

1. „Thau - et, Him - mel, den Ge - rech - ten,
2. Gott der Va - ter ließ sich rüh - ren,
3. Dein Ge - hor - sam ist uns Le - ben,

Anschließend nun die Fassung des Liedes im Regensburger Diözesan-Gebet- und Gesangbuch „Lob Gottes“, Regensburg 1951 (Die Erstauflage war 1932 erschienen.) Die ursprüngliche Wendung zur Dominante, welche die Fassung in „Cantate“ (siehe oben) noch zeigt, ist eliminiert.

<sup>37</sup> Quelle siehe Schrifttumsverzeichnis.

<sup>38</sup> Norbert Hauner war im Alter Spiritual der Benediktinerinnen von Frauenwörth. Daher der relativ reiche Bestand von Hauneriana im dortigen Archiv.

### III. Bei dem Kreuz mit nassen Wangen (Neuausgabe Nr. 23a und 23b)

#### Zum liturgischen Ort:

Die mittelalterliche Reimdichtung gehört als Sequenz zum Fest der sieben Schmerzen Mariens (15. September) sowie zur Liturgie des Freitags vor dem Palmsonntag. Die wenigen ins Landshuter Gesangbuch aufgenommenen marianischen Gesänge legitimieren sich damit, dass sie Paraphrasen liturgischer Texte bieten. Heiligenlieder sucht man vergeblich. In der folgenden Übertragung nach der Neuausgabe wurde ein Generalbassvorschlag ausgeschrieben und die ersten fünf Strophen unterlegt. (Die Strophen sechs bis zehn folgen anschließend als Nr. 23b.)

Nr. 23a

#### Das Stabat Mater.

Aus dem römischen Messbuch.

S. 90

Ernsthaft langsam.

1. Bey dem Kreuz mit nas-sen Wan-gen, wo ihr lieb-ster Sohn ge-han-gen, stand sie  
 2. O wie kläg-lich, wie be-trü-bet, stand des Sohns, der sie ge-lie-bet aus-er-  
 3. Wer soll bey so her-ben Pei-nen nicht mit die-ser Mut-ter wei-nen? und wer  
 4. JE-sum sah sie vest ge-bun-den und zer-fleischt mit tau-send Wun-den, für der  
 5. Gieb, o Mut-ter! Quell der Lie-be, daß ich mich mit dir be-trü-be, bring mir

6. trost-los und al-lein. Und in dem be-klemm-ten Her-zen dran-gen sich die... To-des  
 wähl-te Mut-ter dal! To-des angst fällt auf sie nie-der, da sie die zer-riß-nen  
 fühlt nicht ih-re Noth? Wer er-we-get oh-ne Schau-er der ver-wai-sten Mut-ter  
 Men-schen Mis-se that. Sah den Sohn verschmäht, ver-las-sen, die-stand an dem Kreuz er-  
 dei-ne Schmerzen bey; Schmer-zen, die die Lieb' ent-zün-den, die mich stäts mit\_GOTT ver-

11. schmerzen, gleich dem Dol-che blu-tend ein. Gleich dem Dol-che blu-tend ein.  
 12. ih-der ih-res lieb-sten Je-su sah. Ih-res lieb-sten Je-su sah.  
 13. Trau-er ü-ber ih-res Soh-nes Tod? Ue-ber ih-res Soh-nes Tod?  
 14. blas-sen, den sie einst ge-säu-get hat. Den sie einst ge-säu-get hat.  
 15. bin-den, daß ich ihm ge-fäl-lig sey. Daß ich ihm ge-fäl-lig sey.

187  
 33. Taut, Himmel, den Gerechten!  
 1. „Taut, et, Him-mel, den Ge-rech-ten,  
 2. Gott der Ma-ter ließ sich rüh-ren,  
 3. Dein Ge-ber-fam ist uns Le-ben,  
 1. Wol-fen, reg-net ihn her-ab!“ Nief das  
 2. daß er uns zu ret-fen sann, und den  
 3. Jung-frau, be-müts-voll und feuch; als das  
 1. Welt in ban-gen Däch-ten, dem Gott  
 2. Nat-schluf aus-zu-füh-ren, trug der  
 3. Ja-wort du ge-ge-ben, ward das  
 1. die Wer-bei-fung gab: Einst den Mitt-ler  
 2. Sohn sich sei-ber an. Schnell flog Got-tes  
 3. Wort des Va-ters Fleisch. Er-de, sauch-te  
 1. felßt zu-se-hen und zum Him-mel  
 2. En-gel nie-der, brach-te die-se  
 3. auf in Won-ne bei dem Streih der

188  
 Das Kirchenjahr.  
 1. ein-zu-ge-ben; denn ver-schlof-fen  
 2. Ant-wort wie-der: „Sieh, ich bin des  
 3. neu-en Son-ne; fern-hin bis zum  
 1. war das Tor, bis ein Hei-land trat her-vor;  
 2. Her-ren Magd; mir ge-schäh, wie du ge-sagt!  
 3. Nie-der-gang wer-de al-les Lob-ge-fang!  
 1. denn ver-schlof-fen war das Tor,  
 2. „Sieh, ich bin des Her-ren Magd,  
 3. Fern-hin bis zum Nie-der-gang  
 1. bis ein Hei-land trat her-vor.  
 2. mir ge-schäh, wie du ge-sagt!  
 3. wer-de al-les Lob-ge-fang!  
 34. Herr, send herab uns Deinen Sohn!  
 1. Herr, send her-ab uns Dei-nen Sohn,  
 2. O Weis-heit aus des Höch-sten Mund,  
 3. O Kö-nig, dei-fen harrt die Welt,  
 4. Em-ma-nu-el, Du star-ter Held,

Die weitere Geschichte der Überlieferung des Liedes im Bistum Regensburg: Die Nachfolgeedition des Regensburger „Lob Gottes“, das „Magnifikat“, eine situationsbedingte Übernahme des Freiburger Gesangbuches von 1964, verbannt das Lied in einen (diözesanen) Liederanhang, der nur Texte abdruckt. Im Einheitsgesangbuch der deutschsprachigen Diözesen „Gotteslob“ wurde das Lied im Stammteil nicht berücksichtigt. Es findet sich aber immerhin, nun erneut mit Noten versehen (nach B-Dur heruntergesetzt, ansonsten aber gegenüber der Fassung von 1951 unverändert) im diözesaneigenen Regensburger Anhang.

Von Interesse bezüglich des „Schicksals“ unserer Liedmelodie ist auch eine Fassung aus dem Kölner Gesangbuch von 1930, die bis zur Einführung des Einheitsgesangbuches „Gotteslob“ im Gebrauch war.<sup>39</sup> Diese Variante bewahrt einige der melodischen (Zier-)Formeln der Originalfassung bis in die zweite Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts:

<sup>39</sup> Freundliche Übermittlung von Herrn Heinz-Walter Schmitz.

## Die instrumentierte Frauenwörther Variante:

Zu diesem Lied gibt es im Archiv des Klosters Frauenwörth eine fragmentarische handschriftliche Parallelüberlieferung für 2 Singstimmen, 2 Violinen und Orgel (Fw 46). Die Melodie entspricht weitgehend der des Landshuter Gesangbuches, der Bass weicht etwas ab. Der Frauenwörther Satz wirkt weniger elegant als der des Landshuter Gesangbuches. Die Autographie Organo-Stimme fasst quasi als Orgelauszug Canto I/II und einen instrumentalen Bass zusammen, ist demnach als authentische Quelle für eine Orgelbegleitung im Sinne des Landshuter Gesangbuches weniger informativ. Ob derlei Orgelauszüge für die Organisten als verbindliche Begleitungen angesehen wurden, darf wohl bezweifelt werden. Hier eine Spartierung des Frauenwörther Stimmenmaterials (Violino primo ist verloren und wurde ergänzt):

### Bey dem Kreuz mit nassen Wangen

Norbert Hauner (FW 46)  
Organo autograph, die anderen Stimmen abschriftlich,  
Violino I fehlt, Ergänzung KFW

Sehr langsam

Violino 1<sup>mo</sup>

Violino 2<sup>do</sup>

Canto 1<sup>mo</sup>

Canto 2<sup>do</sup>

Organo

8

15

Die Härten in den Takten 1 und 20 wären für Hauner nicht ungewöhnlich. Wenn man will, kann man sie aber leicht beheben: Takt 1 - Canto II und Violino II (ebenso Organo, 2. Stimme) statt zweier halber Noten eine punktierte Halbe und eine Viertelnote. In den gleichen Stimmen in Takt 20 erstes Viertel *f* statt *a*'.

Den Canto-Primo- und -Secondo-Stimmen sind 9 Textstrophen unterlegt. Von der vollständigen Paraphrase des Stabat Mater mit ihren 10 Doppelversen (20 Versen) fehlt die Nr. 8 (oder 15/16 in anderer Zählung): *Jungfrau, der Jungfrauen Zierde ...* (Entsprechend dem lateinischen *Virgo virginum praecleara ...*) Das Landshuter Gesangbuch hat den vollständigen Text. Die Frauenwörther Kürzung scheint mit Absicht geschehen zu sein, warum auch immer.

Diese Frauenwörther Fassung des Liedes kann zunächst die Autorschaft Hauners bezüglich des musikalischen Anteiles des Landshuter Gesangbuches über Kohlbrenners Zeugnis hinaus beglaubigen helfen. Und zum Zweiten ist sie ein weiteres Zeugnis dafür, dass es durchaus im Sinne der Autoren sein kann, wenn man Lieder im 17. und 18. Jahrhundert mit einer reicheren musikalischen Ausgestaltung versieht, als eine Druckversion sie bietet. Man sollte sich auch die entsprechenden Hinweise zu Herzen nehmen, die wir gelegentlich in Vorworten und sogar Titeln finden!<sup>40</sup>

## Zum Beschluss

Es fiel dem Autor nicht leicht, aus den 34 ausgearbeiteten Liedern des Landshuter Gesangbuches von 1777 diese kleine Auswahl für eine Heranführung zu treffen. Zu viele Perlen geistlicher Liedkunst mussten unberücksichtigt bleiben. Trotz der Zeitgebundenheit von Text und Musik dieser Gebilde vermag die „charmante“, und dennoch nicht unernsthafte musikalisch-poetische Gottsuche unserer Vorfahren zu rühren und zu bereichern, zumindest denjenigen, der eine gewisse vorurteilslose Aufgeschlossenheit von Haus aus sein eigen nennen darf oder sie sich erwerben konnte, eine Tugend, die sicherlich nicht zu den minderen zählt.

## Schrifttum und Quellen

### Zum kulturellen Hintergrund

- BURNEY, CHARLES: Tagebuch einer Musikalischen Reise ..., 2. Band, deutsch von Christoph Daniel Ebeling und Johann Joachim Christoph Bode. Hamburg 1773
- Constitutio Criminalis Theresiana, Wien 1769, Reprint der Tafeln und der erläuternden Texte, kommentiert von Armin Forker. Leipzig 1985.
- FICHTL, WILHELM: Aufklärung und Zensur. In: Hubert Glaser (Hrsg.): Beiträge zur Bayerischen Geschichte und Kunst 1799-1825 (Wittelsbach und Bayern III/I), München 1980, S. 174-185.
- GRABL, HANS: Im Zeichen von Winkel, Zirkel und Hammer - Freimaurer, Rosenkreuzer und Illuminaten. In: Herbert Schindler (Hrsg.), Bayern im Rokoko - Aspekte einer Epoche im Umbruch, München 1989, S. 113-122.
- HAMMERMAYER, LUDWIG: Illuminaten in Bayern. Zu Geschichte, Fortwirken und Legende des Geheimbundes. In: Hubert Glaser (Hrsg.): Beiträge zur Bayerischen Geschichte und Kunst 1799-1825 (Wittelsbach und Bayern III/I), München 1980, S. 146-173.

<sup>40</sup> Verbale Aufforderungen sind z. B. zu finden bei Heinrich Albert (1604-1651), Vorrede zum 3. Teil seiner „Arien“, Königsberg 1640; sowie bei Procopius von Templin OCap (1609-1680)/Berengar Perfaller OSB (1632-1695). Im Titel von *Herzen-Freund und Seelen-Tröst*, eines Passauer Druckes von 1660 wird der Benutzer ermuntert, die (Generalbass-)Lieder ... zu singen / und mit allerhand Musicalischen Instrumenten aufzumachen.

- HARTINGER, WALTER: Die katholische Aufklärung und das Fürstbistum Passau. In: Grenzenlos - Geschichte der Menschen am Inn, Katalog zur ersten Bayerisch-Oberösterreichischen Landesausstellung 2004, Hrsg. von Egon Boshof, Max Brunner, Elisabeth Vavra, S. 182-187.
- HUBENSTEINER, BENNO: Bayerische Geschichte, Sonderausgabe München 1980.
- KNIGGE, ADOLPH FREIHERR VON: Schriften, unter dem Titel „Über Freimaurer, Illuminaten und echte Freunde der Wahrheit“ herausgegeben und eingeleitet von Wolfgang Fenner, Wiesbaden 2008.
- PFENNIGMANN, JOSEF: „Wieviel wunderthätige Kirchfahrten ...“ – Volksfrömmigkeit und Aufklärung in Altbayern. In: Herbert Schindler (Hrsg.), Bayern im Rokoko – Aspekte einer Epoche im Umbruch, München 1989, S. 123-139.
- REINALTER, HELMUT: Mozart als Freimaurer. In: Zaubertöne – Mozart in Wien 1781-1791, Katalog zur Ausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien im Künstlerhaus 6. Dezember 1990-15. September 1991, S. 441-446.
- SCHUSTER, GEORG: Die geheimen Gesellschaften Verbindungen und Orden, fünf Bücher, o.O. (Berlin?) 1905, Wiesbaden <sup>2</sup>1991.
- SCHWAIGER, GEORG: Das Ende der Hexenprozesse im Zeitalter der Aufklärung. In: Schwaiger Georg (Herausgeber): Teufelsglaube und Hexenprozesse, München <sup>4</sup>1999 S. 150-179.
- SCHWAIGER, GEORG: Die kirchlich-religiöse Entwicklung in Bayern zwischen Aufklärung und religiöser Erneuerung. In: Hubert Glaser (Hrsg.): Beiträge zur Bayerischen Geschichte und Kunst 1799-1825 (Wittelsbach und Bayern III/I), München 1980, S. 121-145.
- VOGT, MARTIN: Autobiographie. Unter dem Titel *Erinnerungen eines wandernden Musikers* hrsg. von Heinrich Reinhardt, Basel 1971.
- WURSTER, HERBERT W.: Das 18. Jahrhundert im Fürstbistum Passau – Der Lebenshintergrund. In: Heinz-Walter Schmitz (Hrsg.): Musik unter Krummstäben – Zur Kirchenmusik des 18. Jahrhunderts im Fürstbistum Passau, Passau 2009, S. 8-22.

## Zu Hymnologie und Liturgik

- BÄUMKER, WILHELM: Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen, 4 Bde. Freiburg/Br. 1883-1911 (Reprint Hildesheim 1962).
- BRENNINGER, GEORG: Das Landshuter Gesangbuch von 1777 – ein Bestseller der Aufklärungszeit. In: H. Becker und R. Kaczinski (Hgg.), Liturgie und Dichtung. Ein interdisziplinäres Kompendium I. Historische Präsentation. St. Ottilien 1983 S 811-820.
- BRENNINGER, GEORG: Das Landshuter Gesangbuch von 1777. In: Markmiller, Fritz (Herausgeber): Musik zur hl. Messe, Volkssprache und traditionelles Instrumentarium in der Liturgie (Niederbayerische Blätter für Volksmusik Nr. 3), Dingolfing 1884, S. 5-44.
- EDER, KARL: „Der heilige Gesang zum Gottesdienste in der römisch-katholischen Kirche. Zweyter Theil zur Andacht für Sonntäge, und hohe Feste des Herrn“. In: „Der große Sänger David – euer Muster“ – Studien zu den ersten diözesanen Gesang- und Gebetbüchern der katholischen Aufklärung. Herausgegeben von Franz Kohlschein und Kurt Küppers (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen – Veröffentlichungen des Abt-Herwegen-Instituts der Abtei Maria Laach, Band 73), Münster 1992, S.322-365.
- HÄUSSLING, ANGELUS A. OSB: „Aufklärungsliturgie.“ Perspektiven liturgiewissenschaftlicher Arbeit. In: „Der große Sänger David – euer Muster“ – Studien zu den ersten diözesanen Gesang- und Gebetbüchern der katholischen Aufklärung. Herausgegeben von Franz Kohlschein und Kurt Küppers (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen – Veröffentlichungen des Abt-Herwegen-Instituts der Abtei Maria Laach, Band 73), Münster 1992, S.366-382.
- HOCHRADNER, THOMAS: Das deutsche geistliche und weltliche Lied in Salzburg im 18. Jahrhundert. In: Das Benediktinerstift St. Peter in Salzburg zur Zeit Mozarts, herausgegeben von der Erzabtei St. Peter in Salzburg in Zusammenarbeit mit dem Institut für Musikwissenschaft der Universität Salzburg, Salzburg 1991, S. 141-144.

- HOLLERWEGER, HANS: Die Reform des Gottesdienstes zur Zeit des Josephinismus in Österreich (Studien zur Pastoralliturgie I), Regensburg 1976.
- KOHLSCHEIN, FRANZ: Diözesane Gesang- und Gebetbücher in der katholischen Aufklärung (ca.1770-1840). Eine Einführung. In: „Der große Sänger David – euer Muster“ – Studien zu den ersten diözesanen Gesang- und Gebetbüchern der katholischen Aufklärung. Herausgegeben von Franz Kohlschein und Kurt Küppers (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen – Veröffentlichungen des Abt-Herwegen-Instituts der Abtei Maria Laach, Band 73), Münster 1992, S. 1-14.
- MARKMILLER, FRITZ: Der Tag, der ist so freudereich Advent und Weihnachten, Regensburg 1981. Siehe dort vor allem: Volksfrommes Lied im Gottesdienst (S.62-120).
- MARKMILLER, FRITZ: Die deutsche Singmesse – Zyklische Liederformen während der vergangenen 250 Jahre, in: Markmiller, Fritz (Herausgeber): Musik zur hl. Messe, Volkssprache und traditionelles Instrumentarium in der Liturgie (Niederbayerische Blätter für Volksmusik Nr. 3), Dingolfing 1884, S. 5-44.
- THIERMEYER, P. ABRAHAM: Die Deutsche Messe in Geschichte und Gegenwart. In: Markmiller, Fritz (Herausgeber): Musik zur hl. Messe, Volkssprache und traditionelles Instrumentarium in der Liturgie (Niederbayerische Blätter für Volksmusik Nr. 3), Dingolfing 1884, S. 2-4.
- ÜHLEIN-SARI, HERMANN: „Der heilige Gesang zum Gottesdienste in der römisch-katholischen Kirche“. Der erste Band des Landshuter Gebet- und Gesangbuches. (Landshut 1777). In: „Der große Sänger David – euer Muster“ – Studien zu den ersten diözesanen Gesang- und Gebetbüchern der katholischen Aufklärung. Herausgegeben von Franz Kohlschein und Kurt Küppers (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen – Veröffentlichungen des Abt-Herwegen-Instituts der Abtei Maria Laach, Band 73), Münster 1992 S.282-321.
- VERSCHIEDENE AUTOREN/BEARBEITER: 200 Jahre Bistum Linz, Katalog zur OÖLandesausstellung 1985, Linz 1985

## Zu den Autoren des Landshuter Gesangbuches 1777

- (ANONYM): Kohlbrenner, wie er war oder Anmerkungen und Anektdoten zu dem von Hr. Prof. Westenrieder verfaßten Leben des Johann Franz Seraph Edlen von Kohlbrenner, (Leipzig) 1783.
- BAUMANN, CORNELIA: Wie wenig sind, die dieses wagen! Franz von Kohlbrenner, Traunstein 1728 – München 1783. Ein bayerischer Wegbereiter ins 19. Jahrhundert, Traunstein 1985.
- LINDENBERG, FRITZ: Johann Franz Seraph von Kohlbrenner. In: Chiemgau-Blätter Nr. 13 (1982).
- MÜNSTER, ROBERT: „Thauet, Himmel! Den Gerechten, ...“. In: Sänger- und Musikantenzeitung, 88. Jg., München 1965, S. 111-117.
- OELWEIN, CORNELIA: Franz von Kohlbrenner. Ein berühmter Traunsteiner, Traunstein 1996.
- TAUSCHE, GERHARD: Nachwort zur Faksimile-Edition von „Der heilige Gesang zum Gottesdienste in der römisch-katholischen Kirche“, Landshut und München 1777, dem sog. Landshuter Gesangbuch, Landshut 2003.
- WESTENRIEDER, LORENZ VON: Leben des Johann Franz Seraph edlen von Kohlbrenner, München 1783.

## Zur Aufführungspraxis

- HARNONCOURT, NIKOLAUS: Musik als Klangrede, München 1982, S. 167.
- HILLER, JOHANN ADAM: Allgemeines CHORAL-MELODIENBUCH für Kirchen und Schulen, auch zum Privatgebrauche, in 4 Stimmen gesetzt, ... mit Bezifferung des Generalbasses ... Leipzig o.J. Reprint Hildesheim 1978.
- HILLER, JOHANN ADAM: Anleitung zum musikalisch-zierlichen Gesange, Leipzig 1780. Reprint Leipzig 1976.

MEISTER, WOLFGANG THEODOR: Beiträge zur Entwicklung der Orgelstimmung in Italien und Süddeutschland vom 14. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, Laufen am Neckar 1991.  
 MENDEL, ARTHUR: Pitch in Western Music since 1500 – A Re-examination. In: ACTA MUSICOLOGICA, Vol. L 1978 Fasc. I/II, S. 1-93.

**Quellen:**

DENIS, MICHAEL: Geistliche Lieder zum Gebrauche der hohen Metropolitankirche bey St. Stephan in Wien und des ganzen Wienerischen Erzbistums. Wien 1774.  
 Der heilige Gesang zum Gottesdienste in der römisch-katholischen Kirche. Erster Theil. Neue, von Hn. Michael Haydn, hochfürstl. Concertmeister, vermehrte und verbesserte Auflage. Salzburg 1790.  
 GABLER, JOSEPH: Geistliche Volkslieder. Siebenhundertvierzehn religiöse Lieder mit 387 Melodien gesammelt in der Diözese St. Pölten. Linz 1890 (= zweite, verbesserte und sehr vermehrte Auflage der „Neuen geistlichen Nachtigall“ [Linz 1884]) – Reprint München 1984.  
 [KOHLEBRENNER, FRANZ SERAPH VON:] Der heilige Gesang zum Gottesdienste in der römisch-katholischen Kirche, erster Theil, Landshut/München 1977. Reprint Landshut 2003.  
 [KOHLEBRENNER, FRANZ SERAPH VON:] Der heilige Gesang zum Gottesdienste in der römisch-katholischen Kirche. Aus dem größeren Werke gezogen. ... mit des Herrn Verfassers Genehmigung nachgedruckt. Salzburg 1781.  
 [KOHLEBRENNER, FRANZ SERAPH VON:] Der heilige Gesang zum Gottesdienste in der römisch-katholischen Kirche. Zweyter Theil – zur Andacht für Sonntäge, und hohe Feste des Herrn. Salzburg 1783  
 Linzer Diözesan-Gesangbuch, herausgegeben von der Diözesan-Kommission für Kirchenmusik in Linz. Linz 1929.  
 Lob Gottes. Diözesan-Gebet- und Gesangbuch für das Bistum Regensburg. Regensburg 1951.  
 MOHR, JOSEPH: Cantate. Katholisches Gesang- und Gebetbüchlein. Regensburg 1878 [samt zugehörigem Orgelbuch, Regensburg 1877].  
 MÜNSTER, ROBERT – BOCKHOLD, URSULA – MACHOLD, ROBERT – THEW, LISBET: Thematischer Katalog der Musikhandschriften der Benediktinerabtei Frauenwörth und der Pfarrkirchen Indersdorf, Wasserburg am Inn und Bad Tölz (Kataloge bayerischer Musiksammlungen [2]), München 1975.  
 [QUANTZ, JOHANN JOACHIM:] Neue Kirchenmelodien zu denen geistl. Liedern des Hrn. Prof. Gellert, welche nicht nach den gewöhnlichen Kirchenmelodien können gesungen werden. Berlin 1760.  
 RIEDEL, FRANZ XAVER: Lieder der Kirche [Übersetzungen von 156 Hymnen aus Brevier und Missale]. Wien 1773.  
 WAGNER, KARL FRIEDRICH (Herausgeber): Der heilige Gesang zum Gottesdienste in der römisch-katholischen Kirche „Landshuter Gesangbuch“. Neuausgabe der Lieder von Norbert Hauser nach dem Originaldruck von 1777 mit einer Generalbassaussetzung und einem ausführlichen Nachwort versehen. Passau 2011.  
 WEINZIERTL, XAVIER (FRANZ XAVER): Liedersammlung ..., München 1799. Neuausgabe unter dem Titel „Pollinger Liederbuch“. München/Polling 1980.



# MUSIK WITTL

Regensburg, Haidplatz 1 Parsberg, Hohemfelder Str. 41  
 09 41 - 5 58 92 0 94 92 - 600 19-0

info@musik-wittl.de



www.steingraeber.de



Steingraeber & Söhne  
Studioklavier 122



Steingraeber & Söhne  
Konzertpiano 130



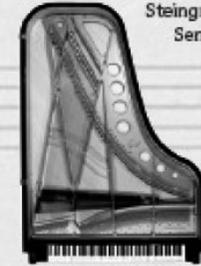
Steingraeber & Söhne  
Konzertpiano 138



Steingraeber & Söhne  
Salonflügel  
A-170



Steingraeber & Söhne  
Kammerkonzertflügel  
C-212



Steingraeber & Söhne  
Semikonzertflügel  
D-232



Steingraeber & Söhne  
Konzertflügel  
E-272

Alfred Brendel am 1./2. August bei seinen Besuchen im Steingraeber Haus  
 Alfred Brendel during his visits at the Steingraeber Haus on the 1st./2nd of August 2007

*Glückwunsch zu dem neuen Konzertflügel!*

*Alfred Brendel*